

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.
Echtes Haus gedruckt von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:

Verlag (Spezial) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2766.
Ausgabe von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleg-
lohn. 2 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausserhalb Deutschlands. —
Bezugs-Bestellungen werden ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Hauptstellen, sowie die
121 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt, in Wiesbaden die 5 Hauptstellen und in den
benachbarten Orten und im Umland die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Wiesener Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 25 Pfg. für Anzeigen in besonderen Spalten, sowie für die letzten letzten
Anzeigen: 30 Pfg. für die ersten letzten Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 10 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 165.

Wiesbaden, Donnerstag, 8. April 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

„Die Republik in Gefahr“.

Eine alte Anekdote erzählt von einem Manne, der zum erstenmal in die Oper ging und zunächst ein Solo mit Vergnügen anhörte, aber, als darauf ein Terzett folgte, empört ausrief: „Seht, fangen die Kerls schon zu Dreien, damit sie schneller fertig werden!“ Auch in der französischen Republik wird ein solches Terzett ge-
lungen und zwar anscheinend mit demselben Effekt: „damit sie schneller fertig werden!“ Drei trotz der äußerlichen Verschiedenheiten am letzten Ende gleich revolutionäre Bewegungen sind es, die an dem Ge-
bäude der Grande Nation rütteln und die Säulen, auf denen es ruht, zu stürzen drohen. Die eine dieser Be-
wegungen ist die von uns unlängst gekennzeichnete regierungsfeldliche Strömung im Offi-
zierkorps, die seit dem Dreifachstreik immer scharfer hervorgetreten ist und das Regiment der bürgerlichen Republik in ein Regiment des Säbels zu verwandeln droht. Die zweite dieser Bewegungen ist die A.-G.-Revolution, die auf die Association générale (Die allgemeine Genossenschaft) gegründete Arbeiterbe-
wegung, die nach dem Motto: „Alle Räder stehen still, wenn das stärke Arm es will“, mit dem zweischnei-
digen Kampfmittel des Ausstandes, der in den letzten Jahren in Frankreich zu einer typischen Erscheinung geworden ist, einen unheilvollen und folgenreichen Terrorismus nicht nur gegen die Arbeitgeber, sondern gegen die Gesamtheit aller anderen Staatsbürger, das heißt gegen den Staat selbst ausübt. Und auf daß alle bösen Dinge drei sind, ist zu diesen beiden Bewegungen neuerdings noch eine dritte getreten. Als dritter im Bunde hat sich zu dem meuternden Offizierkorps und zu den streikenden Arbeitern die obstruierende Be-
amtenenschaft gesellt.

Der streikende Beamte, das ist ein Typus, der ja auch schon in anderen Ländern — wir erinnern nur an den italienischen Eisenbahnstreik und die sogenan-
nte „passive Resistenz“ in Österreich — anzutreffen ist, der aber in der Verallgemeinerung, wie man sie jetzt bei dem französischen Post- und Telegraphen-
beamtenstreik kennen gelernt hat, doch als eine Be-
sonderheit der französischen Republik in Anspruch ge-
nommen werden muß. Die regierenden Kreise in Frankreich hatten sich freilich eingerechnet, daß es sich bei diesem Streik um „eine vorübergehende Erschei-
nung“ handle, aber sie sind jetzt durch die Tatsachen eines Besseren belehrt worden. Die Joeben in Paris abgehaltene gemeinsame Protestversammlung der Staatsangestellten und Arbeiter, mit der gleiche Ver-
sammlungen in Lyon und Toulon Hand in Hand gingen, hat gezeigt, daß es sich bei dem jüngsten fran-
zösischen Beamtenstreik, der mit dem Sieg der Aus-
ständigen geendet hat, nur um den Auftakt zu einer gewaltigen, in ihren Folgen noch gar nicht abzu-
schätzenden Bewegung handelt, die gekennzeichnet wird durch die Verbrüderung von Beamtenschaft und Arbeitererschaft. Ist es doch sehr bemerkens-
wert, daß bei der Pariser Protestversammlung der-
selbe Batand, der Führer der Elektrizitätsarbeiter, das große Wort führte, der einst durch das Gebot, „es werde Finsternis“, der französischen Metropole den Willen der Elektrizitätsarbeiter aufzwang. Wenn die Pariser Versammlung der Beamten und Arbeiter zum Schluß eine Tagesordnung annahm, die das von der Regierung neu geschaffene Beamtenstatut verwirft, den An-
schluß der Staatsbeamten an die Gewerkschaften be-
kämpft und die „Vereinnahmung des Proletariats er-
klärt, den Kampf der Beamten gegen den „Unter-
nehmer“ Staat mit allen Mitteln, auch dem allge-
meinen Ausstand, zu unterstützen“, so zeigt das deutlich, wohin die Reise geht.

„Der Unternehmer Staat“, diese Bezeichnung kennzeichnet den Standpunkt des überwiegenden Teiles der französischen Beamtenschaft gegenüber dem Staatswesen, das sie nicht mehr als Ding an sich, nicht mehr als die Verkörperung des nationalen Lebens, sondern als den Unternehmer betrachtet, dem sie gegen Lohn Entgelt leistet, so lange Entgelt leistet, wie ihr das „Arbeitsverhältnis“ paßt. Aber nicht minder kennzeichnend ist die verächtliche Tonart, in der in diesen Versammlungen von den „Diktatorn“, von den „Fünfehn Tausend“, wie man neuerdings in Frankreich die Parlamentarier nennt, gesprochen wird. Die französische Regierungspresse beginnt denn auch bereits zu erkennen, daß sich die gewerkschaftliche Be-
wegung, die von den Arbeitern auf die Beamten über-
gegriffen hat, nicht zuletzt gegen den Parlamentaris-
mus richtet, der anscheinend durch die Herrschaft der A. G., der Association générale, abgelöst werden soll. Mit dem Streik der Elektrizitätsarbeiter begann diese

Gefahr der bürgerlichen Gesellschaft „einzuleuchten“, der Post- und Telegraphenbeamtenausstand redete eine noch deutlichere Sprache, und vielleicht wird die nächste Etappe ein Streik der Eisenbahner sein, mit dessen Hilfe die A. G. in der Lage wäre, Paris, das „Herz der Welt“, auszuhebeln und der bürgerlichen Repu-
blik ihre Bedingungen zu diktieren.

Die Gefahr, das erkennt die gesamte französische Presse, ist groß. Und wenn die Pariser Blätter ihre Berichte über diese Beamtendemonstrationen mit der Überschrift: „Die Republik in Gefahr“ versehen, so ist das keine Übertreibung. Die moderne Revolution der A. G. arbeitet zwar nicht wie die von 1789 mit Pa-
raden und Bajonetten, aber ihre Waffen sind darum nicht minder wirksam, um so mehr, da das Kabi-
nett Clemenceau wie seine Vorgänger weder den Mut noch die Kraft hat, dieser Bewegung tatkräftig entgegenzutreten. Wohin, so muß der Beobachter der französischen Zustände befragen, treibt Frank-
reich? Treibt es dem Umsturz oder aber dessen Anti-
poden, der Reaktion, entgegen? Die Antwort auf diese entscheidungsschwere Frage wird die Entwicklung der nächsten Jahre bringen!

Politische Übersicht.

Der Streit um Holle.

In den Kreisen der Freunde des Herrn Holle ist man unvirsch darüber, daß ein Berliner Blatt die Er-
nennung eines bestimmten Nachfolgers für ihn (es ist Herr Minister Delbrück) ankündigt. Die Stellung Holles werde nur dann vakant, wenn es nicht gelinge, seine Gesundheit wieder herzustellen. Das Verhältnis zwischen dem Landesherren und dem Minister sei fester und nur eine viel längere Zeit hindurch er-
schüttert gewesen als das zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck. Die Urlaubserweiterung er-
mögliche dem Minister die Rückkehr ins Amt, die auch erfolgen werde, falls er sich inzwischen in der nötigen Weise körperlich kräftige. Wir halten an dieser Auf-
fassung derer um Holle und wahrscheinlich auch Holles selbst, das für richtig, daß sein Ausscheiden nur ge-
sundheitliche Gründe hat, ein Fall, der bei einem Minister allerdings ungewöhnlich ist. Herr Holle war ein neutraler Unterrichtsminister, bezu-
man hielt ihn dafür. Darum würde man ihn auch gern behalten. Herr Holle persönlich schmerzt es jedenfalls auch, daß er nicht einmal dazu gelangt ist, sich in die Pflichten und Gebiete seines Amtes ordent-
lich einzuarbeiten. Aber das ändert nichts daran, daß man oben die Ministertage Holles schon längst als gescheit betrachtet, und daß sein Ab-
schiedsgesuch angenommen werden würde, wenn ein geeigneter Nachfolger gefunden wäre. Daran würde der Umwille der Freunde des Herrn Holle nichts ändern. Es fragt sich nur, ob man einen neuen neu-
tralen Mann findet, dessen Gesundheitsverhältnisse es zugleich erlauben, daß die Probe auf sein Standhalten gegenüber den Angriffen der Parteien gemacht werde.

Neue Behereien Eduard Bernsteins.

Eduard Bernstein begehrt wieder einige recht bemerkenswerte Behereien gegen den Geist des sozialdemo-
kratischen Dogmatismus. In einem Artikel der „Soz. Monatshefte“ über „Revisionismus und Pro-
grammrevision“ bezeichnet er es als „hellen Wider-
sinn“, heute die Überführung aller Betriebe ohne Unterschied von Größe und Natur in den Besitz und Betrieb der Gesellschaft zu fordern; „Voraussetzung für die Vergesellschaftung ist ihre soziale Zweckmäßigkeit unter dem Gesichtspunkt bestimmter allgemeiner Inter-
essen, nicht aber spekulative Liebhaberei für eine be-
stimmte Wirtschaftsform. Es wird daher Sache der Erfahrung sein müssen, bis zu welchem Punkt jeweilig die Verstaatlichung usw. wird getrieben werden können, ohne daß der gesellschaftliche Wohlstand darunter leidet. Und da ist es schon mit den groß-
kapitalistischen Unternehmungen zurzeit keine so ein-
fache Sache, wie manche sich das vorstellen.“

Diese Behauptung belegt nun Bernstein mit Ein-
zelbeispielen, um dann fortzufahren:

Man kann denn auch vernünftigerweise die Forde-
rung des Sozialismus nicht auf Verstaatlichung aller Produktions- und Austauschmittel stellen. Diese Formel mag ja manchmal sehr radikal klingen, aber das Unreale ist niemals das wirklich Radikale, und sie ist durchaus unreal. Auf der Grundlage einer nur quantitativen Steigerung des Kapitalismus ferner frühen Stufe der Entwicklung, wo der Welt-
verkehr noch keine tiefen Furchen gezogen hatte und der Austausch eine einfache Sache war, wäre sie real ge-
wesen, wie ja überhaupt ein Teil unserer überkom-
menen Schlagworte Voraussetzungen zur

Grundlage haben, die nicht mehr zutreffen, zum Teil sogar auf dem Boden sozialistischer Begriffe vom Sozialismus erwachsen sind. Aber der Kapitalismus hat sich nicht nur quantitativ entwickelt, auch sein Organismus ist ein anderer geworden. Das Wirt-
schaftsleben hat sich nicht vereinfacht, sondern sehr stark kompliziert, und wie eine komplizierte Ma-
schine eine ganz andere Behandlung erfordert als eine einfache, so erfordert der vorgefertigte Kapitalis-
mus ganz andere Methoden sozialistischer Behandlung als der halbentworfene. Die überlieferten Formeln, die etlichen guten Leuten so wunderbar „klar“ er-
scheinen, daß sie sich nicht von ihnen trennen mögen, sind in Wirklichkeit sehr unklar, weil sie mittler-
weile nichts sagend geworden sind.

Sichtlich der Krisentheorie sagt Bernstein, die Gefahr des Erfurter Programms, monach die Krisen „immer umfangreicher und verheerender“ wer-
den, könne ebenfalls nicht aufrecht erhalten werden. Tatsache sei nur die Krisentendenz und die mit ihr verbundene Unsicherheit der großen Mehrzahl der Geschäfte und Existenzen. Auch die Verleumdungstheorie ist gefallen. Es bleibt demnach von dem ganzen stolzen Bau des Erfurter Programms nicht mehr viel bestehen.

Zur Verwaltungsreform.

Einen wichtigen Aufschluß über die beabsichtigte „Verwaltungsreform“ enthält eine Nachricht, die aus Arnberg kommt. Seit einer Reihe von Jahren wurde aus dem westfälischen Industriegebiet darauf gedrängt, den Regierungsbezirk Arnberg zu teilen. Gegen-
über einer Meldung, daß dies Vermögen jetzt endlich Erfolg haben werde, wird mitgeteilt, daß die Nach-
richt falsch ist, und daß neue Regierungsbezirke über-
haupt nicht mehr gebildet werden sollen. Die Absicht des Ministers v. Rolffe, die Regierungsbezirke auf-
zuheben und die Funktionen der Bezirkspräsidenten zwischen dem Oberpräsidenten und dem Landrat zu verteilen, ist nicht bloß endgültig, sondern sie soll anscheinend auch schon in nicht ferner Zeit verwirk-
licht werden. Der rheinisch-westfälische Industrie-
bezirk wird jedoch eine neue Provinz werden, die sich aus Teilen der beiden heutigen Regierungsbezirke Düsseldorf und Arnberg zusammensetzt. An dem all-
gemeinen Plan der Staatsregierung ist das wichtigste dies, daß eine bedeutende Machtvermehrung der Landräte bringen wird. Auch die freispreien Städte sollen künftig wieder dem Landrat unterstellt sein, der aber den Titel „Landdrost“ bekommen und also äußerlich als etwas anderes und Neues gegenüber dem alten Landrat erscheinen soll. Das wäre eine „Verwaltungsreform“, die das stärkste Interesse der Politik und besonders der Städte verdient. Wir müssen allerdings ihre Verwirklichung abwarten. R.

Deutsches Reich.

* In den Änderungen des Herrenhauses an der Besoldungsvorlage. Über Änderungen, die der Be-
soldungsausschuss des Herrenhauses an den Be-
schlüssen des Abgeordnetenhauses vorgenommen hat, bemerkt die „Nationalist. Korresp.“: „Die Kommission des Herrenhauses hat nun erhebliche Änderungen an den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses vor-
genommen. Wie man hört, ist das Verhältnis zwischen Richtern und Verwaltungsbeamten geändert und die rückwirkende Kraft der neuen Besoldungs-
aufsätze aufgehoben worden. Bei der Lehrerbesoldung sind erheblich die Zulagen für erste und alleinstehende Lehrer gestiegen, die erhöhten Alterszulagen sind von der 2. und 4. Stufe in die 3. und 6. gehoben, und bezüglich der Aufbringung der Mittel ist die Regierungs-
vorlage wiederhergestellt worden. Sind mit diesen Ver-
änderungen die Beschlüsse der Herrenhauskommission, die eigentlich verabschiedet gehalten werden sollten, richtig wiedergegeben, so ist ja freilich noch immer abzuwarten, ob das Plenum des Herrenhauses ihnen beitrifft. Das bisher bekannt geworden ist, eröffnet zunächst ein recht trübseliges Bild. Sollte nun auch noch das Plenum in den angeführten Punkten die Beschlüsse seiner Kommission bestätigen, so ist an eine glatte Erledigung nicht zu denken, denn das Abgeordnetenhaus wird zweifellos nicht nachgeben.“

N. P. T. Das Parzellierungsgesetz für die Ostmarken, dessen Vorlage schon in der vorigen Landtagsession er-
wartet wurde, dürfte, wie wir hören, einweilen nicht eingebracht werden, obwohl ein fertiger Entwurf bereits seit längerer Zeit vorliegt. Es hat dies seinen Grund darin, daß dieselben Erwägungen, die eine gesetzliche Regelung des Parzellierungswesens in den Ausbe-
sitzungsprovinzen erwünscht erscheinen ließen, auch für andere Provinzen Bedeutung haben. Infolgedessen geht die Regierung mit dem Plan um, ein Par-
zellierungsgesetz für alle Provinzen gemeinsam einzu-

bringen. Der Entwurf soll die Zerlegung von Landgütern in Parzellen und ohne Errichtung von Gebäuden von einer ausdrücklichen Genehmigung der Regierungspräsidenten abhängig gemacht werden, und zwar auch bei solchen Gütern, die grundbuchlich bereits in einzelne Stellen geteilt sind, aber noch eine gemeinsame Bewirtschaftung haben.

* **Kaiser Wilhelm und die Pariser.** Ein Pariser Brief der „Magdeburger Zeitung“ malt uns aus, wie Kaiser Wilhelm in Paris empfangen werden würde: Es ist eigentlich schade, daß man dem Deutschen Kaiser keine Gelegenheit gibt, den Stier bei den Hörnern zu packen. Denn das ist sicher: wenn Wilhelm II. jemals nach Paris kommt, wird er hier enthusiastisch empfangen werden. Es ist wahr, daß die Sympathie, die man allenthalben in Frankreich für ihn hegte, in den letzten Jahren etwas abgenommen hat, aber immer noch ist er persönlich bei weitem der sympathischste aller fremden Monarchen, was das französische Volk anlangt. Und wenn er ankäme, wie ihn der Schreiber dieser Zeilen in Jerusalem gesehen hat: in goldstrahlender Rüstung, den Adlerhelm auf dem Haupte, auf einem feurigen Rosse reitend — man kann sich darauf verlassen, die Pariser kämen einfach aus dem Häuschen vor lauter Enthusiasmus. Obwohl der Briefschreiber dann die Freude der Franzosen noch weiter ausmalt, so glauben wir doch nicht, daß er die größte Vorsicht der Deutschen im mindesten bestreitet wird: Von dem Empfang, den der Deutsche Kaiser beim französischen Volke finden würde — besonders wenn er auf den Boulevards erschiene wie damals in den Straßen von Jerusalem —, hat ja das Benehmen des französischen Polizeikommissars beim Besuche des Kaisers an der Schlucht einen Vorgeschmack gegeben. Der Kaiser hat die Handfläche, die der Deutsche Kaiser berührt hat, in einem Glaskasten aufbewahrt, als „Bemerkung für meine Kinder“, wie er sich ausdrückte. Und die aus dem kaiserlichen Automobil gefallenen Blumen wurden von den aus dem französischen Bataillon Gardeur usw. herbeigeströmten Pariser Sommerfrischlern als teure Andenken aus dem Staube aufgesaugt und hingetragen. Es ist wirklich schade, wenn nicht doch noch ein deutscher Kaiserbesuch für Paris zustande kommt. Denn es kann nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß ein solcher Besuch für die Herstellung freundschaftlicher und herzlicher Gefühle zwischen Franzosen und Deutschen weit mehr tun könnte, als die wiederholten Besuche des englischen Königs für die franco-englische Freundschaft getan haben.

* **Mittelstand und Nachlasssteuer.** In der „Deutschen Mittelstandszeitung“ erklärt die Deutsche Mittelstandsvereinigung, gez. Rahardt und Stodmann, und die Mittelstandsvereinigung im Königreich Sachsen, gez. Unrath, einen nachdrucksvollen Aufruf, in dem zur Beweidung des Allgemeinen Deutschen Mittelstandstages am 3. Oetober in Berlin eingeladen wird. Der Aufruf erklärt unter Bezugnahme auf den Bund der Landwirte und die bisherigen Bestimmungen der Konventionen in der Finanz- und Steuerkommission: Wenn der Mittelstand im Interesse der so notwendigen Festigung der Verhältnisse des Reiches bereit ist, ein Opfer auf sich zu nehmen, so muß es andererseits sehr niederdrückend und direkt peinlich wirken, daß sich eine Klasse der Beschäftigten ihrer Pflicht gegenüber dem Reiche zu entziehen sucht durch entschlossenen Widerstand gegen die Nachlass-, bezw. Erbschaftsteuer, also gegen die einzige Steuerform, die den Mittelstand und die minderbemittelten Bevölkerungsschichten nicht trifft und die eine Abwälzungsmöglichkeit für die Betroffenen nicht bietet. Angesichts dieser unbegründeten Opposition muß mit Entschiedenheit darauf hingewiesen werden, daß rein stützliche Gründe und die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts in der Verteilung der Steuerlasten es erfordern, auch den leistungsfähigen Besitz, das mobile und immobile Kapital heranzuziehen. Der Mittelstand kann daher von der Forderung einer Besteuerung des Vermögens durch eine Belastung der Erbschaft unter keinen Um-

ständen abgehen, weil eine Ablehnung einer solchen Besteuerung eine Erhöhung der Mehrfachbeiträge der Einzelstaaten befürchten läßt. Trifft diese ein, dann läßt sich eine Herabsetzung der Einkommensteuer in Höhe von 30 bis 40 Prozent nicht vermeiden. Da man hierbei die unteren Einkommen freilassen möchte, würde es abermals der Mittelstand sein, der in der Hauptsache diese hundert Millionen zu zahlen hätte. Mit wachsender Unzufriedenheit muß der städtische Mittelstand zusehen, daß seine wirtschaftlichen Lebensinteressen hinter nutzlose parteipolitische Erwägungen und hinter die Forderungen jener Gesellschaftsschichten zurücktreten müssen, die über eine starke Organisation verfügen. Will der städtische Mittelstand nicht seine Bedeutung im öffentlichen Leben verlieren und will er seinen wirtschaftlichen Niedergang aufhalten, dann muß er die Vertretung seiner eigenen wirtschaftlichen Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen und zeigen, daß er noch eine Macht ist, mit der jedermann rechnen muß! Die „Freisinnige Zeitung“ bemerkt hierzu: „Diese Erklärung ist sehr bitter für die Konservativen, die bisher stets behauptet haben, daß sie den Mittelstand im Parlament am besten vertreten. Jetzt aber müssen sie es erleben, daß ihnen ihre städtische Anhängererschaft den Gehorsam kündigt, ein Ereignis, das übrigens nicht nur der „Reichsbote“, sondern auch die „Kreuzzeitung“ schon hatten kommen sehen. Besonders interessant ist diese Kundgebung deshalb, weil von den drei Unterzeichnern der eine, Stodmann, wiederholt für die Konservativen kandidiert hat, der zweite, Rahardt, zurzeit sogar Mitglied der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses ist. Sehr neugierig sind wir darauf, wie die Wähler sich zu dem Aufruf stellen werden. Sind sie es doch gewesen, die, zum Teil mit finanzieller Unterstützung, die Mittelstandsbewegung ins Leben gerufen haben, um sich eine städtische Schutztruppe zu sichern. Jetzt aber müssen sie wahrnehmen, daß sie eine Schlange am Busen genährt haben.“

* **Vertzuwachssteuer und Gemeindesteuern.** Die Stadtverordnetenversammlung in Halberstadt beschloß dem Magistratsantrag gemäß nahezu einstimmig die Einführung der progressiven Vertzuwachssteuer. Man hofft, dadurch eine Erhöhung der Gemeindesteuern, die infolge der Aufbesserung der Beamten- und Lehrergelälter nötig geworden wäre, auch fernerhin vermeiden zu können.

* **Ein „deutscher“ Zentrumskandidat.** In Brüssel herrscht große Verwunderung darüber, daß die deutsche Zentrumsparlei im westfälischen Wahlkreis Ludwigshafen-Warndorf den Herzog Albrecht als Reichstagskandidaten aufgestellt hat. Dieser ist zwar nominell deutscher Staatsbürger, wohnt jedoch ständig in Brüssel, betrachtet sich selbst als Belgier und zeigt nicht das geringste Interesse für die politischen Zustände in Deutschland.

* **Die Auswanderung über Bremen.** Die Auswanderung über Bremen nahm im März ganz bedeutend zu. Gezählt wurden 2124 Personen gegen 4785 im gleichen Monat des vorigen Jahres. Darunter befanden sich 1231 Deutsche (890 im Jahre 1908). In den ersten drei Monaten dieses Jahres wurden 4983 Auswanderer befördert gegen 11523 im vorigen Jahre.

* **Berechtigungen pensionierter Reichs- und Staatsbeamten.** Es ist sehr zu bedauern, daß in allen größeren Städten des Reiches, um die wirtschaftliche Lage ihrer Mitglieder zu verbessern, die in den letzten Jahren stattgehabte allgemeine Preissteigerung der Lebensbedürfnisse hat zur Erhöhung der Gehälter der aktiven Beamten geführt. Diese Erhöhung hat aber keine Steuern und weitere Preissteigerungen zur Folge. Unter diesen Verhältnissen leiden die Pensionäre doppelt. Es ist daher recht und billig, auch dieser zu gedenken, die ein Leben lang ihre ganze Kraft bis zur Erschöpfung dem Staate gewidmet haben. Nachdem die städtische Regierung die Erhöhung der Pensionäre

als ein Gebot der Billigkeit bezeichnet und die weimarische Regierung sie einen Akt ausgleichender Gerechtigkeit genannt hat, wird auch Preußen und das Deutsche Reich die Notlage ihrer pensionierten Beamten, deren Witwen und Waisen anerkennen und dadurch Abhilfe schaffen, daß das neue Gesetz mit sämtlichen Bestimmungen für alle Staatspensionäre aus früherer Zeit rückwirkende Kraft erhält. — Die Zentrale der beschäftigten neuen Vereinigung soll in Berlin ihren Sitz haben.

Parlamentarisches.

Ein Handbuch des deutschen Parlaments, in dem die Rechte des Reichstags in bestimmter Form festgelegt werden sollen, ist nach dem „D. Z.“ im Werden begriffen. Der Gedanke hat auf allen Seiten des Reichstags mit Ausnahme eines Teiles der konservativen Zustimmung gefunden. Auch die Abgeordneten Bassermann, Stengel, Krennd, Graf Westarp, Debebour sind auf die Anregung eingegangen.

Rechtsprechung und Verwaltung.

Zuwachs der Geschäfte in der Justizprüfungscommission. Die Geschäfte der Justizprüfungscommission haben im abgelaufenen Jahre einen Zuwachs erfahren, wie er von einem Jahre zum anderen noch nicht dagewesen ist. Es gingen 1871 Prüfungsanträge von Referendaren ein, 86 mehr als im Jahre 1907. Die Jahre 1908 und 1909 brachten nur 1216 und 1087. Vor 10 Jahren — 1898 — betrug die Zahl der neuen Auftritte nur 702. Am Schlusse des Jahres 1907 verblieben 881 Kandidaten in der Prüfung; rechnet man dazu die im Jahre 1908 überwiegenen 1871 Kandidaten hinzu, so ergibt sich eine Gesamtzahl von 2192 (vor 10 Jahren nur 1046). Die meisten Kandidaten kamen aus dem Kammergerichtsbezirk (414 Referendare), aus den Oberlandesgerichtsbezirken Breslau (239), Köln (238), Hamm (236) und Rammberg (208), die wenigsten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Rastenburg (50), Hofen (57), Kiel (78) und Gießen (78). Von der Gesamtzahl der 2192 Kandidaten blieben in der Prüfung 902 Kandidaten. Von diesen 902 Referendaren sind überwiegen: im Jahre 1906 1, im Jahre 1907 26, im Jahre 1908 376. Von den geprüften Referendaren bestanden 1041 die Prüfung (im Vorjahre 1029), und zwar mit Auszeichnung 8 (im Vorjahre 5), mit der Befurteilung „gut“ 143 (im Vorjahre 106), mit der Befurteilung „ausreichend“ 895 (im Vorjahre 918). Nicht bestanden haben 228 Kandidaten (im Vorjahre 210). Während in den Vorjahren, und zwar 1904: 28, 1905: 21, 1906: 24 und 1907: 27 Referendare zum zweitenmal die Prüfung nicht bestanden, betrug die Zahl im abgelaufenen Jahre 37. Es haben im Jahre 1908 82 Proz. der geprüften Referendare (im Vorjahre 82,5 Proz.) die Prüfung bestanden und 18 Proz. (im Vorjahre 17,5 Proz.) sie nicht bestanden. Im Jahre 1906 betrug die Prozentsatz 84,1 und 15,9 und im Jahre 1905: 81,9 und 18,1. Die Zahl der Prüfungstermine belief sich im Jahre 1908 auf 218 (im Vorjahre auf 210).

Heer und Flotte.

tz. Das neue Kavallerie-Reglement. Wie wir von unterrichteter militärischer Seite hören, wird das neue Kavallerie-Reglement, das im wesentlichen von der Kavallerie-Kommission unter Vorherrschaft des General v. Kiehl fertiggestellt worden ist, im Mai d. J. den Truppenstellen ausgearbeitet werden. Da die Truppenübungen bereits in nächster Zeit beginnen und die einschneidenden Neuerungen und Hauptgeschickspunkte für das Kavallerie-Reglement bereits die Genehmigung des obersten Kriegsrates gefunden haben, so hat der Generalinspekteur der Kavallerie, dem Wunsch des Kaisers entsprechend, vor kurzem Auszüge aus dem neuen Reglement den Truppenteilen zugehen lassen, damit diese bereits im Herbst ihre Übungen soweit als möglich nach den Grundsätzen des neuen Reglements abhalten können. Diese Auszüge vor, daß das reformierte Reglement bei der Ausbildung der einzelnen Eskadronen seinen Niederschlag findet, und daß im Regiment nur Übungen mit taktischen Annahmen stattfinden dürfen. Ferner soll die lockere, geräumige Fiedart auf dem modernen Gesichtspunkt mit ansehnlicher Geländeausnutzung (sogenannte „richtige Formationen“) weitgehende Anwendung finden. In formeller Hinsicht sind eine ganze Reihe von Neuerungen zu verzeichnen, die den Wünschen der Kavalleristen entsprechen. So wird das Trabtempo von 300 auf 275 Schritte in der Minute vergrößert, und das Reichtreten kann auch beim Exercieren befohlen werden. Die veraltete Halbkolonne kommt in Form und ebenso sind die Halbdiversionen abgeschafft. Alle Drehungen werden im veränderten Tempo des äußeren Ringels ausgeführt, und Richtung und Anschlag in der Linie wird nach der Mitte des Richtungsziels genommen. Die Formierung zu einem „Globe“ wird durch Rechtsentschieden des zweiten Gliedes herbeigeführt, wobei die Führer sich in Linie 10 Schritte vor der Front zu befinden haben. Wichtig ist ferner die Bestimmung,

Fenilleton.

Alte Vorläufer moderner Erfindungen.

Es ist eine interessante Aufgabe, durch die Jahrhunderte rückblickend zu verfolgen, wie alle großen Erfindungen der neueren Zeit ihre Vorläufer gehabt haben, wie grübelnde Männer in einsamen Studierstuben schon lange vorher nach der Lösung von Fragen suchten, die späteren Jahrhunderten vorbehalten bleiben sollten. Dann, wenn eine gewisse Vorarbeit geleistet ist, läßt sich verfolgen, wie verschiedene Männer in verschiedenen Ländern dieselbe Idee aufgriffen, die sozusagen in der Luft liegt.

Im „Windsor Magazine“ zeigt George A. Wade die interessante Abbildung einer Art ersten Lokomotive, die bereits im Jahre 1784 in England konstruiert wurde, die Murdoch'sche Maschine; sie ist verblüffend einfach, ein kleines Wagentest mit einem kleinen Vorderrad und zwei größeren Hinterrädern, über denen eine einfache Maschine angebracht ist. Ihr war freilich keine praktische Laufbahn beschieden; die erste Lokomotive, die in England einen Zug beförderte, war vom Typus der alten „Lokomotionen“, die jetzt noch in dem Eisenbahn-Museum bei Darlington zu sehen ist. Hier ist bereits die neue Lokomotive den wesentlichen Grundformen vorgebildet, dem großen auf den Rädern liegenden Dampfkessel und der Rauchfesse, die sich bei der Lokomotion freilich in gewaltiger Bewegung unformig hoch emporhebt. Aber der Urheber der Lokomotive ist eigentlich Richard Trevithick, der, bereits 1771 geboren, sich mit dem Problem beschäftigte, die Dampfkraft praktisch auszunutzen. 1796 konstruierte er ein Modell, in dem zum erstenmal Kessel und Maschine ein Stüd bildeten. 1801 wurde dann eine größere Dampfmaschine gebaut, die als „pustender Teufel“ bekannt wurde und noch heute im Londoner South Kensington-Museum zu sehen ist. Dies war einer der ersten Dampfmaschinen, die wirklich Passagiere beförderten.

Wie ein Urahn des Automobils mutet daneben der

große Dampfswagen an, der 1835 für den Passagierverkehr zwischen Birmingham und London konstruiert wurde. Es war ein unförmiges riesengroßes Gefährt nach Art der alten Postkutschen, nur ungleich größer, Vorläufer der heutigen Autobusse; ein wahres Ungeheuer mit drei großen breiten Rädern, die fast wie Straßenwalzen ausahen, die große Karosserie mit zwei Coups und auf dem Dach Sitzplätze für zwanzig Personen. Der Lenker des Gefährtes saß vorn zwischen vier Passagieren, etwas erhöht, und hielt eine Kurbel in der Hand, die das riesige Gefährt lenken sollte. Das Fahrzeug hat übrigens London niemals erreicht. Es legte zwar mehrere englische Meilen in der Stunde zurück, aber dann kam die „Panne“. Dieser Wagen des Dr. Church wurde dann später unablässig verbessert, aber er verfiel immer wieder.

Der Gedanke, die Dampfkraft für die Fortbewegung von Wagen zu benutzen, hatte auch vorher grübelnde Techniker beschäftigt; schon 1788 arbeitete Symmington an dem Modell eines Dampfzuges und 1799 beschäftigte sich Cugnot in Frankreich mit dem gleichen Problem. 1680 schon beobachtete Sir Isaac Newton, daß Dampfmaschinen durch die Reaktionskraft komprimierten Dampfes bewegt werden könnten, und dreißig Jahre früher konstruiert der Marquis von Worcester bereits eine Pumpe, die auf die gleiche Weise arbeitet. Und wenn man den Blick noch weiter zurückwendet, findet man noch mehr Anzeichen dafür, daß der Menschengeist schon früh die Bewegungskraft des Dampfes auszunutzen suchte. Schon 180 Jahre v. Chr., zur Zeit Seros von Alexandria, benutzte man solche künstliche Bewegungsmaschinen zur Öffnung und Schließung der großen Tempeltüren. So erstreckten sich auch die ersten Versuche, die dem Gedanken des Dampfzuges zustreben, weit in die Vergangenheit. 1553 versucht bereits Vasco de Gama die Dampfkraft zur Fortbewegung von Schiffen zu benutzen und zehn Jahre später beschäftigt sich der Marquis von Worcester mit

derselben Frage. Man kann verfolgen, wie die späteren Versuche des achtzehnten Jahrhunderts, die Experimente Ramsfahs, Franklins und Evans' sich dem Erfolge nähern, bis 1788 endlich Baidrid Millar mit einer Dampfmaschine ein kleines Fahrzeug herstellt, die „Chorlotte Dundas“, die von Rod nach Port Dundas — eine Entfernung von 19 1/2 englischen Meilen — in sechs Stunden gegen starken Wind fuhr. Und zugleich wurde in Amerika daselbe Problem aufgegriffen und von Robert Fulton, Oliver Evans und Colonel Stevens der Lösung nahe geführt.

C. K.

Aus Kunst und Leben.

Sonnenthal-Knechteln.

Von Sonnenthal, dem großen Schauspieler, den nun der Tod hinweggenommen, erzählt Adolf Wilbrandt in seinen Burttheater-Erinnerungen manch feine und auch lustige Charakterzüge. Sonnenthal war gar oft, bevor er eine neue Rolle spielte, zaghaft und zweifelte am Erfolg. Als er als Nero in Wilbrandts „Arria und Messalina“ auftreten sollte, ward ihm auf den Proben ganz schwindl zu Mute, denn keiner von den Kollegen gönnte ihm diese „Bombentrolche“, und er sah sich „umringt von Neros“, auf deren Gesichtern er die Zweifel an seiner Nervosität zu lesen meinte. Er wurde schließlich so verzweifelt, daß er die Rolle zurückgeben wollte; nur der Zuspruch des alten Paroche, des Patriarchen des Burttheaters, hielt ihn davon zurück und sicherte ihm so einen großen künstlerischen Erfolg, den er als Nero davontrug.

Sehr nervös konnte Sonnenthal werden, wenn nicht alle Einzelheiten der Inszenierung sich dem Spiel harmonisch einfügten. In Wilbrandts „Bermählten“ hatte Dingelstedt, der das Melodramatische liebte, bei einer romantisch zarten Liebeszene am Schluß des zweiten Akts eine leise Musikbegleitung angeordnet, die die Stimmung erheben sollte. Der höchst empfindlichen Künstlerseele Sonnenthals war das Orchester bald zu leise und bald zu laut, und so konnte denn der Wissende bei den Aufführungen dieses Stüdes fast regelmäßig bemerken, wie der malarisch auf eine Wand hinge-

daß das Herausziehen der Eskadron aus dem Handgemenge nach rückwärts auf Signal „mit Jagen links umkehren“ in Bewegung kommt. Dann kann der Jäger das Kommando erteilen und das Reichen ergänzen. Formell ist noch bestimmt worden, daß das Wort „Appell“ jetzt durch „Sammeln“, „Alarmieren“ durch „Gruppe“, „Nachhaken“ durch „Verfolgen“ und „Aufklarer“ durch „Erfinder“ ersetzt wird.

Der beschränkte Geschichtswert der „Dreadnoughts“. Vor dem Institut der Flottenarchitekten erklärte Lord Brassey, es sei für England notwendig, sich ein Übergewicht in Dreadnoughts zu sichern, aber mit der Stielgerung der Dimensionen der Schiffe sei keineswegs die Unversehrbarkeit gesichert. Es sei unmöglich, die ganze Seite der Schiffe oberhalb der Wasserlinie mit undurchdringbarem Panzer auszustatten. In dem russisch-japanischen Kriege habe die See eine große Rolle gespielt. Wenn man eine Flotte für die Verteidigung des englischen Weltreiches schaffen wolle, müßte man einen gewissen Prozentsatz von Schiffen geringerer Größe bauen. England besitze eine mächtige Flotte von älteren Schiffen. Die Dreadnoughts wären hauptsächlich für die hohe See bestimmt, zum Kampf außerhalb des Bereiches des Torpedos und der schwimmenden Seeminen. In den flachen Gewässern, wie beispielsweise im südlichen Teile der Nordsee, würde die Schiffsahrt für Dreadnoughts, wenn alle Leuchtschiffe und Landminen entfernt seien, eine außerordentlich gefährliche sein. In der Nacht und bei trübem Wetter werde sich der Torpedo als ein gefährlicher Feind der Dreadnoughts erweisen. Wegen eines unsichtbaren Feind sei das Geschütz eine wertlose Waffe. Über Kreuzer zu sprechen, sei unnötig. Diese Schiffsklasse sei aus den letzten Bauprogrammen verschwunden. Die großen gedeckten Kreuzer wären vielleicht die wenigsten brauchbaren Schiffe der englischen Flotte, und sie hätten außerdem den Nachteil, sehr kostspielig zu sein.

Deutsche Kolonien.

Dernburgs Reise nach Kamerun. In kolonialen Kreisen verlautet, es sei neuerdings zweifelhaft geworden, ob der Staatssekretär Dernburg schon in diesem Jahre, wie er ursprünglich beabsichtigte, seine Reise nach Kamerun werde antreten können. Der Staatssekretär habe die Strapazen seiner vorjährigen Reisen nach Ost- und Südwestafrika noch nicht völlig überwunden und wolle den kommenden Sommer zur weiteren Stärkung seiner Gesundheit in unserem Klima zubringen, um dann erst vom nächsten Jahre ab seine Informationsreisen nach den Schutzgebieten fortzusetzen.

Der Reiseplan des Ministerialdirektors Dr. Conze. Wie wir an unrichtiger Stelle erfahren, wird Ministerialdirektor Dr. Conze vom Reichskolonialamt am 22. Mai eine Studienreise nach Britisch-Südafrika und Deutsch-Südwestafrika antreten. Die Reise, auf welcher der Ministerialdirektor von dem Regierungs- und Baurat Fischer begleitet wird, dürfte 4 bis 5 Monate in Anspruch nehmen. Von Southampton geht die Fahrt zunächst nach Kapstadt, sodann wird die Kapkolonie, der Orange-Freistaat, die Transvaal-Kolonie und Natal besucht werden. Besonders eingehend sollen die Hafenverhältnisse an der Ostküste in Durban, East-London und Port Elizabeth in Augenschein genommen werden. Als allgemeines Programm für die Reise im deutschen Schutzgebiet ist in Aussicht genommen, daß zuerst das Diamantengebiet besucht und sodann die Südbahn einschließlich der Zweiglinie Seeborn-Kaifontein besichtigt werden soll. Von Keetmanshoop aus wird dann die Reise zu Pferd nach Norden bis Windhoek gehen. Später wird sich ein Besuch des Nordens speziell im Bereiche der Otaviabahn anschließen. Die Rückkehr soll von Swakopmund aus angetreten werden.

Simon Kopper. Unser letzter namhafter Gegner von den ausfälligen Dattentötentänzen, Simon Kopper, hielt sich nach den letzten Nachrichten in Schweden in Verhauanland auf. Die schwedischen Behörden hatten vor einigen Monaten eine Abordnung an ihn

geschickt, um ihn und seine Anhänger zur Niederlassung im britischen Gebiete zu bewegen. Als Ergebnis wird berichtet, die Mission sei in jeder Hinsicht erfolgreich gewesen. Ob das nun bedeuten soll, daß der alte Juch eine Gewähr gegeben hat, Frieden zu halten, ist aus dem Bericht nicht ersichtlich.

Eine koloniale Biersteuer. Eine Verordnung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika führt eine Steuer für die im Schutzgebiet hergestellten Biere ein; die Sätze sind 3 Pf. für das Liter oberaäriales und 5 Pf. für das Liter unteraäriales Bier.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Deutscher Kurs in Böhmen.

Die letzten veröffentlichten neuen Richterernennungen in Böhmen zeigen, daß die österreichische Regierung den berechtigten Ansprüchen des Deutschthums doch anders wie bisher entgegenzukommen bestrebt ist. Wenn auch die Zahl der tschechischen Richterernennungen die der deutschen noch wesentlich übersteigt, so muß hierbei doch der tatsächliche noch bestehende Mangel an verfügbaren deutschen Kräften, die beide Sprachen verstehen, berücksichtigt werden. Im übrigen wurde aber diesmal überall dem Prozentsatz der Nationalitätenverteilung Rechnung getragen, und für deutsche Gegenden wurden nur deutsche Richter ernannt. So erfolgten für Prag zwei deutsche und sechs tschechische Ernennungen, für Brüx und Budweis je zwei deutsche, für Leipa eine deutsche Ernennung. Hierdurch und durch Wegversetzung eines tschechischen Richters aus Prag wurden im deutschen Sprachgebiet zehn Bezirksrichterstellen für deutsche Richter frei, nur zwei Tschechen wurden auf ihren bisherigen Dienststellen bei deutschen Bezirksgerichten belassen. Die tschechische Presse schreit denn auch hysterisch über diese „vollständige Niederlage der tschechischen Politik“. Der „Den“ erklärt, daß die Minister Schreiner und Hofenberger auf den inneren Ruin Österreichs hinarbeiten. „Das Narodni“ hält die Ernennungen für das schreiendste Unrecht, das im Justizdienst begangen werden konnte und ergeht sich in beständigen Ausfällen gegen die deutschen Richter. Die „Narodni Vist“ sieht in den Ernennungen eine neue Etappe auf dem Wege zur Verdrängung der tschechischen Staatsbeamten aus dem „sogenannten“ geschlossenen deutschen Sprachgebiet, und das „Ceske Slovo“ verleiht wegen seines Leitartikels „Die Richterernennungen in Böhmen — ein Schimpf für die tschechische Nation“ der Beschlagnahme. — Jedenfalls zeigen diese Richterernennungen, daß das Ministerium Wien sich an seinem Zweiteilungsprogramm für Böhmen festhält und bestrebt ist, seine Durchführung in einem für die Deutschen günstigen Sinne vorzubereiten. Sv.

Rußland.

Ein gewaltiges Kanalprojekt.

Schon früher tauchten Gerüchte auf, daß man die Absicht habe, die Ostsee mit dem Schwarzen Meer durch einen Kanal zu verbinden. Bald ließ es, die russische Regierung hege selbst den Gedanken, das gewaltige Projekt durchzuführen, bald vernahm man wieder, daß ein amerikanisches Syndikat mit dem Vorschlag an Rußland herangetreten sei, ihm die Koncession zu erteilen, und dafür große Summen geboten habe. Nun heißt es, daß man das Projekt tatsächlich zur Ausführung bringen will, eine Gesellschaft soll sich zu diesem Zweck gebildet haben. In Leningrad ist nicht, daß dieser Kanal für den internationalen Handel von großer Bedeutung wäre. Der Kanal würde die beiden großen Flüsse Dnaja und Dnepr, die durch ein Schleusensystem verbunden werden, als den gegebenen natürlichen Wasserweg benutzen, die Gesamtlänge von einem Hafen zum anderen Ausgangspunkte würde 300 Meilen betragen auch zwei Scherzgedichte vor: ein Kindergedicht „Das Dänischen“, in dem er den Ton eines Kindes nachmacht, das zu Vaters Geburtstag ein Gedicht verfasst, fortwährend steden bleibt, immer wieder von vorn anfängt und endlich in lautes Weinen ausbricht, dann ein Effektländchen „Gute Nacht“, in dem alle möglichen Leute, der Liebende, der Länger, der Schauspieler, der Metzger, der Lachende, der Weinende, der Betrunkene usw. je nach Charakter und Beruf ihr „Gute Nacht“ herlegen. Später ging dann Barnay zagehenden Herzens zu Sonnenthal in dessen schöne Wohnung, wo ihn ein Diener annahm, und gab eingeschüchtert eine Probe seines Talents. Aber Sonnenthal rief ihm dringlich vom Schauspielerberuf ab und versicherte ihm, er müsse erst deutsch sprechen lernen, bevor er zur Bühne gehen könne. Als sich Barnay freilich doch dieser Laufbahn zuwandte, hat ihn Sonnenthal freundlich gefördert und Laube auf ihn aufmerksam gemacht. d.

Ein Esperanto-Konzert in London. Aus London wird berichtet: In der Queens-Hall hat am Samstag ein großes Konzert stattgefunden, das den Nachweis erbringen wollte, wie vom musikalischen Standpunkt die Esperanto-Sprache als Gesangstext alle anderen Sprachen übertrifft. Das interessante Experiment begann mit dem Chorgesang „O hebe deine Augen“, deren Esperanto-Übersetzung „O Olenoloj Leva Vi“ in ihrem feineren Klang in der Tat der Musik sehr ähnlich anpaßt. Es folgten dann eine Anzahl alter englischer Volkslieder in der Esperanto-Übersetzung. Aber die musikalischen Vorläufer der neuen Sprache beschränkten sich nicht auf englische Übersetzungen; auch Gounod und Saint-Saens wurden gesungen und zum Schluß kamen Esperanto-Übersetzungen von Brahmschen Liebsliedern und Liedern von Cornelius zum Vortrag.

Theater und Literatur.

In Elberfeld hat der Theaterverein Wunschzeitel ausgegeben, um den literarischen Geschmack des Publikums heben zu lernen. Darauf sind gegen 300 Zettel eingegangen. Gewünscht werden darin: 1. nach Werken: „Faust“ erster und zweiter Teil 88 mal, „Richard III.“ 46 mal, „Erbe“ 46 mal, „Nebenstehender“ 35 mal, „Julius Caesar“ 32 mal, „Hans“ 32 mal, „Höflichkeit“ 32 mal, „Brant von Messina“ 26 mal, „Verjüngte Glorie“ 25 mal, „Schopenhauer“ 25 mal, 2. nach Autoren: Shakespeare 165 mal, Goethe 128 mal, Hauptmann 69 mal, Sudermann 67 mal, Schiller 61 mal, Ibsen 50 mal, Schönberr 46 mal, Grillparzer 42 mal, Wildenbruch 42 mal, Hebbel 40 mal.

Die vielumstrittene Idee eines schweizerischen Freilicht-Theaters soll nun endlich verwirklicht werden. Aus dem am Vierwaldstättersee gelegenen Lustort Herfentstein bei Luzern wird gemeldet, daß dort am Pfingstmontag eine Reihe von Aufführungen klassischer und moderner Dramen (vorgesehen sind Tragödien von Goethe, Grillparzer, Sophokles, Hölderlin und Ibsen) beginnen wird, die in den Monaten Juni bis September fortgesetzt werden sollen. Unterhandlungen mit ersten deutschen Bühnenkünstlern sind bereits im Gange.

Der neu gegründete Literatur-Verlag, Essen (Mühlr) veranstaltet ein Preisausschreiben. An Preisen sind vorgesehen: 1200 M. für den besten Roman, 800 M. für das beste Drama. Prospekt wird durch den Verlag gefandt.

Die Kosten werden auf 500 Millionen Rubel veranschlagt, und in fünf Jahren soll der Kanal hergestellt sein. Die Breite dieses Verbindungsweges Riga-Cherson soll 140 bis 210 Fuß und die Tiefe 14 Fuß betragen. Von Riga an der Ostsee bis zu einem Flecken in der Nähe von Witebsk folgt der Kanal dem Flusse Düna; die Strecke, die zwischen den Flüssen Düna und Dnepr liegt und ungefähr 10 Meilen beträgt, soll von einem Kanal mit vielen Schleusen durchkreuzt werden. Von hier zieht der Kanal den Fluß Dnepr entlang bis Cherson, eine Strecke von 1615 Werst. Es sollen also nicht bloß der Verbindungs- und der Zuführungskanal gebaut werden, sondern die beiden Flüsse müssen ausgebaut und erweitert werden. Um nur ein Beispiel zu nennen, welche Vorteile dieser Weg dem Handel bietet, sei erwähnt, daß die Frachtdampfer von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer heute ungefähr 45 Tage brauchen; sollte der Kanal verwirklicht werden, so wird dieselbe Reise höchstens 12 Tage dauern. A. C.

Belgien.

Die belgischen Mitglieder und Sekretäre des holländisch-belgischen Ausschusses in Brüssel haben beschlossen, der Königin Wilhelmine anlässlich der erwarteten Entbindung eine Truhe zum Geschenk anzubieten.

England.

Die konservative Parteileitung hat bekannt gemacht, daß während der Osterferien eine große Agitationskampagne im Lande unternommen werden soll, um die Regierung dadurch zum Bau der zweiten Serie von vier Dreadnoughts zu zwingen.

Britisch-Indien.

Aus Kalkutta verlautet, daß ein neues Attentat auf einen Eisenbahnzug auf der Ost-Bengalbahn verübt worden ist. Die Bombe traf einen Wagen 3. Klasse, wodurch vier Eingeborene verwundet wurden, zwei davon tödlich. In diesem Zuge hätte der öffentliche Ankläger Gume reisen sollen; zufällig reiste er mit dem darauffolgenden Zug. Man vermutet, daß der Anschlag gegen diesen Beamten gerichtet war.

Argentinien.

Anlässlich der Jahrhundertfeier veranstaltet auch die argentinische Landwirtschaftsgesellschaft im Jahre 1910 eine internationale Ackerbauausstellung, zu der auch Tiere aus dem Ausland unter den entsprechenden sanitären Kautelen zugelassen werden. Ebenso können Erzeugnisse der Landwirtschaft, Jagd- und Fischereigeräte und landwirtschaftliche Maschinen ausgestellt werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 8. April.

Zur Entwicklung des Schularzts-Problems.

Schon seit Jahren wird vielfach die Forderung vertreten, die vortreffliche Einrichtung der schulärztlichen Überwachung unserer Schulkinder dahin auszubauen, daß ihr die wirkliche Behandlung der behandelungsbedürftigen Kinder unmittelbar auf dem Fuße folgt. Dabei stütze man sich nicht nur auf eine allgemeine Erfahrung der Lehrerschaft, der eine solche sofortige Behandlung ebenfalls notwendig erscheint, sondern vor allem auf die vielen klugen Bemerkungen schulärztlicher Berichte (z. B. von Magdeburg, Berlin u. a.), die ständig darüber klagen, daß man den Eltern behandelungsbedürftiger Kinder die ärztliche Behandlung verweigert, „nachegelegt“ hätte, und daß zahlreiche leicht zu beseitigende Fehler an Gesicht, Gehör, Knochen usw. auf diese Weise sich einwurzeln, sich verschlimmern und

streckte Liebhaber in dem toletten Zusammenspiel in eine immer größere innere Empörung geriet; kaum war der Vorhang gefallen, so sprang Sonnenthal in wilder Wut über die zu laute Musik in die Höhe, und die Stimme, die eben weich gelöst, stieß nun in einer furchtbar komischen Verwandlung bösig Peartöne aus: „Wo ist der Kapellmeister? Der Kapellmeister soll heraufkommen! Rufen Sie ihn her! Rufen Sie ihn her!“

An gewissen Stellen hielt Sonnenthal lange mit einer alten Liebe fest, obwohl andere jüngere Kräfte gar zu gern seine Nachfolgererschaft angetreten hätten. Besonders war es so mit seinem berühmten Clavibo, den er durchaus nicht an Ernst Hartmann abgeben wollte, obwohl er zu dessen Rollen-fach gehörte. Mächtig aber durfte Hartmann den Clavibo spielen, und zur Erklärung dieses Wunders erzählte man sich, daß es dem Jüngeren nur durch eine etwas gewalttätige List gelungen sei, dem großen Kollegen diesen Verzicht abzurufen. Am Grundsee befand sich im Sommer stets eine ganze Kolonie von Burgschauspielern, zu denen auch Sonnenthal gehörte. In einem sogenannten „Seelen-träger“, einem fester kleinen schwankenden Boote, die ihren Anker wecheln machen und mit einem kleinen Stroh umwerfen sind, erhobte er sich gern in den See hineinträumend, von den Anstrengungen der Saison. Da kommt eines Tages Hartmann in einem handbesetzten Boot ausgetrieben und fährt gerade auf ihn zu mit einer drohenden Wut und einer Schmelzigkeit, die nicht mißzuverstehen ist. „Lieber Adolf, willst du mit dem Clavibo abtreten?“ fragte er, und Sonnenthal, der gern Fische aß, aber nicht gern von ihnen gegessen wurde, nicht in seiner Angst, umgeworfen zu werden, Gewährung, gibt sein Wort und die Sache ist abgemacht.

Auch Ludwig Barnay weiß in seinen Erinnerungen manches zu dem Charakterbild Sonnenthals beizutragen; war doch der berühmte Landsmann das Idealbild seiner Jugendträume, die auch ihn unwiderstehlich zur Bühne zogen. Unvergänglich war es ihm, mit welchen Ehren der kaiserlich künftliche Hofburgschauspieler von seinen Eltern bei einem Besuch in West empfangen worden war, wie vornehm der männlich schöne Löwe des Salons, höchst elegant gekleidet, munterhaft sanfter und chauffiert, liebenswürdig und ungezwungen plaudernd sich zu bewegen wußte. Er

ihre Träger zeitweilig zu minderwertigen, wenn nicht ganz untauglichen Menschen machen.

Die Ärzte selbst standen der Forderung aus Erworbens-, Konkurrenz- und anderen Standesgründen direkt ablehnend gegenüber. Um so erfreulicher ist folgende Kunde aus Charlottenburg, dessen Armen-direktion unter der trefflichen Leitung des Stadtrats Samier schon in mancher anderen Beziehung bahnbrechend vorangegangen ist: Die Armenverwaltung verfügte unterm 6. Oktober v. J. an sämtliche Stadträte, daß sie sich mit dem Antrag der städtischen Schulverwaltung einverstanden erklären,

daß unbemittelte erkrankte Schulkinder von der Schulverwaltung unmittelbar den Stadträten zur Behandlung zugeführt oder überwiesen werden.

Zur Begründung führt die städtische Armenverwaltung an: „Die Erfahrung hat gelehrt, daß in sehr vielen Fällen die von den Schulärzten für notwendig erachtete ärztliche Behandlung nicht erfolgt, weil die Eltern oft nicht die Mittel besitzen, einen Arzt zu bezahlen, auch durch ihren Beruf oft so in Anspruch genommen sind, daß ihnen die Zeit fehlt, die Kinder zum Arzt hinzubringen, schließlich auch häufig so gleichgültig sind, daß sie die zur Erlangung ärztlicher Behandlung notwendigen Schritte unterlassen. Um hier Wandel zu schaffen, soll zunächst das bisherige Verfahren der Kontrolle der Ausführung des von den Schulärzten für notwendig Erachteten verbessert werden. Sodann ist verfahrensweise für einige Schulen eine Schulschwefel angeordnet worden, die die Ausführung der schulärztlichen Anordnungen überwachen und nötigenfalls die Kinder einem Arzt zur Behandlung zuführen soll. Vor allem aber erschien es notwendig, bei unbemittelten Kindern das Verfahren der Überweisung an den Stadtrat zur ärztlichen Behandlung möglichst zu vereinfachen. Wird, wie es die Vorchrift erfordert, verlangt, daß die Eltern stets erst den Armenkommissionsvorsitzer anschauen und von ihm einen Schein zur freien Behandlung erbitten, so unterbleibt, wie die Erfahrung gelehrt hat, in einer großen Zahl von Fällen die Behandlung überhaupt. Die Armenverwaltung hat daher genehmigt, daß solche Kinder unmittelbar von der Schule den Stadträten zur Behandlung überwiesen werden können. Die Prüfung, ob die Angehörigen tatsächlich unbemittelt sind, wird durch die Schule, nötigenfalls mit Hilfe der Schulschwefel, erfolgen.“

In Zukunft haben also in Charlottenburg die Stadträte die ihnen von der Schule direkt überwiesenen Kinder sofort in Behandlung zu nehmen. Eines Krankheitsbedarfs bedarf es nicht. Die etwa notwendigen Arzneien usw. können wie bei allen anderen Armenkranken, für Rechnung der Armenverwaltung verordnet werden. Erscheint eine Spezialärztliche Behandlung notwendig, so hat der Stadtrat wie bei allen anderen Armenkranken direkt das weitere zu veranlassen.

Wir begrüßen diesen großen Schritt vorwärts und erwarten, daß damit das seit Jahren so hartnäckende Eis gebrochen ist und andere Gemeinden bald nachfolgen werden.

— **Angekommene Gäste.** Geheimrat und Oberverwaltungsgerichtsdirektor Paul aus Berlin in der „Pension Kocay“, Frankfurter Straße 12.

— **Personal-Nachrichten.** Dem Kommerzienrat Bartling hier ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verordneten künstlichen St. Stanislausordens 2. Klasse erteilt worden.

— **Die Kinderheilanstalt des Viktorialists zu Arenz-nach** hat sich bekanntlich die Aufgabe gestellt, kranken Kindern unbemittelten Eltern jeder Konfession und Herkunft Aufnahme zu gewähren, damit sie Heilung von ihrem bedauernden Leiden finden. Der „Wiesbadener Hilfsverein“ für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat den Zweck: a) die Aufnahme armer Kinder in die Anstalt zu vermitteln und b) Geldmittel zu beschaffen, um diese Aufnahmen zu ermöglichen und freizustellen zu gründen. Nach dem vorliegenden Jahresbericht sind im Jahre 1908 in der Kinderheilanstalt Viktorialist in Arenznach 1363 kranke Kinder gegen 1354 im Jahre 1907 versorgt worden, und zwar 791 Mädchen und 572 Knaben. Durch die Vermittlung des „Wiesbadener Hilfsvereins“ wurden im Jahre 1908 162 Kinder (im Jahre 1907 151 Kinder) in das Viktorialist aufgenommen. Davon waren 88 aus der Stadt und 76 aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden. Die Einnahmen des Vereins betrugen 7585,40 M., die Ausgaben 9105 M. Die Erfolge der Kurten waren stets sehr erfreulich und oft höchst überraschend. So gingen auch die Anmeldungen zum Kurgebrauch aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden stets weit über die verfügbaren Mittel hinaus. Viele der Kur bedürftigen Kinder mußten daher teils abgewiesen, teils zur Aufnahme in späterer Zeit vertröstet werden. In diesem Jahr haben sich bereits nahezu 180 Kinder gemeldet. Der Verein kann seine Zwecke nicht vollständig erfüllen, wenn er nicht durch Geldbeiträge von wohlthätigen Menschen herzu tafräftig unterstützt wird. Gilt es doch, die gefährliche und verbreitete Volkskrankheit, die Tuberkulose, schon im Kindesalter zu bekämpfen, die mit häufig wiederkehrenden Augenentzündungen, mit Drüsenentzündungen, mit eitrigen Knochen- und Gelenksentzündungen behafteten Kinder vor der Gefahr der Erblindung, der Verkrüppelung und ihrer Umgebung vor Verbreitung und Verschleppung der Krankheit zu schützen. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß der Vorsitzende des Vereins, Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Arnold Pagen-schneider, Taunusstraße 38 hier, Mitglieberanmeldungen und Beiträge annimmt, wodurch Gelegenheit gegeben ist, die Bestrebungen des Hilfsvereins zu unterstützen. — Für dieses Jahr können Anmeldungen zum Kurgebrauch leider nicht mehr berücksichtigt werden.

— **Ausgabe von Markenheftchen bei der Reichspost.** Briefmarkenheftchen will die Reichspost ausgeben. Die Vorbereitungen und Verhandlungen sind noch im Gange. Es ist beabsichtigt, zwei Arten von Heftchen zur Ausgabe zu bringen, einmal ein Heftchen mit je 20 Briefmarken zu je 5 Pf. und dann ein solches mit

je 10 Marken zu 10 Pf. Die Heftchen erhalten quadratische Form. Jede Seite ist etwa 5 Zentimeter lang. Die Heftchen mit den fünfzigmarken erhalten einen grünen, die mit Marken zu 10 Pf. einen roten Umschlag. Außerdem gibt ein entsprechender Ausdruck Auskunft über den Inhalt des Heftchens. Die Postverwaltung beabsichtigt, die Markenheftchen zu dem Nominalpreis von 1 M. ohne Aufschlag zu verkaufen. Um die Kosten der Herstellung der Heftchen zu decken, ist beabsichtigt, diese mit Geschäftsempfehlungen zu versehen. Um das Ankleben der aufeinanderliegenden Marken zu verhindern, kommt zwischen jede Markenlage ein Blatt dünnes Papier. Diese Blätter sollen mit Anzeigen bedruckt werden.

— **Bus- und Bettag.** Auf eine Anregung der hiesigen Handelskammer, den Bus- und Bettag für ganz Deutschland auf denselben Sonntag festzusetzen, hat die Frankfurter Handelskammer sich für eine einheitliche Feier, aber an einem Wochentag, ausgesprochen.

— **Einen Menschenanlauf verursachte vorgestern** auf dem Römerberg ein betrunkenen Mann. Nachdem er eine Zeitlang sich flandierend herumgetrieben, schlug er einem vorbeifahrenden Kutscher ohne weiteres ein Fenster der Droschke ein. Der Kutscher verlangte natürlich Ersatz für die Scheibe und es kam dadurch noch zu Streitigkeiten. Ein Schuhmann führte schließlich den Trunkenbold in Begleitung des Kutschers nach dem Revier.

— **Sänglinger** haben in der letzten Zeit auf dem hinteren Philippsberg ihr Unwesen getrieben. So wurde vor einiger Zeit aus einem Garten nächsther ein Normalhahn gestohlen. Die Wächterkammer hatte der Dieb, wohl zum Spott, in den Hausflur gelegt. In der vorvergangenen Nacht wurden aus demselben Garten ein schwarzer Frauenrod, verschiedene Paar Strümpfe sowie ein Hund entwendet. Von dem Dieb, es können auch mehrere gewesen sein, fehlt jede Spur.

— **Grober Unfug.** Die Feuerwache wurde gestern nachmittag um 2 Uhr durch den Feuermelder Sonnenberger Straße-Feuerberg angereufen; sie rückte sofort mit dem Löscharm aus, fand aber nur die zertrümmerte Scheibe des Melders vor. Von dem Missetäter fand sich keine Spur.

— **Sammlung für die Überschwemmten.** Für die durch das Hochwasser Geschädigten in Kassau gingen bei der Kassauischen Landesbank als Sammelstelle des Verbandes Vaterländischer Frauenvereine in Regierungsbezirk Wiesbaden ferner ein: von Ihrer Majestätlichen Hoheit der Frau Großherzogin-Regentin von Luxemburg 1000 M., Arzger-Sanitätskolonne Hirsheim 278,88 M., Israelitischer Unterstützungsverein hier 30 M., Professor Schneider (zweite Gabe) 53,98 M., Hammermeister Dehn in Hirschheim 10 M., C. Kall Sohn hier 30 M., Sammlung in Schierstein 270,05 M., Vaterländischer Frauenverein Biedenkopf (zweite Gabe) 500 M., „Lombardischer Anzeiger“ (dritte Gabe) 16 M., Evangelischer Hilfsverein, Dautern, 58,70 M., M. W. Dillen-burg, 2 M., Expedition des „Katholischen“, Langenscheidt, (2. Gabe) 500 M., durch Kreisfesteitler Schmitz, Sammlung in Höchst, 4000 M., F. S. Klein, 5 M., Ferd. Stemmler, Friedrichsdorf, 20 M., Frau Ferd. Wender, Herborn, 8 M., durch Pfarrer Balzer, Sammlung Gemeinde Ballesbach, 40 M., Sammlung Frankfurt a. M. 1203 M., „Tagblatt“-Verlag (3. Gabe) 456 M., Vaterländischer Frauenverein, Biedenkopf, 50 M., französisch-reformierte Gemeinde Dornhölchen 38,50 M., durch C. Lohndorf, Frankfurt a. M., von R. Neumann 10 M., R. Strecker, Biedenkopf, 10 M., Karl Wollen-schläger 20 M., Frau Schmidt-Meier 50 M., Frau v. Deyden 85 M., Professor Merian Weng 5 M., S. Gerbortschelbach, 13 M., Kreisgemeinschaft Hungen 1872,25 M., „Taunus-zeitung“ Niddaheim 28,12 M., Bürgermeister Degenhamm, Frankfurt, 20 M., Stadtgemeinde Oberursel 150 M., Magistrat Oberursel 153,50 M., Sammlung bei einer Whist-partie 3 M., Marcus Verle u. So., Taunus (2. Gabe), 470,42 M., „Kleinsteiner Kurier“ (2. Gabe) 1200 M., Geh. Rat Dr. Pfeiffer und Gewerberat Dr. Lehmann 20 M., durch Deutsche Post 150 M., und zwar von R. C. A. 10 M., Regierungs- und Bauamt Bus 10 M., A. Herdt 10 M., R. S. 10 M., Frau Regierungsrat Berger 50 M., R. Ralov 30 M., Fraulein A. S. 10 M. und S. S. 20 M., durch Ober-präsident Degenberg 10 000 M., Magistrat Dornburg v. d. S. 193 M., Ungenannt durch Oberpräsident 9,80 M., Expedition des „Katholischen“, Langenscheidt, (3. Gabe) 500 M., Vater-ländischer Frauenverein Dillenburg 50 M., Kreisliste Hungen (2. Gabe) 53,70 M., Damen- und Männergesang-Verein St. Görtsbüschen 550 M., Oberamt Kreis Weiburg (2. Gabe) 1834,84 M., „Frankfurter Zeitung“ (3. Gabe) 378 M., „Tagblatt“-Verlag hier (4. Gabe) 500,30 M., Prof. Kraus Dillenburg 10 M., J. Brich 3 M., Frau General des Bauers 20 M., Sammlung Kirchspiel Schönbach 160 M., des-gleichen Kirchspiel Hirsberg 78,30 M., Kreisgesellschaft Lim-burg 350 M., Gerichtsbefehl Burmann, Kerner, 10 M., Privatier Wagner, Frankfurt a. M., 5 M., C. A. Frankfurt a. M., 2 M., A. B. C., Frankfurt, 200 M., Landesbankstelle Dillenburg 233 M., Vaterländischer Frauenverein und Zweigverein vom Roten Kreuz, Westerburg, 500 M., Land-ratsamt Dornburg v. d. S. 230,55 M., Kreisliste Volks-zeitung durch bürgerliches Ordinarial, Hungen a. d. S. 450 M., Vaterländischer Frauenverein Höchst 1000 M., Prof. Schneider hier (3. Gabe) 49,15 M., Extra des Kirchen-sonntages in der Biedericher Oranier-Gedächtnisfeier 230,50 M., Ralov, Höchst, Frankfurt a. M., 2 M., zusammen mit den früheren Einnahmen 62 200,01 M. Mit dem warmsten Dank für diese Gaben verbindet das Komitee die Bitte um weitere Zufwendungen.

— **Silberhochzeit.** Am 2. Osterfest, 12. April, feiern die Eheleute Wilhelm Secht und Frau Anna, geb. Groß, Blücherstraße 7, das Fest der silbernen Hochzeit.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Königliche Schauspiel.** Das Hoftheater bleibt von heute bis einschließlich Samstag geschlossen. Am Oster-sonntag geht Richard Wagner's „Lohengrin“ mit Herrn Ralov in der Titelrolle in Szene. Die Vorstellung, welche außer Abonnement und bei erhöhten Preisen stattfindet, be-ginnt um 6½ Uhr. — Am zweiten Sonntag kommt Lucius „Madame Butterfly“ mit Frau Hans-Joachim in der Titelrolle (außer Abonnement bei erhöhten Preisen) zur Aufführung. — Für Dienstag ist eine Wiederholung von Offenbach's „Orpheus in der Unterwelt“ festgesetzt. — Die nächste Aufführung von Lucius „Madame Butterfly“ findet Mittwoch, den 14. d. M., statt. — (Spielplan.) Sonntag, den 11. April, außer Abonne-ment: „Lohengrin“. Anfang 6½ Uhr. Montag, den 12., außer Abonnement: „Madame Butterfly“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 13., außer Abonnement: „Orpheus in der Unterwelt“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 14., Abonne-ment A. „Lohengrin“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 15., aufgehobenes Abonnement, keine Preise: „O. diele Re-nants“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 16., Abonnement B. „Der Teufel“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 17., Abonne-ment D. „Der Haffenschied“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 18., außer Abonnement: „Die Aftirauerin“. Anfang 7 Uhr.

— **Kurbau.** (Facilien-Verein.) Schon die letzte (Gründungs-) Versammlung, am 7. April, im Kurpark bei dem mächtigen Eintrittspfeile von 1 M. stattfindende Generalprobe zu der für Samstag angekündigten Aufführung von „Vest-hovens „Missa solennis“ bezeugt in den musikalischen Kreisen unserer Stadt allgemeinen Interesse. Bekanntlich zählt dieses Werk zu den schwierigsten Aufgaben für unsere Oratorienvereine und es bedurfte langer und mühevoller Proben, um eine Aufführung zu gewährleisten, wie man sie vom Facilienverein zu erwarten berechtigt ist. Wenn das religiöse Empfinden in den Herzen Wachs seinen schönsten Ausdruck gefunden hat, so ist es dagegen in denen Beibehaltung des rein menschlichen, Freud und Leid, das mit der Sprache der Leidenschaft zu uns redet.

— **Volltheater.** (Spielplan.) Sonntag, den 11. April, nachmittags 4 Uhr: „Ariel Acosta“. Abends 8½ Uhr: „Die Kassationspieler von Oberammergau“. Montag, den 12., nachmittags 4 Uhr: „Die Kassationspieler“. Abends 8½ Uhr: „Der Verwunderter“. Dienstag, den 13.: „Die Kassationspieler von Oberammergau“. Mittwoch, den 14.: „Stadt und Land oder der Viehhändler von Oberammergau“. Donnerstag, den 15.: „Der Wächter von Notre-Dame“. Freitag, den 16.: „Der Voriser Taugenichts“. Samstag, den 17.: „Die Regi-mentstochter“.

Vereins-Nachrichten.

— **Die Abfahrt zu der von dem „Radfahr-Verein 1904“ für den Karfreitag in Aussicht genommenen Tour ins Kartal usw.** erfolgt nicht um 3 Uhr, sondern bereits um 2 Uhr auf dem Sedanplatz.

Vereins-Feste.

(Meldung frei bis zu 20 Seiten.)

— **Wiesbadener Festklub.** Eine in allen Teilen als äußerst gelungen zu bezeichnende Veranstaltung feierte der „Wiesbadener Festklub“ am vergangenen Samstag in Form eines Kabarett-Abends. Schon lange vor An-fang der Vorstellung begannen sich die feillich ausgeschmückten Räume des Ballhalls-Kellers zu füllen und hatten die ge-schmackvollen und vielversprechenden Einladungen eine der-artige Anziehungskraft ausgeübt, daß sehr bald jedes Plätz-chen in den zweiten Räumen besetzt war, und die Neuan-kommenden nur mit Mühe untergebracht werden konnten. Wohl an 250 Personen waren anwesend und es entspannte sich sehr bald eine ausgezeichnete Stimmung, die sich insolge der vorzüglichen und entsprechenden künstlerischen Dar-stellungen immer mehr hob und bis zum Schluß anhielt. Fast ausschließlich hatte denn auch das Programm nicht zu viel ver-sprochen und verdienten alle Mitwirkenden ohne jegliche Aus-nahme uneingeschränktes Lob, so daß mit Beifallsbezeugungen nicht gespart wurde. Auf das Programm inhaltlich näher eingegangen, würde zu weit führen, erwähnt sei nur, daß die Leistungen durchweg keinesfalls an Dilettantismus er-innerten, daß man sich im Gegenteil in ein Berufs-Kabarett verliebt glaubte. Alles in allem eine äußerst glückliche Idee, eine vorzügliche Leitung und Einwirkung und eine er-folgreiche Wiedergabe. — Anschließend an das äußerst reich-haltige Programm wurde noch bis in die frühen Morgen-stunden mit selten geheimer Ausdauer getanzt und durften alle beteiligten Faktoren, der veranstaltende Klub sowohl als auch die Gäste und der Wirt in jeder Beziehung zufrieden gewesen sein. Erhebter kann wohl mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß diejenigen Gäste, die ihn am Samstag besuchten, auch in Zukunft seine Veranstaltungen besuchen werden. F 481

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Ch. Biebrich, 7. April.** Der Männergesang-Verein „Liederfreunde“ beabsichtigt im nächsten Jahre aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens hier einen großen Gesangsfest zu veranstalten.

— **Schierstein, 6. April.** Für die Osterfeier-tage wurden an der Wilhelmstraße Karussell und Schaubuden aufgeschlagen und am Hafen richteten sich die Bootvermieter auf einen Massenbesuch. Auch die Gar-tenwirtschaften hoffen, ihre Betriebe wieder eröffnen zu können.

— **(1) Dörfheim, 6. April.** In die hiesige Schule wurden dieses Jahr aufgenommen 91 Knaben und 83 Mädchen, zusammen also 177 Kinder, gegen 164 im vori-gen Jahr. — Der im vorigen Jahr neugegründete Ge-sangverein „Liederblüte“ hielt am letzten Sams-tag seine erste Jahresversammlung ab. Die Zahl der Mitglieder ist auf 71 gestiegen. Der Verein ist dem „Kassauischen Sängerbund“ beigetreten und beteiligt sich auch mit 25 Sängern an dem diesjährigen Wett-streit in Erbenheim. Der seitherige Vorstand wurde wiedergewählt.

— **Sonnenberg, 7. April.** Das Impfgeschäft findet in diesem Jahr am 7. Mai 1909 im Rathaus statt, und zwar für die Erstimpfungen um 2 und für die Wiederimpfungen um 3½ Uhr nachmittags. Die Nachschau findet am 14. Mai zur selben Zeit statt.

Kassauische Nachrichten.

— **Elville, 6. April.** Am 1. April waren es 50 Jahre, daß Herr Joseph Sebert von hier in der Champagner-kellerei Matthäus Müller beschäftigt war. Aus diesem Anlaß wurde er mit vollem Gehalt pensioniert. — Gestern Abend entstand im Balldistrikt „Dicker“ ein Brand, der sich über eine Fläche von etwa 15 Mor-gen ausbreitete, aber dank der sofortigen Hilfeleistung durch niedriger Einwohner nur geringen Schaden an-richtete.

— **Eppheim, 5. April.** Die hiesige Spar- und Dar-lehnskasse, e. G. m. u. S., hielt im Saal des Gasthauses „Zur Sonne“ ihre diesjährige Generalversammlung ab, der als Vertreter des Revisionsverbandes der Kassau-ischen landwirtschaftlichen Genossenschaften zu Wies-baden Herr Direktor Petitzan bewohnte. Der Ver-einsdirektor Herr Hüblich berichtete über das Geschäfts-jahr 1908, das für die Genossenschaft ein recht günstiges gewesen ist, und welches die Ausschüttung einer Divi-dende von 7 Prozent ermöglichte. Durch den An-schluß an die Genossenschaftsbank für Hessen-Kassau sei der Verein in der Lage, jederzeit überschüssige Mittel zu hohem Zinsfuß anzulegen, wie er auch im Bedarfsfall billiges Betriebskapital von dieser Zentralfeststellung er-halten könne. Die Bilanzsumme betrage Ende 1908 je 265 870 M. auf jeder Seite des Hauptbuchs, und der Reingewinn des letzten Jahres habe die Höhe von 1370 M. 70 Pf. erreicht. Neben der Dividende von 7 Prozent wird der gesamte Gewinnrest den Reserven des Ver-eins einverleibt, womit die eigenen Betriebsmittel der Genossenschaft sich auf über 20 000 M. belaufen. Das Sparfartensammeln der Genossenschaft soll auf Vorschlag des Herrn Direktors Petitzan eine zeitge-mäße Reform erfahren.

* **Schwannheim, 6. April.** Vorgestern vormittag kam der Leichenwagen eines Frankfurter Beerdigungsinstituts mit einem kostbaren Sarg hier an, der für den verstorbenen Oberförster bestimmt sein sollte. Die Führer des Wagens setzten die feierlichste Miene auf, als sie das Leichbild Schwannheims erreicht hatten, machten aber schließlich recht verdünnte Gesichter, als weder ein toter Oberförster, noch sonst irgend jemand aufzutreiben war, der in dem umhüllten Sarg Platz nehmen wollte. Nach langem Hin und Her kam man, wie das „Hochst. Kreisbl.“ dahinter, daß ein Proviantwaggon hier die Hände im Spiel gehabt haben müsse, und in viel flotterem Tempo, als es hier eingezogen, verließ nun das unheimliche Fahrzeug wieder unser friedliches Dorf.

no. **Gegenroth, 6. April.** Die hiesige Gemeindevertretung beschloß, ein Forsthaus zu bauen. Dasselbe erfordert einen Kostenaufwand von 6- bis 7000 M., und wird einige hundert Meter vom Ort im Wald aufgeführt.

!! **Vorch a. Rh., 6. April.** Gestern nachmittag entstand im Distrikt „Ranselberg“ des hiesigen Gemeindegewaldes ein Waldbrand, der unterdrückt wurde, bevor er größeren Schaden angerichtet hätte.

!! **St. Goarshausen a. Rh., 6. April.** Gestern nachmittag kurz nach 1 Uhr ereignete sich hier ein trauriger Unglücksfall. Der 23jährige Kleinbahnarbeiter Wagner aus Vornich war mit noch mehreren Arbeitern auf dem Kleinbahngelände am Rhein damit beschäftigt, sogenannte Eisenstücken von einem dort stehenden Wagen abzuladen. Durch irgend einen Umstand wurde er von einer herabgeworfenen Schiene getroffen, die dem Unglücklichen die Schädeldede gertümmerte. Der Tod trat auf der Stelle ein.

no. **Dörstorf, 6. April.** Die hiesige Försterei, welche durch Pensionierung des Försters Kimpel frei geworden ist, wurde mit 1. April dem Försterhelfer Schönbauer von Rimbach übertragen. Der Wohnsitz des Försters ist jetzt hier, früher war er in Elsighofen. — Seit einigen Tagen ist hier eine Kommission tätig, unter deren Leitung der Kauf der Dörstorf wegen der Konsolidation der Gemarkung reguliert wird.

ln. **Weilburg, 6. April.** Bei Kirchhofen brach ein durch vorläufige Brandstiftung hervorgerufener Waldbrand aus, dem ungefähr 3000 Bichten zum Opfer fielen.

a. **Dreisfelden, 7. April.** In unserem Kirchspiel sind wieder geordnete Schulverhältnisse eingetreten, denn seit dem 1. April ist seit ca. 3 Jahren vakante Lehrerstelle im nahen Rinden durch Schulamtsbewerber Melkert aus Orlstet wieder besetzt worden. Die dortige Schule zählt augenblicklich nur 18 Schüler.

a. **Wölferlingen, 7. April.** Die hiesige Molkereigenossenschaft hielt am vergangenen Sonntag ihre Generalversammlung ab. Mit der Molkerei ist ein Konsum- und eine Dampfzuckerfabrik verbunden. Die Molkerei und besonders die Bäckerei hatte bedeutende Verluste zu verzeichnen. Der Konsum jedoch war so viel Gewinn ab, daß die entstehenden Verluste gedeckt werden konnten und an die Mitglieder noch 8 Prozent Dividenden verteilt werden können.

W. **Gadenburg, 6. April.** Am Palmsonntag brannte ein der Stadt Gadenburg gehöriger etwa 5 Morgen großer Bestand junger Fichten und Eichen ab. Wahrscheinlich ist der Waldbrand auch wieder auf die bekannte, von schuldlosen Jungen in den Fiegeleichen gedrückte Unruhe zurückzuführen, außerhalb des bürre Gras anzuzünden.

wo. **Aus dem Dekanat Selters, 6. April.** Die Dekanatsstelle unseres Dekanats ist seit dem 1. April durch die Pensionierung des Herrn Dekans Wiedering zu Montabaur vakant. Bis jetzt ist ein Nachfolger des Herrn Wiedering noch nicht bestimmt worden. Allgemeine Verwunderung herrscht darüber in den evangelischen Kreisen, zumal die mit demselben Termin freigeordnete Dekanatsstelle im Dekanat Marienberg schon vor Wochen einen neuen Dekan in Herrn Pfarrer Heyn in Marienberg erhalten hat. Da auch kein Dekanatsverwalter bei uns ernannt ist, haben die Herren Geistlichen die Weisung erhalten, sich in vorfindenden Fällen direkt an das Konsistorium zu wenden. Vor einigen Wochen schon ging aus dem hiesigen Dekanat eine Petition wegen Belegung der Dekanatsstelle an das Königl. Konsistorium ab.

b. **Streithausen (Oberweßerwald), 6. April.** Dem 13 Jahre alten Schüler F. Schumacher von hier, der im Februar ein glühendes Mädchen mit eigener Lebensgefahr aus der hochgehenden Mauer rettete, wurde vom Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden eine Geldbelohnung von 30 M. gewährt.

Aus der Umgebung.

= **Frankfurt a. M., 6. April.** In der heutigen Stadtverordnetenversammlung gab der Magistrat eine Zusammenstellung des Schadens bekannt, der der Stadt durch das letzte Hochwasser entstanden ist, und der sich auf 88 450 M. beläuft.

= **Frankfurt a. M., 6. April.** Heute morgen gegen 10 Uhr befand sich der Architekt Kapitän, ein Aufseher und ein Tagelöhner im Hause Große Friedberger Straße 37, das abgebrochen werden soll. Plötzlich rückte eine Decke ein und riß die drei Personen in die Tiefe. Der Architekt erlitt einen Bein- und Armbruch, die beiden anderen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

m. **Blugen, 6. April.** Einem Raubüberfall fiel in der letzten Nacht auf dem Appenheimer Wege zwischen Gualdeshelm und Ober-Hilbersheim der Fuhrmann Johann Pfeifer zum Opfer. Er wurde von zwei Menschen überfallen und mit Messern bearbeitet. Nur unter den größten Anstrengungen konnte er nach Appenheim kommen, wo er besinnungslos ankommenbrach. Der Schwerverletzte schwebt in Lebensgefahr.

Sport.

* **Sportplatz Frankfurter Straße.** Die fünf Tennisplätze des Sportplatzes, welche sich in tadellosem Zustande befinden und sich bereits im vorigen Jahr eines regen Besuchs erfreuten, werden von Ostern ab dem Sportbetrieb übergeben. Anmeldungen werden von Jannetier Seelbach, Kirchstraße 22, sowie auf dem Sportplatz durch den Platzmeister und den Restaurateur entgegengenommen.

* **Radspport.** (Herausfahrt des Ganes 9. D. R. V.) Der Gau 9 (Frankfurt a. M.) des Deutschen Radfahrer-Bundes veranstaltet am 11. und 12. April eine zweitägige Herausfahrt in den Odenwald. Die Abfahrt erfolgt Ostermontagfrüh 7 Uhr ab Stadthotel Frankfurt a. M. nach Diebenbach, Dieburg, Groß-Almstadt, Höchst i. D. (Mittagsessen), nach Mittelscheid, 60 Kilometer, daselbst abends Kommerz. Diermontagfrüh 8 Uhr Weiterfahrt nach Büdingen, Brensbach (Frühstück), Groß-Wieherau, Dieburg, Dorsbans, Giesfeld bei Darmstadt, woselbst Mittagessen und offizieller Schluß der Tour. Meldungen zur Teilnahme der Fahrt und für Nachtquartier sind an den Fahrwart für Wanderfahrten E. Bursfel, Frankfurt a. M., Friedberger Landstraße 33, zu richten.

* **Reisport.** Die außerordentlich umfangreichen und kostspieligen Reisanlagen der neuen Rennbahn im Grünwald bei Berlin, die einen Wert von ca. 5 Millionen Mark repräsentieren, haben viele deutsche Provinzbahnen veranlaßt, auch ihre Bahnen einer Modernisierung und Vergrößerung zu unterwerfen. So ist z. B. der Emsfelder Rennverein zurzeit damit beschäftigt, auf dem Gelände des Herrn Baron v. Färtenberg in Hork-Emmer eine erstklassige Bahn größten Umfangs, mit allen modernen Errungenschaften versehen, entstehen zu lassen, für die die Oberleitung über die gesamten Hoch- und Tiefbauten Herrn Oberingenieur Stein in Köln a. Rh., dem bekannten Erbauer der hiesigen Rennbahn, übertragen worden ist. Herr Oberingenieur Stein wird sich im Auftrag des Emsfelder Rennvereins demnächst auf einige Zeit nach Frankreich begeben und besonders die Signaleinrichtungen auf den modernsten französischen Bahnen eingehend studieren, und es steht zu erwarten, daß die Ergebnisse dieses Studiums auch unserer hiesigen, bis jetzt außerordentlich gelungenen Rennbahn zugunsten kommen werden.

ar. **Deutsche Erfolge bei den Vändersballtampfen.** Zum erstenmal haben die deutschen repräsentativen Mannschaften bei den seit etwa Jahresfrist eingeführten Vändersballtampfen mit dem Ausland einen Erfolg zu verzeichnen. Bei dem Retourspiel gegen die Schweiz, die im Vorjahr mit 5:3 gestiegen hatte, gewann bei dem Spiel am Sonntag in Karlsruhe Deutschland mit 1:1 (Pausen 1:0). — Gleichzeitig ging ein zweiter Vändersballkampf in Budapest gegen eine ungarische Mannschaft vor sich, die, wie gemeldet wird, von 11000 Zuschauern besucht war. Das Resultat war mit 3:3 ein unentschiedenes.

ar. **H. W. Nahe in Cannes feierlich.** Der bekannte Hamburger Tennisspieler H. W. Nahe konnte bei dem letzten beendeten internationalen Tennisturnier in Cannes auf den Metropolenplätzen einen Doppelerfolg feiern. Er schlug zunächst im Herren-Einzelspiel J. Andrewe mit 6-7, 6-1, 6-3, nachdem er den dritten Satz mit 7-5 verloren hatte. Auch im Doppelspiel entschied Nahe mit A. Holmes als Partner das Schlussspiel gegen Andrewe-Gangoni nach interessantem und hartem Kampf mit 6-4, 6-8, 6-1 zu seinen Gunsten, nachdem das gegnerische Paar den ersten und vierten Satz mit 6-1, 6-1 gewonnen hatte.

er. **Die deutsche Motorboot-Regatta 1909** umfasst nach den letzten veröffentlichten Ausschreibungen des „Deutschen Motorbootverbandes“ 21 Wettfahrten, die der Kaiserliche Automobilklub, der Kaiserliche Jachtklub, der Motorjachtklub von Deutschland, der Deutsche Motorbootklub, der Bayerische Automobilklub und der Rheinische Motorjachtklub veranstalten. Die Regatta wird am 6. Juni mit einer Wettfahrt des Kaiserlichen Automobilklubs und des Deutschen Motorbootklubs auf dem Müggelsee eingeleitet. Vom 24. Juni bis 11. Juli folgen die Regatten der Kieler-Boote, während am 22. Juli die Wettfahrten der Münchener-Boote auf dem Starnberger See ihren Anfang nehmen. Die Bodensee-Boote, die als Hauptkonkurrenz die Regatta um den Lang-Preis bringt, beginnt am 18. Juli und erstreckt sich über vier Tage. Die dann folgende Rhein-Boote vom 12. bis 23. August weist als größtes Ereignis den Preis der Nordsee auf. Den Beschluß der Regatta bildet die Berliner Herbstwoche mit einer Regatta auf dem Müggelsee am 12. September und einer Wettfahrt auf dem Schwielow-See am 19. September. Von Bedeutung ist die neue Klasseneinteilung in vier Hauptgruppen. Die erste bilden die Rennkreuzer, die nach der Monaco-Formel fahren, und zwar in fünf Klassen geteilt sind: Klasse 1: Motorboote, Klasse 2: bis 6,30 Meter Länge, Klasse 3: über 6,30 bis 8 Meter Länge, Klasse 4: über 8 bis 12 Meter Länge, Klasse 5: über 12 bis 18 Meter Länge. Die Rennboote bis zu 15 Meter Länge zerfallen in zwei Klassen für Vorkreuzer und unbeschränkte Rennboote. Vor dem 1. Januar 1909 erbaute Rennboote bilden Klasse 6, deren Länge und Maschinenstärke unbeschränkt bleibt. Die Gruppe der Kreuzer endlich werden in fegende Kreuzer, Vinnenkreuzer und offene Boote eingeteilt.

* **Für Briefmarkensammler.** Immer mehr Anhänger gewinnt der alte Briefmarkenpost. Mit ihm auch aber auch immer mehr der Wunsch bei den Sammlern auf, einer Briefmarkensammler-Vereinigung anzugehören, um seine Doubletten verwerten zu können. Gar wenige wissen nur von dem Bestehen einer solchen Vereinigung. Wir wollten daher nicht unterlassen, Sammler auf diesen Verein aufmerksam zu machen, der über 6000 Mitglieder aller Welt zu seinen Mitgliedern zählt. Es ist der „The Cosmopolitan Correspondence Club“ in Milwaukee (Vereinigte Staaten von Amerika), der im Jahre 1900 von einer kleinen Anzahl deutscher, amerikanischer und englischer Sammler gegründet wurde. Nun zählt der Verein 6125 Mitglieder, die über die ganze Welt verbreitet leben. Die Geschäftsstelle für Deutschland befindet sich in Emden an der Nordsee und ist jederzeit bereit, Auskunft über die Zwecke und Ziele des Clubs zu erteilen. Alle Briefschaften sind zu adressieren an: „The Cosmopolitan Correspondence Club“, Geschäftsstelle Emden in Emden an der Nordsee (Postfach Nr. 54). Nicht allein den Briefmarkensammlern wird Gelegenheit geboten, ihren Sport nachzugehen, sondern auch Sammler von Antiquitäten, Erbsen, Insekten, Amphibien, Vögeln, Zeitungen, Zeichnungen können ihren Sport ludigen. Auch Amateurphotographen können mit Tauschfreunden ihre Bilder austauschen. Befähigten vor Eintritt von Geschäfts- und Vergnügungstreffen können angeknüpft werden. Außerdem wird unter den zahlreicheren Mitgliedern die Korrespondenz in allen Sprachen gepflegt. Man kann Informationen aus tausenden bezüglich geschäftlicher, privater oder sozialer Angelegenheiten. Gleichfalls gewährt sich die Mitglieder Hilfe bei wissenschaftlichen Arbeiten, literarischen Arbeiten und Vorlesungen. Es ist somit eine ideale Interessengemeinschaft aller Mitglieder unter sich. Zur Deduktion der Verwaltungskosten und zur Deckung einer eigenen vierteljährlichen Zeitschrift, der „Globe Trotter“ usw., wird eine jährliche Gebühr von 6 M. erhoben, die im voraus entrichtet werden muß. Prospekte sind in der Geschäftsstelle Emden unentgeltlich zu bekommen.

Vermischtes.

* **Begnadigung.** Ein Gnadenakt des Kaisers, der allgemein Befriedigung hervorruft, wird jetzt in Erfurt bekannt. Die Frau des Arbeiters Hoff hatte am 4. September v. J. versucht, sich und ihre vier jüngsten Kinder durch Kohlengas zu vergiften. Der furchtbare Plan wurde entdeckt, als die Mutter und die vier Kinder bereits betäubt zu Hause lagen. Die sofort angeforderten Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Frau Hoff hatte sich am 12. Januar d. J. vor dem Erfurter Schwurgericht wegen Mordversuchs in vier Fällen zu verantworten. Sie sagte in durchaus glaubhafter Weise aus, daß ihr Mann sich weder um sie noch um ihre sechs Kinder kümmerte und der Hunger bei ihnen täglicher Gast sei. Aus diesem Grunde hätte sie beschlossen, mit ihren vier Jünglingen in den Tod zu gehen. Die Geschworenen nahmen nur Totschlagsversuch als vorliegend an und empfahlen die Ungültigkeit der Milder des Gerichtshofes. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis, und die Frau wurde vorläufig auf freien Fuß gesetzt. Die Geschworenen veranlaßten nach der Verhandlung sofort eine Geldsammlung für die Verurteilte und befristeten außerdem ein Gnadenbittsuch an den König. Jetzt traf in Erfurt die Mitteilung bei der Staatsanwaltschaft ein, daß der König der Verurteilten die ganze Strafe im Gnadenwege erlassen hat.

* **Gefährliches Abenteuer.** Einem gefährlichen Abenteuer wäre in Hagen der Schutzmann M. zum Opfer gefallen. Der Beamte befand sich gegen 11 Uhr abends diesseits der Gellertbrücke, als aus der Schwerterstraße kommend etwa 10 bis 12 Italiener lärmend und singend an ihm vorbeizogen. Als ein Verbot zur Ruhe fruchtlos blieb, wollte der Beamte den Namen des Hauptstörers feststellen, wurde hierbei aber sofort umringt, erfaßt und über die Gellertbrücke in die Wolme geworfen. Von der Strömung fortgerissen, glückte es dem Beamten, sich am Pfeiler der Französischen Holzbrücke festzuhalten. Etwa 1½ Stunde mußte er in dieser gefährlichen Lage verharren. Seine Hilferufe verhallten ungehört und schon drohten den Mann die Riffe zu verlassen, als ein Gitterzug, der seine Einfahrt hatte, auf der Brücke hielt und das Zugpersonal, durch die Hilferufe aufmerksam gemacht, dem Flusse nachging und den Mann vorfand. Zwei Schaffner bewerkstelligten die Rettung. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

* **Zeppelin-Andenken.** In den „M. R. N.“ wird der Vorschlag gemacht, Zeppelin zum Ehrenbürger Münchens zu ernennen, und dem bayerischen Automobilklub wird nahegelegt, alle Automobile, die am 1. April in Leiching zur Stelle waren, für deren Karosserie eine Plakette mit der Aufschrift zu versehen: Zeppelin — Leiching 1. 4. 09. Die große, gelbgrüne, irdene Dienstbotenschüssel, in der die Waffelmüllerin dem nach 11stündiger Sturmfahrt bei Leiching glücklich gelandeten Grafen Zeppelin das erste warme Essen, eine Wasserschuppe mit Eierkuchen, reichte, ist von privater Seite erworben und dem städtischen Museum in Dingolfing geschenkt worden. Graf Zeppelin hat auf einer Karte „den fremdbildlichen Müllersleuten nochmals für Ihre vorzügliche Suppe“ gedankt. Ein Autographensammler hat dem Müller vergeblich 1000 M. für diese Karte geboten.

Aleine Chronik.

Die erste Schwalbe. Auf einem recht ungewöhnlichen Wege, nämlich mit der Eisenbahn, ist die erste Schwalbe in Berlin eingetroffen. In Verona flog das verunglückte Tier bei diesem Schneegestöber in ein Coupé eines von Rom kommenden Zuges. Die Passagiere nahmen sich des völlig ermatteten Vogels an, der auf diese Weise die Reise bis Berlin machte. Hier wurde ihm ein sicherer Unterschlupf gewährt, um ihn vor dem rauen Aprilwetter zu schützen.

Beseitigung des „Berlinschen“ Gleisdreiecks der Hochbahn in Berlin. Das einst als Wunder der Ingenieurkunst gepriesene, seit der Katastrophe im letzten September aber stark in Mißkredit gekommene Gleisdreieck der Hochbahn in Berlin scheint tatsächlich bald beseitigt werden zu sollen. Die Berliner städtische Verkehrsdeputation beschäftigte sich in der Diensttagssitzung mit der Auflösung des Dreiecks, statt dessen zwei selbständige, in sich abgeschlossene Schnellbahnen Osten-Osten und Westen-Stadt den Verkehr vermitteln sollen.

Mordmord. Die Frau des Schuhmachers Böhm in Wollhausen bei Celle hatte einen Geschäftsweg nach Bohe unternommen. Als sie nicht wieder zurückkehrte, wurden Nachforschungen nach ihr angestellt. Dabei wurde sie als Leiche in einem kleinen Föhrenbestande aufgefunden. Kopf und Gesicht waren durch Messerstücke unkenntlich gemacht. Die etwa 3 M. betragende Bittschiffte. Der Tatverdächtige ist ein Mann, der in Wollhausen nach Arbeit gefragt und den Weg, an dem der Mord verübt worden ist, eingeschlagen hatte.

Eine Leistung von Polizeihunden. Vor einigen Tagen wurde in der Händelsstraße in Berlin von Einbrechern ein Kraftwagen mit Nachschlüssel und Dietrichen geöffnet. Die Spitzhunden stehen einen großen neuen Gummiballen liegen, wohl weil er ihnen zu schwer war, nahmen dagegen mehrere gebräunte Keifen im Werte von 800 bis 900 M. mit. Es wurden nun Polizeihunde angeführt, und diese führten von der Händelsstraße durch den Tiergarten über Straßen und Wege hinweg, bis sie in einem Gebüsch

Zum Osterfeste Herren-Artikel.

Vorteilhaftes Angebot unserer Spezial-Abteilung.



Oberhemden, weiss

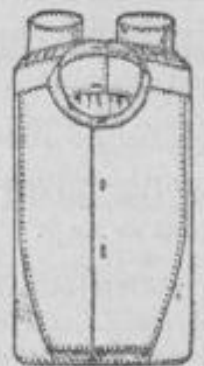
mit und ohne Manschetten in prima Verarbeitung . . . von 7.50 bis

3⁹⁵
Mk.

Oberhemden, farbig

mit Manschetten, prima Perkal und Zephyr-Wasch-Seide . . von 6.75 bis

2⁹⁵
Mk.



Moderne farbige Westen von 2⁹⁵ bis 12⁰⁰ Mk.

Herren-Kragen

sämtliche moderne Fassons

in 4-fach Leinen Paar von 45 Pf. an.

Marke:
„Ergo“
neue Form,
6 cm

75 Pf.
1/2 Dtzd. 4.25



Marke:
„0169“
Sommerkragen,
5 cm hoch,

1/2 Dtzd. 3.75, Stück 65 Pf.



Spazierstöcke

in den verschiedenen Holzarten v. 15.— bis 50 Pf.

Krawatten

in unüberöffener Auswahl:
Diplomates, Regattes,
Plastrons, Selbstbinder.
Billigste Preise.

Manschetten

in allen Formen vorrätig.

Hosenträger in jeder Preislage.

Herrenhüte

steife Form, Wollfilz, von 5.25 bis 2⁹⁵ Mk.

Herrenhüte

steife Form, Haarfilz, von 10.— bis 5⁹⁵ Mk.

Herrenhüte

weich, moderne Farben und Fassons . . . 3⁷⁵ Mk.

Serviteurs von 30 Pf. an.

Farbige Garnituren

in grosser Auswahl und allen Preislagen.

S. Blumenthal & Co.

Professoren und Aerzte

sind sich längst darüber einig, dass der grösste Teil der sich mit Schrecken mehrenden



Frauen- und Unterleibskrankheiten

nur auf das Tragen des schädlichen Korsetts zurückzuführen sind. Die meisten Frauen und Mädchen haben dieses auch längst erkannt, aber es fehlte ihnen bisher an einem wirklich brauchbaren, alle die Schäden verhütenden Krantz, den sie nunmehr in meinem

Riforma-Büstenhalter u. Frauengurt reichlich finden. Dieselben sind in jeder Ausführung und schon von Mk. 3.50 an zu haben. 181

Nur Reformhaus Jungborn,

Kirchgasse 54.

Telephon 130.

Hch. Adolf
Weygandt

Eisenwaren und Haushaltsartikel
Goke Weber- und Saalgasse.

IV 288

Genua. Grand-Hôtel Miramare.

Neues Hôtel allerersten Ranges.

Grossartige Lage und Fernsicht. Prachtbau. (Ue 655b) P 191

Nur der grosse Einkauf
ermöglicht mir den
billigen Verkauf.

Darum
beachten Sie

Meine

enorm grosse Auswahl
schicke Fassons
billigen Preise

in
Herren-, Jünglings- und Knabenbekleidung,
denn die grössten Vorteile bietet Ihnen

Ernst Neuser,

Kirchgasse 28.

Wiesbaden.

Fernsprecher 274.

Grösstes Spezialgeschäft am Platze.
Massanfertigung in feinsten Ausführung.

K 60

Billiger Handschuh-Verkauf.

Erstklassige Fabrikate. — Tadelloser Sitz. — Beste Arbeit.

Damen-Handschuhe.

Zwirnhandschuhe, farbig und weiss	28 Pf.
Zwirnhandschuhe, farb. u. weiss, 2 Druckkn.	45 Pf.
Zwirnhandschuhe, farbig, weiss u. schwarz, zwei Druckknöpfe	60 Pf.
Milanesehandschuhe, eleg. Farb., 2 Druckkn.	95 Pf.
Leinenhandschuhe, elegante Farben, zwei Perlm.-Druckknöpfe	145 Pf.
Imit. Schwedenhandschuhe, geschmeid. Qual., feine Farb., lange Form, Mousquetaire-Verschluss	140 Pf.
Zwirnhandschuhe, ganz durchbr., 40 cm lang	55 Pf.

Halbhandschuhe, weiss u. farbig, 30 cm l., m. Spitze	25 Pf.
Halbhandschuhe, 40 cm l., Zwirnware, schöner Durchbruch	40 Pf.
Filet-Halbhandschuhe, 40 cm lang, weiss und schwarz	65 Pf.
Raschel-Halbhandschuhe, 40 cm lang, Leinen imit.	85 Pf.
Raschel-Halbhandschuhe, 40 cm lang, feine helle seidene Ware	185 Pf.
Reinseid. Halbhandschuhe, 40 cm lg., feine Spitzen durchbr. Muster	195 Pf.
Raschel-Halbhandschuhe, reine Seide, 40 cm lang, eleg. Muster	295 Pf.

Hemmer

Langgasse 34.



Schürzen

Kinderschürzen, reizende Neuheiten:
 Reform . . . 75, 95, 110, 120, 2.25
 Mimono . . . 110, 125, 130, 135, 2.50
 Hausschürzen, Siamose . . . 18, 28, 35, 110, 2.25
 Servierschürzen, weiss, mit Volant, schwerer Cretonne . . . 45 Pf.
 Damen-Träger, Reform- und Mimono-Schürzen.

K 98



Kinder- und Damen-Golfjacken

Neueste Farben und Muster.
 Geschmackvolle Fassons in jeder Preislage.

Spiel-Anzüge

(Sweater und Höschen)

Praktische, wohlfeile Kleidung.

Grösste Auswahl.

L. Schwenck
 Mühlsgasse 11-13.

Hch. Lugenbühl Nachfolger,

Tuchhandlung,

Bärenstrasse 4.

Bärenstrasse 4.

(Inh.: Willh. Denninghoff.)

Reichhaltiges Lager in Anzug-, Paletot- und Rosenstoffen.

Damen-Kostümmstoffe in grosser Auswahl.

402

Drei Tropfen



Kaol

Kaol

Flüssige Metall-Politur
 machen das
 schmutzigste Metall
 spiegelblank
 in Flaschen F71
 von 10 bis 50 Pfennig.
 überall zu haben.
 Fabr.: Lubszynski & Co., Berlin NO.



Fertige Kleider und Paletots

für
 junge Mädchen

in einfacher und elegantester Ausführung
 bei grösster Auswahl zu billigsten Preisen

Gebr. Baum

vormal. W. Thomas

6 Webergasse 6

Ecke Kl. Burgstrasse.



Geehrte Hausfrau!

Weiner's

selbstgemachte Nudeln

werden schon seit 1873 von mir hergestellt. Sie haben also seit über 35 Jahren geübt und nicht mehr nötig, Nudeln selbst zu machen. Probieren und urteilen Sie, bitte und Sie werden mich aller Nachahmungen feine andere, als Wiener's Nudeln nehmen. Der Name "Weiner" bürgt für Qualität. Meine Nudeln werden aus nur dem besten Mehl u. reinem Eiern (und garantiert ohne Farbstoffe) unter Beachtung strengster Reinlichkeit, Trocknung u. hergestellt. Der Zeit wird nicht mit den Händen geknetet, sondern mit entsprechenden Maschinen schnell, gerollt und geschnitten. Elektrischer Betrieb.

Weiner's Mattaroni-Nudeln- und Gelee-Fabrik

nur Wänergasse 17, Tel. 2350.

Verkauf: F.W. Reinhardt, Moritzg.

u. sonst nirgends. Als Vorsicht!

Bestellungen frei Haus. 504

200 Herren-Anzüge,

Sacco u. Ho-Is-Jeffons auf Rohbaar ge-

arbeitet. Reifemacher (Gelegenheitskauf),

fr. Preis 45-60 Mk., jetzt 30-40 Mk.

Ansehen gefaltet. 200

Schwalbacherstr. 20, 1 St., Kleebl.

Weden, halb u. hübsch, die nicht auf, erzielen Sie nur mit Dr. Kuhn's

Kodenerzenger "Sabulin"

60, 80 Pf. u. l., Komode

Sabulin l. Man ver-

nur Sabulin erst von

Dr. Kuhn, Kronenpark.

Kurb. Hier in W., Drog., Bari

Sanitas-Drog., Mauritiusstr. 3.

Die Lösung eines alten Problems.

1756 bis 1909.

Nicht nur in Salenkreisen, sondern selbst unter den Ärzten ist wohl allgemein die Ansicht verbreitet, daß die Behreibungen, durch sogenannte künstliche Nährmittel die Ernährung zu fördern, in einem Zusammenhang mit der glänzenden modernen Entwicklung der Heilkunde und Chemie ständen und demgemäß erst der allerjüngsten Zeit angehörten. Die Forschungen medizinischer Historiker haben jedoch die interessante Tatsache zutage gefördert, daß schon der vielumtane Geist des großen Preussens Königs Friedrich kurz vor Beginn des 7-jährigen Krieges den Problemen der Nährmittel-fabrikation nachforschte. Es erscheint von kulturhistorischem Interesse, zu vergleichen, welche Verschiedenheit die damaligen und die modernen Bestrebungen aufweisen, zumal da hierin zugleich die Ursache liegt, warum die älteren Versuche kein greifbares Resultat förderten.

Es war ein in Frankreich, wahrscheinlich von Parmentier, erfundenes Nährpulver — *poudre d'aliment* —, das Friedrich dem Großen wert erschien, erprobt und nachgeahmt zu werden. Als das erstrebenswerte Ziel galt der völlige Ersatz der Nahrung in der Weite, daß ein Mensch acht und mehrere Tage ohne weitere Nahrungsmittel sich erhalten sollte. Dem entsprach auch die Anordnung der Versuche, die so vorgenommen wurden, daß man einen Offizier und drei Grenadiere von verschiedenem Appetit und ungleicher Komplexion, mit völliger Bekanntschaft, täglich zwei Meilen marschieren und noch außerdem militärische Übungen anstellen ließ, ohne sie währenddem mit etwas anderem als gedachtem Pulver zu unterhalten.

Es spricht in gleicher Weise für den Optimismus der Erfinder wie auch für die „Komplexion“ der friedensliebenden Militärs, daß der zur Untersuchung der Angelegenheit bestellte Ausschuss anfänglich den Eindruck gewann, die gezeigten Erfolge entsprächen den gehegten Erwartungen.

Bald erkannte jedoch der mit nüchternem Blick begabte König, daß die Magazine und Kantonnierungsquartiere doch viel-samer zur Erhaltung der Soldaten seien. Es schien ihm daher „nicht ratsam zu sein, durch solche Arbeit längere Zeit und Kosten verpulvern zu lassen“. Die leitende Idee bei diesen Versuchen war, wie erwähnt, heils, ein Nährpulver zu gewinnen, das in vollem Umfange die gewöhnliche Nahrung ersetzen könne. Dieser Gedanke aber, der zu Friedrichs Zeiten vielfach vorwiegend aus militärischen Gründen einer näheren Prüfung wert erachtet wurde, und der noch einem Jules Verne nur Anlaß zu phantastischen Spielereien bot, hat in der Folgezeit die ersten Naturforscher, die seine medi-zinische und volkswirtschaftliche Bedeutung mit klarem Blick erkannt hatten, viele Jahre hindurch aufs eingehendste be-schäftigt. Bekanntlich ist kein Verringerer als Justus von Liebig als einer der ersten der Frage näher getreten. Die Nahrungsmittel speziell für die Zeit der Not direkt durch Nährstoffe zu ersetzen. Die Erfahrung hat jedoch gelehrt, daß diese Auffassung der Nährmittelfrage unzutreffend ist. Die Versuche des Alten Fritz, die übrigens auch der Kaiser von Sachsen wiederholte, und die ältere Liebig'sche Auffassung sind infolgedessen auch heute noch lehrreich; denn aus dem Scheitern aller dieser Bemühungen können wir die Lehre ziehen, daß auch bei der Herstellung eines Nährmittels nicht ein konzentrierter Ersatz der gewöhnlichen Nahrung als er-strebenswertes Ideal vorzuschreiben ist, sondern daß hier die Wissenschaft vor eine ganz andere Aufgabe gestellt ist.

Es gibt drei Klassen von Nährstoffen: die Fette, die zuckerbildenden Stoffe und die Eiweißstoffe. In den Nah-rungsmitteln finden wir die Fette und die zuckerbildenden Stoffe rein und von besser Beschaffenheit; das Eiweiß dagegen ist in den natürlichen Nahrungsmitteln nicht rein vorhanden, sondern stets von vielen anderen Stoffen begleitet, die für das Eiweiß die Rolle des Ballastes oder der Verunreinigung spielen. Daher ist speziell für ein reines Eiweißpräparat ein natürliches Bedürfnis vorhanden. Die Aufgabe, die die Er-nährungslehre nun stellt, ist also in erster Linie die, ein reines Eiweiß darzustellen, das geeignet ist, auch von den zartesten

Verdauungsorganen leicht aufgenommen und dem Säfte-strom einverleibt zu werden. Eine zweite, weit höhere Auf-gabe besteht aber darin, außer den Körperzellen auch gleich-zeitig den Nervenzellen die wichtigsten Nährstoffe zuzuführen. Der wichtigste Nervenzellstoff ist nun das Glyzerophosphat, der wirksame Kern der Zelle. Nervenzellstoff mit reinem Eiweiß zu einer wertvollen innigen Verbindung zu vereinen, war die höchste Aufgabe, die die Ernährungslehre stellte, und diese Aufgabe ist nunmehr gelöst. Seit acht Jahren sind wir in dem glücklichen Besitz eines Nährmittels, das nach dem heutigen Stande der diätetischen Wissenschaft die höchsten an ein solches zu stellenden Anforderungen in unübertrefflicher Weise erfüllt. Es ist das Sanatogen, welches soeben einen zehnjährigen Siegeslauf durch die Welt der Kranken und Schwachen vollendet hat. Eine Lieber-treibung dürfen wir das Sanatogen als ein wertvolles und kostbares Nährmittel bezeichnen; es besteht nämlich aus reinem Milcheiweiß und jenem wichtigsten Nervenzellstoff, dem Glyzerophosphat. Diese beiden Stoffe sind im Sanatogen chemisch miteinander verbunden und vermögen so be-sonders leicht eine kräftige Wirksamkeit auf den gesamten menschlichen Organismus zu entfalten.

Der beste Beweis ist der Erfolg. Wie jener historische Mißerfolg den Denkfehler der älteren Auffassung von den Nährmitteln darlegt, so beweist andererseits der im Laufe eines Jahrzehnts errungene ungeheure Erfolg des Sanatogens, daß die Hauptziele der künftigen Ernährungsgewinnung durch das Sanatogen erreicht sind. Wie bei dem heute üblichen regen Gedankenaustausch nicht anders zu erwarten ist, sind die Veröffentlichungen und die zunehmenden Neugierungen aus machenden Kreisen außerordentlich zahlreich. Mehr als 120 ausführliche Abhandlungen in medizinischen Zeitschriften und 8000 direkte Aufzählungen von Ärzten beschäftigen sich mit den günstigen Resultaten der Sanatogenwirkung. Die wichtigsten Neugierungen dieser Art sind in Form einer vor-nehm ausgestatteten illustrierten Broschüre neuerdings zu-sammengestellt, die von den Sanatogen-Werken, Berlin SW. 48, Interessenten gern kostenlos zugesandt wird.

Braun-Chevreau-
Damen-
Stiefel

mit und ohne Lackkappen
16.50 12.50
10.50 8.50
7.50



Farbige
Knaben-, Mädchen- u. Kinder-Stiefel
In den vorzüglichsten Ledersorten und in natur-gemässen Passformen zu bekannt billigen Preisen.



MARKE CONDOR.
Saison-Neuheiten

in geschmackvollen Fassons — beliebtesten Modefarben,
reichhaltiger Auswahl — sowie in allen Preislagen

Conrad Tack & Cie.

Braun-Chevreau-
Herren-
Stiefel

mit und ohne Lackkappen
16.50 12.50
10.50
8.50



Filiale Wiesbaden
nur
Marktstr. 10
am Schlossplatz.

Leistungsfähigstes Fischgeschäft am Platze.

Devise: Immer besser!



Hauptgeschäft:
Grabenstrasse 16.
Weitere Verkaufsstellen:
Bleichstrasse 4.
In Biebrich:
Rathausstrasse 44.

Frisch vom Fang empfohlen:

Schellfische, kleine zum Braten Pfd. 20 Pf., 5 Pfd. 95 Pf.,
Parlonsche 30, mittel 35, große 40 Pf.,
allerfeinste Möll. Angelscheische 50—60 Pf.
Kabeljau, la Nordsee-, 2—5-pfundige Fische, Pfd. 25 Pf.
In Holländer, im Ausschnitt 10—30 Pf.

H. Seehecht ohne Kopf und Gräten 60 Pf., Seelachs im Ausschnitt 35 Pf.
H. Heilbutt im Ausschnitt 1.20 Mk., kleine Steinbutt Pfd. 1.20 Mk., Rouge 80 Pf.

Lebendfr. Maifische Pfd. 1.20, Lachsforellen 1.80 Mk.

Rheinsalm i. Ausschn. 4.50 Mk., rotfl. Salm v. 1.00 Mk. an.
Lebendfr. Zander 90 Pf., Rheinazander 1.20—1.50, Rheinhechte 80 Pf.,
Rotunzen (Limandes) 60—80 Pf., Schollen, große 70, mittel 60, kleine 50 Pf.,
Merlans 40, Backische ohne Gräten 30, Stinte (Eperlans) 50, Makrelen 50 Pf.,
Lebende Karpfen, Schleie, Hechte, Aale, Forellen, Hummer, Krebs billigst.
Echte Bratkräuter 1 Pf., Bohnen, 2 Pf., Echte Runkelrüben 1 Pf.

Frisch gewässerten Stockfisch. Frische Nordseekrabben.
Geräucherten Lachs, Aale, Stör, Heilbutt, Flundern, Schellfische, Seelachs etc.
Bestellungen für Karfreitag und Feiertage
recht frühzeitig erbeten!

Palmengarten — Frankfurt a. M. Grosse Blumen- und Pflanzen-Ausstellung

in den Blütengalerien und Schauhäusern.

Kinder u. j. Mädchen find. schönes Heim, so-
wie gewiss. Pflege, Erziehu. u. allseit. Aus-
bild. i. m. H. Pensionat. Herr. Lage b. Wald. Bergl. empfohlen v. Reichsamt
und Blutarzt. Preis viertl. 1.20 Mk. (Sa 1479) P. 114
Hr. L. Knobloch, Rauterbach, Württemb., Schwarzw.



Altkammern,
200 verschied. Größen,
u. 1.40 Mk. an.
Preisliste frei.
Alfred Lüscher,
Altkammern-Fabr.
Ersden 22/42.
Jahresproduktion über
100,000 Stück. P. 104

Zurückgekehrt.
Dr. Loeb,
Nikolassstrasse 8.

August Wölflinger,
Faulbrunnstr. 9,

bisher Zusehndetecher u. Fachlehrer
in Kerkern- und Damenkleiderel
an der größten Berliner Zusehnde-
Akademie Maurer, empfiehlt sich zur
Anfertigung seiner Maßarbeit
bei gütigen Preisen.

Garantie: Tadellos schneller Str.
Schöne Part.-Regelbahn.
neues Regelbild, vom Angeln, ist noch
Rittwond und Freitag abends zu
bern. Antonia, Bleichstr. 14. B. 6162

Bettmässen.
Befreiung garantiert sofort. Aerztl.
empl. glänzende Dankschreiben. Alter
u. Geschlechts ang. Broschüre umsonst.
Institut „Sanitas“, Verburg H. 66, Bayern.

Sie haben Vorteil,

Man verlange ausdrücklich MAGGI Würze und achte auf den Plombenverschluss.



MAGGI Würze

mit dem Kreuzstern

in grossen plombierten Originalflaschen zu M. 6.—
(inhalt durchschnittlich ca. 1175 gr.) einzukaufen und sie dann selbst in ihr kleines MAGGI-
Fläschchen abzufüllen. In diesem Falle ist sich das Gramm Würze auf nur etwa 1/4 Pf.
Dabei haben Sie die Garantie der Echtheit.



Kursbericht vom 7. April 1909.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. Eig. Drahtber. des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	16.20
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	—
1 österr. Kr. 1. G.	—
1 fl. österr. Krone	1.70
1 österr.-ungar. Krone	—
100 fl. österr.-ungar. Krone	105 fl. Währ.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.10
1 Peso	4.00
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Währ.	12.00
1 Mk. Sko.	1.50

Staats-Papiere.

Zl.	a) Deutsche.	In %
1.	D. R. Schatz-Anw. 101.75	
2.	D. Reichs-Anleihe 96.	
3.	Pr. Schatz-Anleihe 101.70	
4.	Pr. Consols 96.20	
5.	Bad. A. v. 1901 u. 09 87.	
6.	„ „ „ „ „ 86.	
7.	„ „ „ „ „ 86.	
8.	„ „ „ „ „ 86.	
9.	„ „ „ „ „ 86.	
10.	„ „ „ „ „ 86.	
11.	„ „ „ „ „ 86.	
12.	„ „ „ „ „ 86.	
13.	„ „ „ „ „ 86.	
14.	„ „ „ „ „ 86.	
15.	„ „ „ „ „ 86.	
16.	„ „ „ „ „ 86.	
17.	„ „ „ „ „ 86.	
18.	„ „ „ „ „ 86.	
19.	„ „ „ „ „ 86.	
20.	„ „ „ „ „ 86.	
21.	„ „ „ „ „ 86.	
22.	„ „ „ „ „ 86.	
23.	„ „ „ „ „ 86.	
24.	„ „ „ „ „ 86.	
25.	„ „ „ „ „ 86.	
26.	„ „ „ „ „ 86.	
27.	„ „ „ „ „ 86.	
28.	„ „ „ „ „ 86.	
29.	„ „ „ „ „ 86.	
30.	„ „ „ „ „ 86.	
31.	„ „ „ „ „ 86.	
32.	„ „ „ „ „ 86.	
33.	„ „ „ „ „ 86.	
34.	„ „ „ „ „ 86.	
35.	„ „ „ „ „ 86.	
36.	„ „ „ „ „ 86.	
37.	„ „ „ „ „ 86.	
38.	„ „ „ „ „ 86.	
39.	„ „ „ „ „ 86.	
40.	„ „ „ „ „ 86.	
41.	„ „ „ „ „ 86.	
42.	„ „ „ „ „ 86.	
43.	„ „ „ „ „ 86.	
44.	„ „ „ „ „ 86.	
45.	„ „ „ „ „ 86.	
46.	„ „ „ „ „ 86.	
47.	„ „ „ „ „ 86.	
48.	„ „ „ „ „ 86.	
49.	„ „ „ „ „ 86.	
50.	„ „ „ „ „ 86.	
51.	„ „ „ „ „ 86.	
52.	„ „ „ „ „ 86.	
53.	„ „ „ „ „ 86.	
54.	„ „ „ „ „ 86.	
55.	„ „ „ „ „ 86.	
56.	„ „ „ „ „ 86.	
57.	„ „ „ „ „ 86.	
58.	„ „ „ „ „ 86.	
59.	„ „ „ „ „ 86.	
60.	„ „ „ „ „ 86.	
61.	„ „ „ „ „ 86.	
62.	„ „ „ „ „ 86.	
63.	„ „ „ „ „ 86.	
64.	„ „ „ „ „ 86.	
65.	„ „ „ „ „ 86.	
66.	„ „ „ „ „ 86.	
67.	„ „ „ „ „ 86.	
68.	„ „ „ „ „ 86.	
69.	„ „ „ „ „ 86.	
70.	„ „ „ „ „ 86.	
71.	„ „ „ „ „ 86.	
72.	„ „ „ „ „ 86.	
73.	„ „ „ „ „ 86.	
74.	„ „ „ „ „ 86.	
75.	„ „ „ „ „ 86.	
76.	„ „ „ „ „ 86.	
77.	„ „ „ „ „ 86.	
78.	„ „ „ „ „ 86.	
79.	„ „ „ „ „ 86.	
80.	„ „ „ „ „ 86.	
81.	„ „ „ „ „ 86.	
82.	„ „ „ „ „ 86.	
83.	„ „ „ „ „ 86.	
84.	„ „ „ „ „ 86.	
85.	„ „ „ „ „ 86.	
86.	„ „ „ „ „ 86.	
87.	„ „ „ „ „ 86.	
88.	„ „ „ „ „ 86.	
89.	„ „ „ „ „ 86.	
90.	„ „ „ „ „ 86.	
91.	„ „ „ „ „ 86.	
92.	„ „ „ „ „ 86.	
93.	„ „ „ „ „ 86.	
94.	„ „ „ „ „ 86.	
95.	„ „ „ „ „ 86.	
96.	„ „ „ „ „ 86.	
97.	„ „ „ „ „ 86.	
98.	„ „ „ „ „ 86.	
99.	„ „ „ „ „ 86.	
100.	„ „ „ „ „ 86.	

Provinzial- u. Communal-Obligationen.

Zl.	In %
1.	101.30
2.	95.80
3.	95.80
4.	95.80
5.	95.80
6.	95.80
7.	95.80
8.	95.80
9.	95.80
10.	95.80
11.	95.80
12.	95.80
13.	95.80
14.	95.80
15.	95.80
16.	95.80
17.	95.80
18.	95.80
19.	95.80
20.	95.80
21.	95.80
22.	95.80
23.	95.80
24.	95.80
25.	95.80
26.	95.80
27.	95.80
28.	95.80
29.	95.80
30.	95.80
31.	95.80
32.	95.80
33.	95.80
34.	95.80
35.	95.80
36.	95.80
37.	95.80
38.	95.80
39.	95.80
40.	95.80
41.	95.80
42.	95.80
43.	95.80
44.	95.80
45.	95.80
46.	95.80
47.	95.80
48.	95.80
49.	95.80
50.	95.80
51.	95.80
52.	95.80
53.	95.80
54.	95.80
55.	95.80
56.	95.80
57.	95.80
58.	95.80
59.	95.80
60.	95.80
61.	95.80
62.	95.80
63.	95.80
64.	95.80
65.	95.80
66.	95.80
67.	95.80
68.	95.80
69.	95.80
70.	95.80
71.	95.80
72.	95.80
73.	95.80
74.	95.80
75.	95.80
76.	95.80
77.	95.80
78.	95.80
79.	95.80
80.	95.80
81.	95.80
82.	95.80
83.	95.80
84.	95.80
85.	95.80
86.	95.80
87.	95.80
88.	95.80
89.	95.80
90.	95.80
91.	95.80
92.	95.80
93.	95.80
94.	95.80
95.	95.80
96.	95.80
97.	95.80
98.	95.80
99.	95.80
100.	95.80

Vollbez. Bank-Aktien.

Zl.	In %
1.	121.
2.	121.
3.	121.
4.	121.
5.	121.
6.	121.
7.	121.
8.	121.
9.	121.
10.	121.
11.	121.
12.	121.
13.	121.
14.	121.
15.	121.
16.	121.
17.	121.
18.	121.
19.	121.
20.	121.
21.	121.
22.	121.
23.	121.
24.	121.
25.	121.
26.	121.
27.	121.
28.	121.
29.	121.
30.	121.
31.	121.
32.	121.
33.	121.
34.	121.
35.	121.
36.	121.
37.	121.
38.	121.
39.	121.
40.	121.
41.	121.
42.	121.
43.	121.
44.	121.
45.	121.
46.	121.
47.	121.
48.	121.
49.	121.
50.	121.
51.	121.
52.	121.
53.	121.
54.	121.
55.	121.
56.	121.
57.	121.
58.	121.
59.	121.
60.	121.
61.	121.
62.	121.
63.	121.
64.	121.
65.	121.
66.	121.
67.	121.
68.	121.
69.	121.
70.	121.
71.	121.
72.	121.
73.	121.
74.	121.
75.	121.
76.	121.
77.	121.
78.	121.
79.	121.
80.	121.
81.	121.
82.	121.
83.	121.
84.	121.
85.	121.
86.	121.
87.	121.
88.	121.
89.	121.
90.	121.
91.	121.
92.	121.
93.	121.
94.	121.
95.	121.
96.	121.
97.	121.
98.	121.
99.	121.
100.	121.

Bergwerks-Aktien.

Zl.	In %
1.	121.
2.	121.
3.	121.
4.	121.
5.	121.
6.	121.
7.	121.
8.	121.
9.	121.
10.	121.
11.	121.
12.	121.
13.	121.
14.	121.
15.	121.
16.	121.
17.	121.
18.	121.
19.	121.
20.	121.
21.	121.
22.	121.
23.	121.
24.	121.
25.	121.
26.	121.
27.	121.
28.	121.
29.	121.
30.	121.
31.	121.
32.	121.
33.	121.
34.	121.
35.	121.
36.	121.
37.	121.
38.	121.
39.	121.
40.	121.
41.	121.
42.	121.
43.	121.
44.	121.
45.	121.
46.	121.
47.	121.
48.	121.
49.	121.
50.	121.
51.	121.
52.	121.
53.	121.
54.	121.
55.	121.
56.	121.
57.	121.
58.	121.
59.	121.
60.	121.
61.	121.
62.	121.
63.	121.
64.	121.
65.	121.
66.	121.
67.	121.
68.	121.
69.	121.
70.	121.
71.	121.
72.	121.
73.	121.
74.	121.
75.	121.
76.	121.
77.	121.
78.	121.
79.	121.
80.	121.
81.	121.
82.	121.
83.	121.
84.	121.
85.	121.
86.	121.
87.	121.
88.	121.
89.	121.
90.	121.
91.	121.
92.	121.
93.	121.
94.	121.
95.	121.
96.	121.
97.	121.
98.	121.
99.	121.
100.	121.

Kuxe.

Zl.	In %
1.	121.
2.	121.
3.	121.
4.	121.
5.	121.
6.	121.
7.	121.
8.	121.
9.	121.
10.	121.
11.	121.
12.	121.
13.	121.
14.	121.
15.	121.
16.	121.
17.	121.
18.	121.
19.	121.
20.	121.
21.	121.
22.	121.
23.	121.
24.	121.
25.	121.
26.	121.
27.	121.
28.	121.
29.	121.
30.	121.
31.	121.
32.	121.
33.	121.
34.	121.
35.	121.
36.	121.
37.	121.
38.	121.
39.	121.
40.	121.
41.	121.
42.	121.
43.	121.
44.	121.
45.	121.
46.	121.
47.	121.
48.	121.
49.	121.
50.	121.
51.	121.
52.	121.
53.	121.
54.	121.
55.	121.
56.	121.
57.	121.
58.	121.
59.	121.
60.	121.
61.	121.
62.	121.
63.	121.
64.	121.
65.	121.
66.	121.
67.	121.
68.	121.
69.	121.
70.	121.
71.	121.
72.	121.
73.	121.
74.	121.
75.	121.
76.	121.
77.	121.
78.	121.
79.	121.
80.	121.
81.	121.
82.	121.
83.	121.
84.	121.
85.	121.
86.	121.
87.	121.
88.	121.
89.	121.
90.	121.
91.	121.
92.	121.
93.	121.
94.	121.
95.	121.
96.	121.
97.	121.
98.	121.
99.	121.
100.	121.

Aktien v. Transport-Anst.

1/2	do. do. in 2.	94.30
1/2	do. Ser. 3 vrl. 485.	94.30
1/2	do. S. 4 vrl. 10.	94.60
1/2	L. K. (Case) S. 278. 1914.	101.80
1/2	do. S. 210. 1917.	95.00
1/2	Nass. L. B. L. Vn. 15.	101.75
1/2	do. Lit. I.	95.50
1/2	do. F. G. H. K. L.	95.50
1/2	do. M. N. P. Q.	95.50
1/2	do. S. R.	95.50
1/2	do. S.	95.50
1/2	do. O	99.
1/2	do. U	95.50
Zt. Amerik. Eisenb.-Bondes.		
1/2	Centr. Pacif. I. Ref. M.	93.30
1/2	Chic. Milw. St. P. P. D.	90.
1/2	do. do.	109.50
1/2	do. do.	—
1/2	North. Pac. Prior. Lien	102.30
1/2	do. do. Gen. Lien	74.30
1/2	San Fr. v. Nrlh. P. I. M.	—
1/2	South. Pac. S. D. I. M.	95.50
1/2	do. Income Bond.	—
Diverse Obligationen.		
Zl.	in %	
1/2	Aachaff. Bank. Hyp. u.	94.50
1/2	do. Str. Ind. u.	90.
1/2	Brand. Bnding H.	90.
1/2	do. Fikt. Easch.	—
1/2	do. Nicolay Han.	94.
1/2	do. Malinzer Er.	102.5
1/2	do. Rhein. Alieb.	101.40
1/2	do. do. Malinzer 103	87.50
1/2	do. Stoeckl-Speyer	100.25
1/2	do. Wengler	—
1/2	do. Gerzige Worms	94.
1/2	Brücker-Koblenzer H.	103.
1/2	Indenus Eisenwerk	99.50
1/2	Generale. Heidenb.	90.
1/2	Co. A. v. S. Genat.	102.50
1/2	Reit. v. Süß. H. Grö.	95.
1/2	Fabr. Griesheim El.	104.
1/2	Fahrwerke Höchst	102.25
1/2	Chem. Ind. Mannh.	102.
1/2	do. Kelle & Co. H.	98.
1/2	Concord. Bergh. H.	93.
1/2	Dortmund-Juico	—

Reizende Ostergeschenke für Damen

Damen-Taschen. sind **Damen-Gürtel.**
Die modernsten Sachen.
Die größte Auswahl.
Die billigsten Preise
finden Sie im

Spezialhaus für feine Lederwaren **Joh. Ferd. Führer, Wilhelmstr. 26.**

Israelitische Kultusgemeinde.

Gernsprech-Anschlüsse:

Rabbinat, Herr Stadt- und Bezirksrabbiner **Dr. Kober**, Nr. 4298,
Israel. Kultuskasse, Herr Rentant **Benedict Straus**, Nr. 4293,
Israel. Gemeindehaus, Herr Kassellan **A. Schott**, Nr. 4316.

Niedrige Zufuhren!

Goldene



Telephon 453!

Größte Auswahl!

Medaille!



Gegründet 1886!



Großer Massenfischverkauf!

Prima Schellfische, große 25-30 Pf., 2-4-pfünder 40 u. 50 Pf., kleine Schellfische 20 und 25 Pf., Backfisch, 2-4-pfünd. Cablian 25-30 Pf., Cablian im Anschnitt 40 bis 50 Pf., Merlan 40-50 Pf., Seehecht, hochfein, 70 Pf., Schollen 30 Pf., Makrelen 60 Pf., Rhein- zander, wie leb., 1.50-1.60, Seibutt im Anschnitt v. l. an, echter Rhein- schellfische, unübertroffene 60-70 Pf., Nordsee-Cablian, nur das Beste, 60-70 Pf., lebde. Hake, Schollen, Karpfen, Forellen, Hummern etc. billig. **Wassfische der Pfd. M. 1.20 bis 1.50.**
Bratbückinge St. 8 u. 12 Pf., Dhd. 90 Pf. u. 1.40 M.

Bestellungen für Karfreitag und die bevorstehenden Festtage **recht frühzeitig** erbeten.

Absolut zuverlässige prompte Bedienung.

Für Oster-Geschenke!
Neuheiten in aparten Jabots.

L. Herzog,

Wiesbaden, Kl. Burgstrasse 2.

Spitzen u. Schweizer Stickereien en partie.

Spezialität: Handklöppelspitzen.

Leinenbatist u. Batist.

Taschentücher

mit kleinen, kaum bemerkbaren Fehlern weit unter Preis.

Samstag vor Ostern

geschlossen.

FAHRRÄDER UND MOTOR-ZWEIRÄDER
von höchster Vollendung
PARIS 1900 GRAND PRIX
Manderer
Vertreter: Carl Kreidel, Mechaniker, 35 Webergasse 36.

Neelles Möbelgeschäft!

Wer gute und billige Möbel kaufen will, wende sich **Sedanplatz 7.** Größtes Lager in sämtlichen **Kassen- und Postermöbeln** vom einfachsten bis zum modernsten Stil unter weitgehender Garantie zu den günstigsten Zahlungsbedingungen. — Eigene Schreinerei und Tapezierwerkstätte.

Anton Maurer, Schreinermeister,
Sedanplatz 7.

A. Opitz

Inh. Carl Földner Nachf., Bruno Opitz

Hofkürschner



Sr. Majestät des Kaisers und Königs.



Ihrer Königl. Hohheit
der Frau Herzogin
Max u. Württemberg.



Ihrer Hochf. Durchl.
der Frau Prinzessin
Elisabeth
zu Schaumb.-Lippe.

WIESBADEN

Webergasse 17 und 19.

Telephon 132. Gegründet 1830.

Pelzaufbewahrung

unter aufmerksamer fachmännischer Behandlung gegen jegliche Mottenbeschädigung und versichert gegen Feuer und Diebstahl.

Gegen Spenden für Ueberfluthwemute in Nassau

erhalten **Bemittelte** jederzeit kostenlos mündlich und schriftlich **Nachst.**
bei aller Art **Goethestraße 3, I.**

Weingesellschaft zu Wiesbaden G.m.b.H.

TELEFON 465 Loge Plato FRIEDRICHSTR. 27.

empfiehlt ihre **ausserordentlich preiswerten, gut abgelagerten Flaschenweine.**

Im Einzelverkauf zu Originalpreisen durch den Restaurateur der **Loge Plato.**



Hauswirtschaftliche Rundschau.



Fensterdekorationen der Jetztzeit.

Licht und Luft — viel Licht — ist jetzt die Forderung, und diese Forderung scheint tatsächlich in alle Kreise zu dringen und sie zur Umkehr auf dem bisher beschrittenen Wege zu bestimmen. Welche große Wandlung haben in dem letzten Jahrzehnt unsere Wohnräume durchgemacht! Zunächst wurden die alten Tapeten mit ihren oft so harten dunklen Mustern aus unseren Zimmern verbannt und mußten hellen, leichten, freundlichen Tapeten in unauffälligen Mustern Platz machen. Bald darauf ging man den schweren Portieren und Stoffverkleidungen über den Türen zu Felde und verbannte sie entweder ganz oder reduzierte sie auf einfache Faltengardinen, die, durch Ringe gehalten, sich auf blauer Messinghänge im Rahmen der Tür je nach Bedarf hin- und herziehen lassen und so gegen eindringende Kälte oder Zugluft besser Schutz gewähren wie die zwar sehr dicht, aber meist viel zu hoch angeordneten Portieren der früheren Zeit.

Als auch diese Reform beendet war, wandte man sich den Fenstern und deren Umrahmung zu — jedoch war hier nicht so schnell Hilfe geschafft und der nun mit einmal so hart begehrtene Luft und dem hellen Tageslicht Eingang verschafft. Wohl wurden die überreichen Fensterdekorationen, die meist nur von der geübten Hand des Tapezierers und Dekorateurs geordnet wurden, verbannt, aber den dunklen Fensterumrahmungen blieb man dennoch treu, zu sehr war man noch an die trauliche, lauchige Dämmerung in den Wohnräumen gewöhnt, als daß man sie kurzerhand geopfert hätte, um dem Tageslicht, das oft recht grell wirkt, ungehindert Einlaß zu gewähren. Die Forderung nach Licht aber erscholl immer und immer wieder. Ausgestellte Zimmereinrichtungen in neuen, edlen, einfachen Formen brachten auch neue Fenster mit einfachen reizvollen Aufhängen, schlicht verholten, und den kleinen Fensterzargen, den Brise bis auf blauer Messinghänge. Wen und reizvoll — aber dennoch nur für eigens dazu eingerichtete und vorgesehene Fenster. Man blieb also bei dem, was man besaß, behielt die Vorhänge in Weiß, Grün, Gelb oder Gold, in Grün, Rot oder Pastellfarben und tröstete sich damit, daß ja auch der dicke Store den Einblick in die Wohnräume verhindere.

Das Gesichte aber wirkte dennoch nach, bald verzweifelt, dann aber mehr und mehr zeigten sich an Stelle der dichten, oft so unbequemen Stores die Brise bis, während die übrige Stoffverkleidung noch immer die alte blieb.

Da erschien plötzlich die erste Fensterumrahmung in weißem oder grauem Feinen mit roten oder bunten farbigen wackelnden Applikationen und Verzierungen auf dem Plan und errang sich fast im Sturm die Gunst der Hausfrauen. Schnell verschwanden hier und dort die Stoffbehänge, die sich so schwer reinigen ließen, und machten jenen Platz, denen selbst eine unvorsichtige Hand keinen Schaden zufügen konnte.

Aber auch diese hellen Umrahmungen schloffen noch viel Licht aus, bald wurden neue Wünsche laut, die die gänzliche Verbannung der Umrahmung an den Fenstern forderte und vor allem wieder weiße oder nur sehr zart gemusterte Gardinen in Mull und Batist gefaltet will.

Und so hat sich denn in letzter Zeit die einfache Zuggardine aus weichen, weißen Mull, Tüll oder Kongressstoff fast überall eingebürgert und droht nach und nach alle farbigen, hell- oder dunkelgelben Fensterhänge gänzlich zu verdrängen.

An Stelle der Vorhänge werden sie an Ringen befestigt und zum Hin- und Herziehen eingerichtet. Über dem Fenster erhalten sie einen 60 bis 80 Zentimeter breiten faltenreichen Gehäng, dessen Falten entweder an Holz- oder Metallringen angebracht und durch eine Stange gehalten werden. Die Oberlätter bleiben meist ganz frei. Nur die unteren Scheiben werden durch die kleinen Scheibengardinen bedeckt, die nach Belieben hin- und hergehoben werden können.

Wer die teuren Künstlergardinen mit ihren meist sehr vornehmen Mustern oder Bordüren nicht kaufen kann oder will, vermag sich sehr wirkungsvolle Vorhänge sehr wohl selbst herzustellen. Gestrickte Leinenbänder, wie man sie früher sehr viel an Handschuhen verwendete, geben im Verein mit Wattebündeln oder wackelnden Baumwollfäden sehr wirkungsvolle Gefüge, die sich sowohl auf Mull und Tüll wie auch auf Kongressstoff mit leichter Mühe anbringen lassen.

Selbstredend muß dann natürlich auch der faltige Überwurf über den Oberfenstern in gleicher Weise geschmückt sein.

Wenn es auf etwas mehr Mühe und Arbeit nicht ankommt, der nicht vielleicht von wackelndem Schweizerfalten oder hellblauem wackelndem Federleinen geschlitzte Quadrate in Abständen auf die Gardinen und verbindet sie dann durch Schnüre oder Ringe, jedenfalls ist die Phantasie in der Anfertigung dieser lustigen, lichtdurchlässigen Gardinen und Fensterhänge der weiteste Spielraum gelassen, doch immer muß dabei Gewicht auf dessen Wackelheit gelegt werden. Denn nur wenn sie blütenweiß die Fenster umrahmen, sind diese neuen Gardinen ein Schmuck für jedes Zimmer, mag es auch Möbeln der verschiedensten Stilarten anzuweisen. **Erna Menzel.**

Die Eier und ihre Verschiedenheiten.

Die Eier einer jeden Geflügelart haben eine voneinander abweichende Form, eine besondere Farbe und ein sehr verschiedenes Gewicht. Zwar wird es auch vorkommen, daß bei Eiern der gleichen Geflügelart der Dotter mehr oder weniger dunkel gefärbt ist und noch

weniger ist der Geschmack stets der gleiche — zwischen zwei verschiedenen Hühnerrassen ist z. B. der Geschmack der Eier sehr verschieden. So z. B. haben Brahma- und Kuchinhühner Eier von sehr feinem Aroma, während Spanier etwas fade schmecken; am feinsten jedoch sind die Eier der Rassen Bantam, Laflèche, Crève-cœur und Bresse — die letzten gelten sogar als ausgezeichnete Delikatesse.

Die Größe der Eier je nach der Rasse variiert, so ist es auch der Fall mit dem Gewicht, worüber Prof. Demolue eingehende Versuche angestellt hat, welche Gewichtsdifferenzen zwischen 30 und 80 Gramm ergaben. Betrachten wir nun die Eier anderen Geflügels, so finden wir bei denen der Ente zunächst eine ganz eigenartige Farbe der Schale, nämlich ein helles Grün. Ihr Dotter ist dunkler gefärbt als der der Hühnereier und ihr Geschmack ist etwas strenger, auch sind sie weit fester als Hühnereier und schwerer zu verdauen. Man verwendet die Enteneier daher in der Küche selten und ist sie kaum in der Schale oder als Omelette, die Bäckergesellen benutzen sie manchmal gerne, um ohne künstliche Zusätze eine tiefgelbe Farbe zu erzielen.

Gänse- und Enteneier sind bedeutend größer als Hühner- und Enteneier, haben eine weiße Schale und gleichen im ganzen hinsichtlich ihrer kulinarischen Eigenschaften den Enteneiern, man genießt sie jedoch häufiger als diese.

Die Eier der Puten (welchen Hühner) haben eine gelbliche Schale mit braunroten Sprenkeln; sie halten in ihrer Größe die Mitte zwischen Hühner- und Gänse- eiern, ähneln jedoch in der Farbe des Dotters und ihrer Verdaulichkeit mehr den letzteren, doch ist man sie selten. Sie sollen jedoch sehr gut schmecken, aber es ist natürlich lukrativer, die Eier auszubrühen zu lassen.

Die Eier des Perlhühners haben eine rötliche Schale mit braunen Tupfen und sind bedeutend kleiner als Hühnereier. Die Perlhühnereier sind jedoch selten, weil man dies Geflügel nur in sehr beschränktem Maßstab züchtet. Mit Unrecht, denn die Gans ist nicht schwer und das Fleisch dieser Vögel ist sehr wohlschmeckend und bekömmlich.

Dies wären die Eier der hauptsächlichsten Vögel unseres Geflügelhofes. Seltener finden wir vertrieben die Pfauen- und Kranen-, deren Eier von ausgezeichneter feinem Geschmack sein sollen, jedoch zu selten sind, um für die Ernährung irgendwie in Frage zu kommen. Dagegen wollen wir noch einige Wildgeflügel erwähnen, denen wir häufiger auf der feinen Tafel begegnen, nämlich die Aukette- und Mövener, beide grünlich gefärbt und braun gepunktet, mit dunklem Dotter und bläulichem Weiß, welche als erstklassige Delikatesse gelten, das Mövener ist größer, das Aukette kleiner als ein Hühnerei, und die fast ebenso aussehenden, aber noch kleineren Krähen-, welche der Feinschmecker wohl nur in die zweite Klasse einrangieren würde.

Fischsuppen für Feinschmecker.

Obgleich die letzten Jahrzehnte einen bedeutend gesteigerten Verbrauch an Fischen auch für die einfache häusliche Küche gebracht haben, ist man doch der Art ihrer Verwendung im großen und ganzen treu geblieben. Man kocht und brät sie und gibt sie mit Butter, zerlassen oder gebräunt oder mit dieser und jener würzigen Sauce zu Tisch, aber von der überreichen Verwendbarkeit der Fische auch zu Suppen mit Einlagen, Gerichten, wie sie im Norden jede tüchtige Hausfrau in hundertfachen Variationen zu bereiten versteht, haben wir fast gar keine Ahnung.

Die nachfolgenden nordischen Rezepte sollen nun die Kenntnis einiger überaus schmackhafter Suppen vermitteln, die selbst verwöhnte Feinschmecker befriedigen werden und im Verein mit Fischbrühen oder sonstiger Einlage selbst sättigende Mittagsgerichte darstellen.

Schwedische Fischsuppe. In 1 Liter Wasser läßt man Suppengrün, einige Kübel feinen Grieß, Koriander und sonstige Kräuter von irgend einem Fisch nebst drei mittelgroßen zerhackten Zwiebeln eine Stunde kochen, dann füllt man die kochende Suppe durch ein Sieb, gibt eine Prise Pfeffer, einige Tropfen Zitronensaft und eine winzige Menge Muskat dazu und richtet sie mit gebratenen Semmelscheiben an.

Norwegische Fischsuppe. 2 Pfund Fisch werden mit Suppengrün, einem Porreeblatt, etwas Zitronensaft und Salz eine halbe Stunde gekocht, dann gießt man die Suppe in einen anderen Topf durch ein Sieb und gibt einige Kübel kochendes Wasser, einige Erbsen, einen Kübel Reis und zwei Kübel voll feingehackte Möhren dazu und läßt die Suppe langsam weiterkochen. Inzwischen läßt man den Fisch aus den Gräten, wägt ihn fein, gibt einen Kübel feingehackte frische Petersilie, zwei Eier, einen Kübel zerlassene Butter und soviel geriebene weiße Semmel dazu, daß man kleine aufgroße Klößchen davon formen kann, die man vor dem Anrichten 10 Minuten in der Suppe kochen läßt. Ein Kübel voll saure Sahne und einige Tropfen Paprikawürze verfeinern den Geschmack bedeutend.

Dänische Königsuppe von Hecht. 2 Pfd. Hecht kocht man mit Salz in 2 Liter Wasser, gießt dieses ab und bringt es erneut zum Kochen, wobei man Pfefferkörner und eine mit Nüssen befüllte Zwiebel sowie eine Petersilienwurzel beifügt. Inzwischen wägt man den Hecht ganz fein mit einigen gewässerten Sardellen und gibt dann das Ganze an die Suppe, die nun nicht mehr kochen darf. Vor dem Anrichten gibt man einige

Kübel saure Sahne an das Gericht und serviert es mit Semmelscheiben oder Pasteten.

Frische Fischsuppe. In einem Liter Wasser kocht man die Köpfe, Gräten und Abfälle von Fischen mit Suppengrün, Gewürz und Zitronensaft. Das Fischfleisch wägt man recht fein, mengt es mit zwei Eiern, geriebener Semmel, 100 Gramm geriebenem Parmesan, Pfeffer und Salz innig zusammen, füllt kleine Klößchen davon und kocht sie in der durchgeseihten Fischbrühe gar, dann zieht man diese mit zwei Eiern und einem Kübel voll Mehl ab, würzt sie mit einem Kübel Weißwein, etwas Zitronensaft und einer Prise Thymian und gibt sie zu Tisch.

Dorothea Hartenstein.

Die diesjährigen Sonnenhirme zeigen gegen die vorjährigen ganz überraschende Formen; glatte Schirme ohne irgendwelchen Auspruch sind diesen Sommer völlig undenkbar. Jede Frau, welche auf Eleganz irgendwie Anspruch erhebt, muß unbedingt ein halbes Dutzend dieser neuen Sonnenhirme aufweisen können. Für die Vormittagsstunden sind Schirme mit Verzierungen von Lilien, Kirchen und Landgärten viel beliebt, wobei die Früchte in losen Büscheln von jedem Stäbchen herabhängen, natürlich ist der Stodgriff dazu passend. Für Wagenfahrten und auf der Promenade sind Schirme mit verschiedenartigen Einlagen und Applikationen in Weiß und Bunt äußerst beliebt. Einige besonders eigenartige Formen gleichen mit ihrem Besatz, aus der Ferne gesehen, riesigen Sonnenrosen. Die elegantesten Schirme aber sind im Innern mit Girlanden von fertigen Rosen und anderen Blumen geschmückt, ebenso werden sehr viel Schirme mit rotem Seidenfutter häufig ausgestellt. Für junge Mädchen ist ein Schirm bestimmt, dessen äußerer Rand mit farbigem, seidenen Band durchzogen ist, das zu jeder Toilette gewechselt wird. **Elise.**

Nassauischer Küchenzettel.

a. Für einen einfacheren Haushalt.

Samstag (Ostern). Fleischbrühe mit Karfflöhen. — Lammbraten, gekochter Kartoffelbrei, Kopfsalat mit Ei. — Schneeballen mit Vanillesauce.

Montag (Ostern). Gefüllte Hühnerbrustsuppe. — Schmorbraten, geröstete Spätle mit Ei darüber, Sprossen-salat. — Rindfleisch mit Bruchsalat.

Dienstag. Knochen und Abfall des Schmorbratens zur Suppe mit eingekochten roten Kartoffeln. — Lungen- aus, Rindfleisch.

Mittwoch. Lungenbrühe als Suppe mit Einlauf. — Das Suppenfleisch vom Sonntag in Sardellen- oder Kapern- sauce mit Kartoffeln.

Donnerstag. Hühnersuppe. — Grüne Bohnen mit weißen gemischt, Schweinsfleisch, gebraten.

Freitag. Erbsensuppe mit Speck. — Rindfleisch mit be- liebigen Trockenobst.

Samstag. Fleischbrühe, mit dem Rest Rindfleisch von gestern und etwas feinem Schnittlauch. — Suppenfleisch, Bratkartoffeln, Frühlingssauce.

^{*)} Frühlingssauce. Zwei hartgekochte Eier werden mit 2-3 Kübel Öl, etwas Schnittlauch, Schafgarbe und Lauch fein verrührt, 2 Kübel Essig, 3 Kübel saurer Rahm und das feingehackte harte Eiweiß zugefügt, eine Prise Salz, ebenfalls Zucker und mit etwas Fleischbrühe zu einer feinsten Sauce angerührt.

b. Für einen feineren Haushalt.

Samstag (Ostern). Bouillon mit Grieswürfeln. — Rindfleisch mit Lachs. — Junge Tauben, gefüllt, neue Kartoffeln, Rhabarber-Kompott, Kopfsalat. — Eis mit Waffeln.

Montag (Ostern). Braune Bouillon mit Blumenkohl, Erbsen. — Kalbsbraten in Butter. — Schinken in Madeira, garniert mit neuen Kartoffeln, italienischen Rissolons, Spargelköpfen, Erbsen, Blumenkohl, ge- hobenen Schnittchen. — Polshuppen, gefüllt mit Zitronen- Creme.

Dienstag. Sauerkrautsuppe. — Lammbraten, Kresse und Lauch, ganze Bratkartoffeln. — Griesaufguss mit Obst.

Mittwoch. Gerstengriesuppe. — Gebackene Kalbsfüße, Kartoffelbrei. — Hammelrücken, gr. Bohnen mit Schenauken.

Donnerstag. Schwarzkrautsuppe mit Wein. Frische Rindbrust, Spinat, Salzkartoffeln. — Schokoladen- pudding, warm, Vanillesauce.

Freitag. Beinsuppe mit Sago. — Kalbsbraten in Butter, Erbsen. — Kal, gebacken, Lauchsalat mit Kräutern, Salzkartoffeln.

Samstag. Suppe mit Karfflöhen. — Suppenfleisch, Senfsauce, Bratkartoffeln. — Omelette, gefüllt mit Orangen-Marmelade.

^{*)} Rindfleisch mit Lachs. 200 Gramm geräucherter Lachs, von dem man die Haut abgeschält hat, wird in sehr feine Scheiben geschnitten, in zerlassene Butter in die Pfanne gelegt, mit weichen Pfeffer überbraten, auf beiden Seiten in der Butter heiß gemacht und mit 8-10 Eiern, die man mit einer halben Tasse Rahm und einer Prise Salz verquirlt, übergeben. Nun läßt man unter raschem Rühren die Eier über gelbem Feuer um den Lachs gerinnen und gibt sie sofort zu Tisch.

^{**)} Braune Bouillon mit Blumenkohl. 2 Pfund. Man macht etwa 50 Gramm Butter und ebenso viel Pflanzenfett heiß, färbt etwas rohen Schinken, etwas rohes Rindfleisch, eine Karotte, Suppenkräuter dazu, über- freut alles mit etwas Zucker und läßt es schön braun braten. Dann füllt man mit Fleischbrühe auf, kocht alles, gibt es durch ein Sieb in die Terrine und legt abgekochte Blumen- kohlköpfe hinein.

Griechenland der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes“ zu richten.

2. 2. Kann man mir sagen, ob sich ein den im Handel befindlichen Badpulvern ähnliches Pulver selbst herstellen läßt? Die Zusammensetzung der Badpulver ist doch wohl kein Geheimnis.

Sämtlich jedes menschlische Wesen in Deutschland 101 Pfd. Reis und 200 Pfd. Bohnen verbraucht hat. 1906 waren die 600 Millionen Mark neuer Steuern anzulegen. Um dem Staat aber wenigstens seinen Streikern zu zeigen, daß diese

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 83.

Donnerstag, 8. April.

1909.

(23. Fortsetzung.)

Sein Schlingling.

Nach einem langweiligen Stoff frei bearbeitet von Heinrich Schäfer.

(Nachdruck verboten.)

Der Schächer, welcher Maud begleitet hatte, war in der Nähe gestanden, ihre weiteren Befehle entgegen zu nehmen. Sie rief ihn herbei, und ein kleines Notizbuch aus der Tasche ziehend, schrieb sie einige Worte auf ein Blatt, rief es heraus und sagte, es aufzunehmen, zu dem Mann:

„Nehmen Sie dies Papier und gehen Sie damit schnell nach meiner Wohnung. Man soll mich nicht erwarten.“ Und sich an Claire wendend, sagte sie ihm zu: „Es handelt sich um eine Notiz, die ich meinem Kammermädchen annehmen lasse.“

Der Mann entfernte sich und man kehrte nach der Stotage zurück. Marga, die von diesem Abenteuer ganz eufodiert war, belobte durch ihre Geste die Unterhaltung. Der Weg war herrlich, er führte am Hochwalde entlang. Lady O'Donor war gleichfalls in bester Laune, sie bezeichnete sich als Margas Wagen und bot dieser ihren Arm an. Schließlich stimmte Fräulein Mauderes in diesen Ton mit ein und stritt sich mit Marga um den interessanten Führer. So wurde die Stotage in angenehmer Unterhaltung erreicht, wo Fräulein Mauderes sich nicht wenig über den neuen Aufbruch wunderte.

„Sie bekommen heute noch einen Reffen zum Besuch, meine liebe Frau Humphrey!“ sagte Maud in englischer Sprache zu ihr. „Nun ist es ein Paar, das unter Norem erprobten Schicksale steht.“

Margit Clifford kannte Lady O'Donor von früher sehr genau und erkannte sie natürlich auch jetzt. Es wurde beschlossen, daß alle bei Claire dinnieren sollten. Paul ging nach Hause, um dort die Nachschicht zu überbringen. Als Lady O'Donor und Jean sich einen Augenblick allein sahen, sagte letzterer zu ihr:

„Ich weiß nicht, was Sie vorhaben, meine liebe Maud, aber ich hoffe, Sie werden nicht vergessen, daß Fräulein Mauderes hier unter meinem Schutz steht...“

„Und ich, Jean...?“ fragte sie mit dem ruhigen Lächeln von der Welt, indem sie ihn fest in die Augen sah, „unter wessen Schutz sehe ich und als was gelte ich für Sie bei diesen Abenteuern? Abirrgens danke ich für Ihren Rat“, sagte sie mit ihrem rätselhaften Lächeln hinaus. „Ich werde ihn nicht vergessen.“

„Jean begriff, daß er sich auf einen Kampf gefaßt machen müsse und daß von dieser hoshafteu Zögung keine Nachsicht zu erwarten war. Er kannte den Charakter der Lady genügend, um sich zu sagen, daß jeden Augenblick ein Ustaf zu fürchten war. Wenn die „Kigerrin“ in ihr zum Ausdruck kam, dann gab es für sie keine Mäßigung, und wenn sie sich selbst zugrunde gerichtet hätte. Es galt, sie bei guter Laune zu erhalten und die entscheidende Auseinandersetzung möglichst bis Como hinauszuschieben.“

Die jungen Mädchen waren wieder herangekommen, und die Unterhaltung wurde eine allgemeine. Maud setzte sich dabei von großer Nebenwärtigkeit und

statistisch jedes menschliche Wesen in Deutschland 101 Pfd. Weizen und 20 Pfd. Roggen verbraucht hat. 1906 waren die Zahlen: 189, bezw. 287 Pfd. 1879 kamen auf jeden Kopf der deutschen Bevölkerung durchschnittlich 562 Pfd. Kartoffeln, 1906 1185 Pf. (Scheitel sei bemerkt, daß diese Kartoffeln natürlich nicht alle als „Kartoffeln“ gegessen worden sind; viel ist für Viehfütterung, für Verwertung in der Brauerei- und Spiritusbrennerei und andere Zwecke abgezogen; ähnliche Einschränkungen sind auch für die anderen Erzeugnisse zu machen. Für den Kopf unserer Vorfahren macht das ja aber nichts aus. Auch Zunahme des Viehstandes, des Brennereigewerbes und ähnliche Dinge deuten ja auf wachsenden Reichtum!) Über den Verbrauch von Weizen hat Deutschland selber erst seit einigen Jahren genauere Angaben. So daß hier eine Zunahme schwer festzustellen ist. Auch der Bedarf an Bier, Wein, Branntwein, Tabak ist in den letzten Jahrzehnten fast ausnahmslos von Jahr zu Jahr gestiegen, auch wenn man die Verrechnung auf den Kopf der Bevölkerung macht. An Kaffee kam 1879 auf jeden Deutschen ein Verbrauch von nicht ganz 5 Pfund, heute ein solcher von mehr als 6 Pfund. Der an Kaffee auf jeden Kopf entfallende Anteil hat sich seit 1879 vervielfacht! — Wie hat sich auch der Verbrauch an Eisen, diesem wichtigsten Mittel für Fabrikation aller möglichen Verfertigung und Maschinen, gesteigert: 1879 kamen auf jeden Kopf 98 Pfund jährlich, 1906 306 Pfund! ... Wir wollen diese Aufzählungen nicht weiter fortsetzen. Daß sich die Wohlhabenheit seit einigen Jahrzehnten wesentlich gehoben hat, das wird niemand nach dieser erschöpfenden Fülle von Beweisen leugnen wollen, so viel man auch an jedem einzelnen Beweis als vollwertigem Maßstab ansetzen kann.

Wie hoch mag denn jetzt etwa das Vermögen Deutschlands sein, Gold, Wertpapiere, Häuser, Grund- und Bodenbesitz, Bergwerke, Möbel und alles sonstige noch zusammen gerechnet?

Es fehlt nicht an Schätzungen — aber es sind eben nur Schätzungen, können nur Schätzungen sein, und die Ergebnisse gehen deshalb recht weit auseinander. Die letzten bedeutendsten Schätzungen sind die eines unserer größten Nationalökonomien, des Professors Schmoller in Berlin: Er hat für das Jahr 1902 ein Gesamtvermögen von 200 Milliarden Mark berechnet und das jährliche Einkommen aller Deutschen auf zusammen 25 Milliarden Mark angeschlagen. Aus dem Jahre 1906 liegt eine Schätzung auf 225 Milliarden Mark Vermögen vor. Das Jahr 1908 hat gleich drei Schätzungen gebracht. Die eine läuft wieder auf 200 Milliarden hinaus, die zweite aber kommt gar auf 314 Milliarden und veranschlagt das jährliche Einkommen auf 35 Milliarden, und die dritte — von einem der besten Kenner aller Vermögensfragen, dem Geheimrat Dailob — kommt auf 251 Milliarden deutsches Gesamtvermögen. So ungefähr mag's denn auch wirklich sein.

Gut, viel Geld, gewiß... Aber halten wir uns den Kopf kühl. Noch gibt es auch im reichen Deutschland Menschen, die Hunger leiden. Und Tausende — nicht doch, Millionen! — die nur in größter Dürftigkeit ihr Dasein fristen. Man braucht nicht für die allgemeine Gleichheit des Vieles zu sein, um doch zu sagen: Hier schreien noch Millionen von höchster Bedeutung nach ihrer Lösung. Deutschland ist reich, ist in den letzten Jahrzehnten vielleicht schneller als irgend ein anderes Land reich geworden: Nun gilt es, den neuen Wohlstand auch in immer weitere Kreise zu tragen. Steuern — gewiß, sie müssen sein. Und sie müssen reichlich sein, denn unser Staat hat viele Pflichten zu erfüllen, alte und neue — aber ein geheimeres Salz muß erheben, wenn man diese Steuern ganz oder größtenteils den Armen und Schwachen aufhaken will: Die mögen zahlen, die die großen Vermögen haben. Und das ist nur die eine Seite der Aufgabe: die Armen vor weiteren Lasten zu schützen. Die andere ist, muß sein: ihnen zu helfen, daß sie sich mehr und mehr herausheben, in menschenwürdiger Lage kommen, als sie es jetzt sind. Dann erst können wir als edel und gerecht denkende Menschen uns ganz dem neuen Reichtum unseres Vaterlandes freuen!

600 Millionen Mark neuer Steuern aufzuerlegen. Um dem Reiche oder wenigstens seinen Grundrissen zu zeigen, daß diese Steuern nötig sind, daß sie aber auch bei dem Wachsen des Wohlstandes vom Volk getragen werden können, verleihe ich mit anderen Worten zu zeigen, die Verhältnisse der Regierung wegen der neuen Steuern zu erläutern, ist nun von der deutschen Regierung ein wahres Meilenwerk geschaffen worden: 4 Bände von zusammen über 1700 großen Quartseiten — ein Gedruck — nebst einer Mappe mit aufschüssigen gezeichneten Darstellungen geben eine wahrhaft erschöpfende Fülle von Stoff. Zahlreiche Tafeln im Wirtschaftlichen Deutschlands wie der Reichsbanknoten lassen sich tun. Besonders ausnehmend dürfte aber jener Band sein, der Stoff zur Beobachtung der Wohlstandsentwicklung Deutschlands im letzten Menschenalter gibt. Auf verschiedene Weise wird in diesem Band versucht, daß und wie sich Deutschlands Reichtum in den letzten Jahrzehnten gehoben hat. Da muß auch das Einkommen verhalten; natürlich kann nur das beobachtet werden, von dem der Staat bezieht ist, Steuern zu erheben; nun gibt es immerhin eine große Anzahl von Einkommen, die nicht besteuert werden; um nur das Wichtigste zu nennen: In fast allen deutschen Bundesstaaten wird, weniger als 300 Mark im Jahre verdient, nicht mit der Einkommensteuer belastet. Was von den Einkommen nun an Steuern einfließt, das zeigt allerdings fast überall in den letzten Jahren eine rasche, erhebliche Steigerung. So fließt das besteuerte Einkommen in Preußen von 1896 bis 1907 um 56 vom Hundert, während die Bevölkerung sich im gleichen Zeitraum nur um 14 vom Hundert vermehrte. In Sachsen fand eine Steigerung des Einkommens von 1880—1906 um 141 Prozent statt, während die Vermehrung der Bevölkerung nur 54 Prozent betrug, und ein ähnliches Bild zeigt sich in fast allen Bundesstaaten, soweit sich Nachweise führen lassen.

Die Einkommensteuervergleichung gibt aber doch nur ein unvollkommenes Bild. Nicht nur, daß sie sich je nach auf einen Teil der Bevölkerung bezieht; auch sonst ist vieles zu berücksichtigen: Man bedenke nur, wie viel teurer auch alle Lebensmittel und Waren geworden sind, wie viel höherem Einkommen auch immer höhere Ausgaben gegenüberstehen usw. So gibt jene Statistik dann an zweiter Stelle eine genaue Übersicht über jene Geldmengen, die in den letzten Jahrzehnten auf Sparfüßen oder in Banken getragen wurden. Nun, auch da zeigt sich denn nicht nur eine erfreuliche, sondern auch geradezu überausgehende Steigerung. Das Gut haben, das Ende 1907 auf deutschen Sparfüßen lag (fast 14 Milliarden Mark!) ist ungefähr 7½ mal so groß wie dasjenige, das 1875 zusammengefaßt war. Und nun erst der Nachweise! Auf den deutschen Großbanken standen im Jahre 1883 813 Millionen Mark Kapital, 1907 waren es mehr denn 7 Milliarden, also eine fast neunfache Vermehrung!

Auch bei diesen und ähnlichen Zahlen spielt vieles hinein, das einen Schluß darauf, daß sich der Wohlstand in Deutschland wirklich in solchem Umfange gehoben hat, unmöglich macht. So steht denn weiter jene Statistik: Wie steht es denn mit der Zunahme des Vieles an Häusern? Man hat also eine Reihe großer Zwangsversteigerungsauktionen gegen Feuergefahr genommen und berechnet: So und so viel Einwohner haben ihr Haus und Gut hier veräußert. So und so hoch ist der Wert des Verkauften: also fällt auf jeden Kopf der Bevölkerung ein durchschnittliches Eigentum von so und so viel. Nach man zusammen, so zeigt sich, daß 1905 auf jeden Kopf der Bevölkerung, der veräußert war, für 685 Mark mehr veräußertes Eigentum kommt als 1875, also vor 30 Jahren.

Wieder sprechen aber Erklärungen mit, die es nicht zulassen, zu sagen: So also hat sich der Wohlstand vermehrt. Es folgt also eine Reihe bedeutsamer Tabellen über die Zunahme von Dampfmaschinen, über die Zahl der beschäftigten Arbeiter und das, was sie für die Ausfuhr erzeugten und schließlich mehr. Wieder schließt sich eine lehrreiche Übersicht über den Verbrauch an Nahrungsmitteln in den letzten Jahrzehnten an. Auch hiervon seien wenigstens einige Zahlen mitgeteilt. Für 1879 hat man berechnet, daß durch

ihnen zwischen Paul und Claire so annähernd, daß Claire und dabei in lebendiger Umgangsbewegung.

„Stellen Sie, lieber Vater, welche Idee mit ge- kommen ist?“ sagte Margot zu Jean. „Sie sollten sich mit Claire verbinden und auf Paul, den Donor ein- wirken, daß sie ein oder zwei Wochen sich in der Kutsche aufhält. Sie ist eine so reizende Frau!“

XIII.

Der Kampf hatte begonnen, das konnte Jean sich nicht verhehlen. Wenn die Wahrheit, daß das Verhältnis zwischen dem Großen und Claire nicht mehr bestand, wurde in diesem Kampf wider seinen Willen zu- rückgedrängt. Es kam Jean vor allem darauf an, den Kampfplatz zu wechseln, und die Dinge zu bewegen, welche er verlor. Hier das heftigste Ziel war, das Paul verlor, nicht die Liebe, auf welche er seine besten Kräfte aufbieten wollte, sondern die Ehre, die er in der Lage, einen seiner Mitleid- lichen Verwandten zu verhindern, zu denen sie sich hin- zusetzen, und dort machte sich der unheimliche Grund ge- gen ihn geltend. Claire mußte ihm jeden Preis geschenkt werden, und Paul stand ihm gegenüber die über- zeugung erhaltend, daß sie an diesem Grund, der schon längst in der Luft stand, keine direkte Schuld trug, und daß ganz einfach zwischen ihr und Jean kein Verhältnis bestand.

Jean ließ sich gegenwärtig nichts merken und jeder selbsteigige als lebendiger Geist, aber das eigentliche Drama spielte sich nicht in den Worten, sondern in dem inneren Kampf, der sich ab- spielte, unter dem Namen der Liebe, wenn man von Pauls inneren Kampf absehen will, wenn man die anderen Augen nicht davon, Paul und Margot, welche sie an- schauten, dem interessanten Gesicht, der sie durch seine Fremdschuld, seine Erbschaft, seine Beziehungen zu Claire, die betrachten Paul, Donor als die Person, die ihm ein Recht auf ihre Erbschaft hatte. In diesem tragischen Streit be- müht sich Paul, Donor dazu zu bewegen, ihnen noch einige Tage von ihrer Konzentration zu ver- wehren, und an seinem Schicksal mußte Jean mit anderen, wie die Paul das gütigste Gesicht annehmen. Diese kühne Unbekanntheit der jungen Leute setzte ihn in nicht geringe Verlegenheit. Es war eine Situation, die auf einem Zufall, der jeden Augenblick einen Wis- sende machen ließ, und dieser peinliche Zustand wurde ihm noch verlängert.

Jean nahm sich vor, ein Zerkünder mit der Lady persönlich zu sein, in welchem er den Versuch machen wollte, sie zur Sprache zu bewegen. Zu diesem Zweck schickte er einen Boten, der durch den Hof vor, weil er hoffte, bei dieser Gelegenheit Moment zu einer Klärung zu finden. Aber als Jean Margot seine Ab- sicht erzählte, vernahm sie es, sich auch nur auf einen Brief zu Claire zu schreiben. Es war ein sehr seltsamer Versuch, und der Versuch, die Claire, die sie bis zum Ende des Lebens geliebt war, machte Claire den Versuch, bis zum Ende hinunter zu gehen.

„Nun, Jean, der Versuch ist zu leicht, um schon noch Claire zu gehen“, erklärte Margot bei. „Du kannst doch nicht, wenn man noch nicht auf den Weg nach dem Donor. Aber man darf nicht nicht weit gehen, als Paul, den Donor die Beziehung machte.“ „Da sieht man gleich, was Klugheit ist“, ist es, so sagte Jean, „mit irgendeiner Verneinung.“

Paul erbot sich, ihn zu suchen. „Nun, besten Sie mich lieber“, versetzte sie. „Sie würden ihn doch nicht finden. Ich glaube zu wissen, wo ich ihn gefangen habe.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“ „Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

einige banale Bemerkungen. Ein anderer vor- kam auf das Jahr 1800 zurück, als Edward VII. offiziell als König in Paris weilte. Bei dem ihm an- geben verurteilten Mann zu demselben Zeitpunkt die Ereignisse, die sich das Jahr 1800 an demselben Ort ereigneten, war es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

„Nun, Jean, wenn Sie ihn nicht finden, so ist es ein großer Fehler, und Sie werden ihn nicht finden.“

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Ges.“
Schalter-Gasse gegenüber dem Uhrmachers
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisprophet:

Verlag (Exposition) 2950, Redaktion 52,
Druckerei 2260.
Mittag von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-
lohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Westfalen. —
Bezugsbedingungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 6 Verlagsstellen, sowie die
181 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die 6 Verlagsstellen und in den
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. für Anzeigen in anderen Abteilungen, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für solche Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehend, nach beiderseitiger Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme vorübergehender Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 166.

Wiesbaden, Donnerstag, 8. April 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der beginnende Umschwung.

L. Berlin, 7. April.

Es ist ein schönes Zeugnis für die Reife des politischen Verständnisses in Deutschland, daß überall die Notwendigkeit der Reichsfinanzreform erkannt und anerkannt wird. Der Streit geht nicht um das Ob, sondern um das Wie. Es ist eine neue Entwicklungsstufe in unserer politischen Leben erreicht worden, seitdem dies siegreiche Gefühl durchgedrungen ist, daß Opfer gebracht werden müssen, um endlich Ordnung in die Reichsfinanzen zu bringen. Dergleichen gab es früher nicht, und so heftig jetzt der Kampf um die Nachlasssteuer tobt, so ist doch etwas Beruhigendes, Befriedigendes, wirklich Schönes dabei, nämlich eben die Überzeugung der besten Kräfte und Kreise unserer Nation, daß diese Steuer oder mindestens eine gleichwertige Erb- und Schenksteuer unter allen Umständen durchgesetzt werden muß. Man erkennt immer deutlicher die Stappen, auf denen auch die konservative Partei allmählich den Rückzug von ihrem unhaltbaren Reim nimmt, um wieder den Anschluß an die beherrschend gewordene öffentliche Meinung zu finden. Die Berliner konservativen Blätter möchten gern die Bedeutung der Kundgebung herabdrücken, mit der sich soeben die sächsischen Konservativen für eine Erweiterung der Reichserbschaftsteuer eingesetzt haben. Wenn konservativereits darauf hingewiesen wird, daß es nur zwei Mitglieder ihrer Fraktion aus dem Königreich Sachsen im Reichstag gibt, so ist das natürlich nur der Ausdruck einer Verlegenheit. Es kommt nicht darauf an, wie viele konservative Sachsen in die deutsche Volksvertretung geschickt hat, sondern wie die konservative Partei in diesem Bundesstaate über die in eine Sachgasse geratene landläufige Agitation gegen die Nachlasssteuer urteilt. Sie beurteilt sie unumwunden, und damit wird schließlich gerade den konservativen Reichstagsmitgliedern gedient sein, die gegenüber der immer mächtiger werdenden Volksströmung ihre bessere Einsicht verhehlt hatten, um sich vor den bekannten rustikalen Verunglimpfungen aus dem agrarischen Winkel zu schützen. Noch bemerkenswerter ist es nun aber, daß auch im Zentrum die Stimmen sich mehrten, die eine Unterordnung der Partei durch das liberale Agrarierturn zurückweisen. Erklärt doch jetzt auch, wie wir schon mitteilten, die „Sächsische Volkszeitung“, das Zentrum werde ein Erbschaftsteuergesetz, welches Ehegatten und Kinder heranziehe, nach Kräften seinen Anschauungen anpassen, ohne sich in den Schmelzwinkel zurückziehen oder die Hände in den Schoß zu legen. Wer hätte solche Rücksicht zur Politik der praktischen Vernunft vor kurzem noch erwarten können! Aber es geht vorwärts mit der Aufhellung der Köpfe sogar auf der Rechten und im Zentrum. Die Vorkämpfer einer irgendwie gearteten, angemessenen hohen Erträge verbürgenden Reichserbschaftsteuer, mag diese nun so oder anders heißen, mag sie eine Erbschaftsteuer oder eine Nachlasssteuer sein, brauchen gewiß nicht zu verzagen. Diese Steuer wird so sicher kommen, wie es sicher ist, daß ihr Nichtkommen das größte Unglück wäre, das uns treffen könnte.

Rebellische Konservative auch in Baden.

Wie aus Karlsruhe mitgeteilt wird, hat der Aufruf zugunsten der Nachlasssteuer auch in Baden freudigen Widerhall gefunden. Eine große Anzahl von Männern, die im öffentlichen Leben stehen, hat den Mahnruf an die Öffentlichkeit unterzeichnet. Bemerkenswert ist die Teilnahme des als konservativer Parteilmann bekannten Professors an der Technischen Hochschule Gsch. Oberbarrats Baumeister sowie eines Zentrumsmannes, des Stadtrats Bloß.

Die Lage der Winzer und die Weinsteuer.

Der Verein Winger Weinbergbesitzer hat ein äußerst wichtiges Material gesammelt, das einen traurigen, aber bedeutungsvollen Beleg dafür bildet, daß die Erklärungen über die Lage der Winzer und die gänzliche Unfähigkeit dieses Standes, eine Weinsteuer tragen zu können, auf das wirkungsvollste erhellt. Das Material stammt von den einzelnen Bürgermeistern und Ortsgerichten der umliegenden Weinbaureisenden Gemeinden, außerdem von den verschiedenen Notaren der Gegend, die sich besonders bei Verkäufen und Versteigerungen von Weinbergsgut amtlich zu betätigen haben. Aus dieser Zusammenstellung des Vereins geht hervor, daß zur-

zeit in der Gemarkung Alsbachheim der Wert der Weinberge in den letzten zehn Jahren um 50 bis 75 Prozent zurückgegangen ist. In der Gemarkung Biedersheim kostet die Ortsrute von Rohweinbergen noch 7—9 M., von Weibweinbergen 6—9 M., während vor zehn Jahren noch 20—25 M. bezahlt wurden. Weinberge in besseren Lagen, die vor der genannten Zeit noch 60 M. die Ortsrute gekostet haben, erbringen heute nur 20—25 M. In Dromersheim haben die Weinberge gegen früher durchschnittlich nur noch den halben Wert. In der Gemarkung Gualgesheim ist in den letzten zwanzig Jahren in den besten Lagen eine Wertverminderung um 33 Prozent, in den mittleren Lagen um 50 Prozent und in den geringen Lagen um 70 Prozent eingetreten. Das Ortsgericht Bensingen teilt mit, daß junge, ertragsreiche Weinberge in allen Lagen durchschnittlich 50 Prozent, ältere Weinberge 70—75 Prozent im Werte gesunken sind. In der Gemarkung Seidesheim wird nur das nackte Feld je nach der Qualität des Bodens bei Verkäufen bewertet. Die Entwertung beträgt dort 50 Prozent. In der Gemarkung Horweiler hat die Entwertung der Weinberge seit 15 bis 20 Jahren in besseren Lagen 40—50 Prozent, in mittleren und geringen Lagen 50—60 Prozent betragen. In Rempten sind die Weinberge erster Klasse seit zehn Jahren von 50—60 M. auf 30—40 M., zweiter Klasse von 20—35 M. auf 10—18 M. gefallen. Von Nieder-Zugelheim wird berichtet, daß die Weinberge in der Niederung, in dem Gelände von Sporkenheim und Freiwienheim und unterhalb der Staatsbahn, die vor dem Jahre 1903 einen Verkaufswert von 1000—1200 M. für den heftigen Morgen hatten, ausgekauft wurden und der Boden mit Spargel und Obst angelegt wurde. Die noch vorhandenen Frühburgunderweinberge in diesem Gebiet haben nur einen sehr geringen Wert von etwa 400—600 M. für den Morgen. Neuanlagen werden keine gemacht. In den mittleren und besten Lagen wurde der Morgen im Ertrag stehender Weinberge mit 2000—4000 M. bezahlt. Die gleichen Weinberge haben nach den letzten Jahren stattgefundenen Verkäufen nur noch einen Wert von 1200 bis 2400 M. Die Weinberge in den oberen Berglagen sind im Wert gegen früher um mehr als 30 Prozent zurückgegangen.

In der Gemarkung Odenheim sind die Weinberge in den letzten fünfzehn Jahren um 40 Prozent im Werte zurückgegangen. Ein Weinberg, der dort im Jahre 1903 6000 M. gekostet hatte, erbrachte im Jahre 1908, als er wieder veräußert wurde, nur 3000 M. Der Notar Dr. Golling in Stromberg gab eine Aufstellung, wonach der Weinbergbesitzer in den Gemarkungen Münster und Sarnsheim an der Nahe einer fortwährenden und geradezu erschreckenden Entwertung unterliegt. Sowohl Privatleute wie große Geldinstitute lehnen jede Belastung ab. Weinberge sind überhaupt nicht mehr umsatzfähiger Besitz, soweit die Orte Münster und Sarnsheim in Betracht kommen. Man sehe wohl nicht zu weit mit der Behauptung, daß unter den Winzern dieser Orte ein förmlicher Notstand vorliege, der eine zwar unerschütterliche, aber desto ernstere Gefahr für das noch vorhandene Vermögen dieser beiden Orte bedeute. Im Jahre 1903 wurden noch 16 Versteigerungen von Weinbergen in diesen Orten abgehalten, wobei die Rente 10—16 M. erbrachte. Im Jahre 1906 kostete die Rente bei nur zwei abgehaltenen Versteigerungen bis zu 5 M. Im Jahre 1907 aber fand überhaupt keine Versteigerung mehr statt. Der Notar Dr. Weiffenbach gab die Auskunft, daß er auf Grund der in seinem Verufe gemachten Erfahrungen mitteilen könne, daß die Weinbergpreise im letzten Jahrzehnt ständig zurückgegangen seien, und zwar bis zu zehn und mehr Prozent. Ganz besonders mache sich dieser fortgesetzte Rückgang bei öffentlichen Versteigerungen bemerkbar. Die hypothekarische Belastung von Weinbergen sei fast unmöglich geworden und der Grundbesitz, der dem Gläubiger als Sicherheit gegeben werden sollte, liege in seinem Umfange in keinem Verhältnis zu der Höhe des gewährten Darlehens. An eine Besserung in absehbarer Zeit sei nicht zu denken und auf alle Fälle könne von einem förmlichen Notstande der Winzer gesprochen werden. Notar Dr. Sieglitz in Wingen bestätigt, daß die Weinbergpreise nach seinen Erfahrungen in den letzten zehn Jahren ganz bedeutend zurückgegangen sind. Freihändige Verkäufe von Weinbergen würden äußerst selten stattfinden. Von freiwilligen Versteigerungen müsse er den Interessenten dringend abraten, da das Resultat stets ein äußerst unbefriedigendes sei und nur selten Zuschläge erteilt werden könnten. Unter solchen betrübenden Verhältnissen begahe die Belastung von Weinbergen den größten Schwierigkeiten. Insbesondere lehnten Private Hypotheken auf Weinberge im

allgemeinen grundsätzlich ab. Daß dieser Notstand in absehbarer Zeit bei den Winzern eine Besserung erfahren würde, sei leider nicht zu erwarten.

Welche Folgerungen sich aus diesen Daten ergeben für das Schicksal der Weinsteuer, deren beabsichtigte „Abwälzung“ auf die Konsumenten doch unbedingt ihre Rückwirkung auf die produzierenden Winzer ausüben wird, liegt so klar auf der Hand, daß es in der Tat keines weiteren Wortes darüber bedarf.

Politische Übersicht.

Abgeordneter Naumann und der Block.

Abgeordneter D. Naumann setzt sich in einem Artikel in der nächsten Nummer der „Hilfe“, der uns schon heute zur Verfügung steht und dem er den Titel „Der Kampf um den Block“ verliehen hat, mit den Gegnern seines Wortes „Von Bebel bis Bassermann“ auseinander. Er schildert zunächst die Bestrebungen auf konservativer Seite, die darauf hingehen, den Block nicht auseinanderfallen zu lassen, und fährt dann fort:

„Auch auf liberaler Seite bestehen ähnliche Gefühle. Auch hier ist der Grund der Weichheit die Unmöglichkeit, sich eine bessere Mehrheit zu denken. Ich habe in diesem Zusammenhange von der „zukünftigen Mehrheit von Bebel bis Bassermann“ gesprochen und hatte daran fest, daß diese das Ziel der deutschen Entwicklung ist, aber so blind, wie es mir einige Zeitungschreiber zumuten, bin ich doch auch nicht, diese Parteigruppierung für etwas heute Herzustellendes anzusehen. Es wäre nicht erst nötig gewesen, mir dazu die Parteiziffern vorzurechnen, denn diese kenne ich selbst und habe sie auf dem Frankfurter Parteitag der freisinnigen Vereinigung gerade deshalb vorgerechnet, um zu beweisen, daß unsere Zukunftsidee heute praktisch noch nicht realisierbar ist. Das aber wird mich nicht abhalten, sie als Zielpunkt der Arbeit immer wieder auszusprechen, weil es sonst für die Liberalen keine Aussicht gibt, jemals anders als mit konservativer Hilfe aktiv in die Politik eingreifen zu können. Wenn Herr Bassermann mich deshalb einen „Phantasten“ nennt, so nenne ich ihn phantastisch, weil er über das Gland der heutigen Verhältnisse der Linken nicht hinauszukommen vermag. Alle großen Veränderungen haben irgend einmal als Illusionen oder Phantasien gegolten, und ihre ersten Vertreter haben sich als „blutige Idioten“ schelten lassen müssen. Das tut mir nichts. Jemand, wann kommt die „deutsche Linke“, vorläufig aber ist sie noch nicht da und steht auch noch nicht vor der Tür. Das ist der innere Grund, weshalb sich die Winde, den Block zu erhalten, bei vielen Liberalen immer von neuem verfestigen.“

Der Wunsch ist da, aber mit guten Wünschen allein werden so schwere Sachen nicht gemacht. Was vorliegt, ist die Erklärung, daß auch jetzt die Konservativen die Nachlasssteuer nicht bewilligen wollen, und daß die Linkenliberalen für Erhaltung der Liebesgabe und Aufrechterhaltung eines Brennrechts nicht zu haben sind. Der Gedankengang der Blockneuerer ist nun, daß die Konservativen in Nachlasssteuer und die Freisinnigen in Spiritus nachgeben. Zweifellos gibt es für diese Idee viele Vertreter sowohl rechts wie links, und wird rechts und links ein Teil dieses Kompromisses nicht mitmachen, und daran eben scheitert der Block. Man lese die „Deutsche Tageszeitung“! Die Blockidee ist nicht mehr stark genug, ein solch schwieriges Kompromiss durchzudrücken. Deshalb wird sie auch vom Reichsanwalt ins Überirdische verlegt. Man wird ein derartiges Kompromiß herstellen und dann nochmals beim Zentrum anfragen, ob es bereit sein will, die Blockidee auszuführen. Das mag für das Zustandekommen der Finanzreform zweckmäßig sein, aber es ist dann nicht mehr der Block, der mit hellem Kriegsruß gegen das Zentrum gerichtet wurde, und Konrad Haukmann wird doch wohl recht behalten, wenn er sagte: Der Block ist tot.“

Deutschland und Rußland.

v. St. Petersburg, 22.4. April.

Die Atmosphäre ist gespannt... Schlägt man eine beliebige russische Zeitung auf, so findet man auf der ersten Seite Schwärze gegen Deutschland. Im Deutschen Reich finden sich Mitglieder des Verbandes des russischen Volkes und Vertreter der Linken zusammen. Der Fremde, welcher eine russische Zeitung oder im Auslande Berichte über Rußland liest, ist geneigt zu glauben, daß die russische Presse-tätigkeit die Gefühle des russischen Volkes zum Ausdruck bringt. Vielleicht aber dem Leser die Gelegenheit, mit dem russischen Volke näher in Berührung zu treten, so ist

er ganz erstaunt über die falsche und gefährliche Haltung der russischen Presse Deutschland gegenüber. Er wird sich dann leicht überzeugen können, daß der ganze Patriotismus ein gefälschter sei und keine reale Basis unter sich habe. Das eigentliche Volk ist so weit vom Deutschen ab, wie es weit von der Vorliebe für Serbien war. Als der ganze Balkanrummel aufstaute, hatte Schreiber dieser Zeilen mehrere Male Gelegenheit, mit den typischen Vertretern des russischen Volkes zu sprechen. Der Russe liebt eine ehrliche und offene Aussprache. — In der Ehrlichkeit des Russen kann niemand zweifeln. — Zu welchem Zwecke wollen denn die Politiker uns absolut die Serbenfrage aufbürden? Wir sind ja weder mit der Sprache noch mit den Sitten unserer neuen Brüder in Serbien vertraut. Welche gemeinsame Bande verknüpfen uns mit Serbien? erklären mir dann in ganz erregtem Tone mehrere Russen. Über die gewerkschaftlichen Politiker und Journalisten wollten und wollen heute nicht von der wahren Volksstimmung Notiz nehmen. Die letzte Rede des Grafen Bobrinski in der Duma war eine direkte Herausforderung an Deutschland. Welche Insinuationen und Verleumdungen wurden da nicht von der Tribüne des Zarenischen Palais gegen Deutschland im allgemeinen und gegen die in Rußland lebenden Deutschen insbesondere geschleudert. Die Stadt Lodz liegt ganz in den Händen der Deutschen, mit Hilfe dieser Deutschen will Kaiser Wilhelm einen Überfall gegen Rußland machen und andere Absurditäten — verscherte dieser patriotische Graf. Hätte die internationale Ethik nichts gegen Pogrome gehabt, Herr Bobrinski würde ein paar wirksame Pogromrezepte gegen die Deutschen in Lodz vorgelesen haben. Anstatt nun den schlechten Eindruck dieser Pogromrede des patriotischen Grafen zu verwischen, begehrt die Presse noch größere Taktlosigkeiten gegen Deutschland. In der heutigen Nummer der panslawistischen Zeitung „Wescher“ bekommen wir das Märchen aufgeschichtet, daß es eigentlich Deutschland war, welches Rußland zum Krieg gegen Japan den Anstoß gab. Den Grund dafür will „Wescher“ in dem damaligen Bestand der russischen Flotte auf dem Pazifischen Meere sehen, welche Kaiser Wilhelm durch einjagte. Solche und andere Märchen werden täglich zum besten gegeben. Von den täglichen Ausfällen der „Nowoje Wremja“ wollen wir überhaupt absehen. Dieses Organ hat sich immer ein besonderes Vergnügen daraus gemacht, gegen Deutschland zu hetzen. Wenn aber ernste Gelehrte und Politiker, wie heute Fürst Trubekoi in der Zeitung des Ministers Fedorow „Slovo“, diesem Sport sich ergeben, so ist das mehr als unangebracht. Fürst Trubekoi versichert, daß Rußland gar nicht so schwach sei, wie manche Feinde und Freunde Rußlands behaupten. Es ist höchste Zeit — ruft Fürst Trubekoi aus —, daß wir die kleinmütigen und gefährlichen Gerüchte über unsere Schwäche zurückweisen. Sind wir schlecht oder gut bewaffnet, jedenfalls können wir zu Kriegszwecken eine Dreimillionen-Armee aufstellen. Mit einer solchen Armee wird niemand unserer Nachbarn zu schrecken wagen. Wollen wir an der russischen Tapferkeit zweifeln? Wer da glaubt, daß bei einem Zusammenstoß mit Deutschland bei uns nicht der elementare mächtige Patriotismus erwachen wird, der hält Rußland für tot. Wehe dem, der nicht verstehen will, daß wir in einem solchen Kampfe eine kolossale Widerstandskraft entfalten werden!

Kleine Geschenke.

n. London, 5. April.

Man hat sich in London in den Kreisen, denen es schwer fällt, über die eigene Nase hinaus zu sehen, sehr über das schöne Feuerwerk gefreut, das man mit der Plattenpanik angefangen hat; dachte man doch, daran nicht nur sein eigenes konservatives Parteifläppchen zu kochen (und daß gerade das gelingt, ist noch gar nicht ausgeschlossen), sondern auch den Ring, der die Kolonien mit

dem Mutterlande verbindet, fester zu schmieden. Die Dreadnought-Offerten, die alsbald aus allen Richtungen der Windrose einströmten, schienen den Kalkül ja auch zu bestätigen, aber leider waren sie — freilich bald und wurden gar bald zurückgezogen. Nur eine stolze Säule blieb übrig: das allergeringste Neuseeland, das tatsächlich einen Dreadnought schenken wird. Aber auch dieses Geschenk hat seine Bitternis, wenn man eine Aukerung daneben hält, die Neuseelands Premier, Sir Joseph Ward, aus Anlaß des Angebots getan hat. Er meint, daß es ja ganz gut und weise sei, jetzt einen Dreadnought zu schenken, noch viel besser aber wäre es sein, unter eigener Verantwortung zu handeln, das heißt also, sich auf die Selbstverteidigung zu beschränken. Es ist genau das gleiche Lied, das man aus Kanada und der Commonwealth schon gehört hat und man muß billig daran zweifeln, ob es den Partisanen von „Greater Britain“ im Vereinigten Königreich sehr angenehm in die Ohren klingen wird! Um so mehr, als Sir Wilfrid Laurier, der Premier Kanadas, und bekannt als großer Freund eines gewissen Zusammenhanges zwischen den Kolonien und England, einmal erklären konnte, er zeige einem engen Imperialismus die Annexion Kanadas durch die Vereinigten Staaten vor und das, ohne Widerspruch zu finden...

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser hörte gestern vormittag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts.

* Prinz Heinrich von Preußen ist mittels Automobil um 11 Uhr vormittags in Rannheim eingetroffen und hat die Besichtigung der Fabrikationsräume und fuhr dann in seinem neuerbauten Automobil um 1/4 11 Uhr nach Wolfsgarten bei Darmstadt zurück.

* Im Mausoleum zu Friedrichruh fand gestern mittag die Konfirmation der ältesten Tochter des Fürsten Herbert Bismarck, der Gräfin Hanna, in Gegenwart der fürstlichen Familie und einiger hohen Freunde des Bismarckschen Hauses statt.

* Die Monarchenbegegnung im Mittelmeer. Der in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht über eine beabsichtigte Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard auf der Insel Malta wird in London in unterrichteten Kreisen widersprochen.

* Gegen die Weinksteuer. Die rheinische Landwirtschaftskammer in Bonn hat sich in ihrer außerordentlichen Hauptversammlung auf das entschiedenste gegen die Weinksteuer ausgesprochen.

* Zu einer Ausdehnung der Beamtenhaft zugunsten der Nachlasssteuer kam es in einer Versammlung der Vorstände der Beamtenverbände Groß-Berlins in den Germania-Sälen. In scharfen Worten verurteilten die Redner die Haltung der Konservativen und Agrarier, die in diesem Falle das Wohl des Vaterlandes kleinlichen persönlichen Vorteilen opferten. Die Beamtenhaft hätte bisher stets in ihrer überwiegenden Mehrheit ihren zur konservativen Partei gehörenden, lasse diese aber die Regierung in der Frage der Nachlasssteuer im Stich und verbünde sich mit deren Gegnern, um alle Steuern der breiten Masse des Volkes aufzubürden, so würden die Beamten sich von ihr abwenden. Die Versammlung beschloß, für den 18. April eine öffentliche Versammlung aller Beamtenvereine Deutschlands nach Berlin einzuberufen, um zur Frage der Reichsfinanzreform, insbesondere zur Nachlasssteuer, Stellung zu nehmen.

* Landwirtschaftskammer und Erbschaftsteuer. Die westpreussische Landwirtschaftskammer in Danzig fasste gestern unter dem Widerspruch des Oberpräsidenten v. Jagow eine Resolution gegen jede Besteuerung von Erbschaften von Ehegatten und Zeigenden.

* Sprengung des sächsischen Bundes der Landwirte. Die Kundgebung des konservativen Wahlvereins in Dresden hat in politischen Kreisen, insbesondere aber

bei der sächsischen Regierung, das größte Aufsehen erregt. Man spricht bereits von einer Sprengung des Bundes der Landwirte.

* Zum Fall Kuhlenbeck. Der Hauptgegner des Prof. Kuhlenbeck an der Universität Lausanne, Privatdozent Dr. Sternberg, ist vom Leiter des dortigen Kultusdepartements, Staatsrat Dicoppe, aufgefordert worden, unverzüglich seine Entlassung einzureichen, mit dem Bemerkten, daß ihm sonst die von ihm doctendi von Amts wegen entzogen werden würde. Privatdozent Dr. Sternberg ist daraufhin nichts anderes übrig geblieben, als zu demissionieren. Er ist von Lausanne bereits abgereist und befindet sich augenblicklich in Berlin, wo er zur Behrung seiner Interessen im auswärtigen Amt und im preussischen Kultusministerium die nötigen Schritte ergreifen dürfte.

* Der Streit um die chinesischen Bahnen. Die „Post. Ztg.“ bringt zu dem Streite über die Kanton-Hankau-Bahn eine längere Aufschrift von wohlunterrichteter Seite, in der es zum Schluß heißt: Dem deutschen Vertreter in Peking wurden seit dem 1. März keinerlei neue Instruktionen gegeben. Er formuliert am 6. März auf Grund seiner seit Januar laufenden Instruktionen schriftlich eine Anleiheofferte für drei Millionen Pfund Sterling, die am 7. März von der chinesischen Regierung zum Zwecke des Baues der Kanton-Hankau-Bahn angenommen wurde. Die englischerseits aufgestellte Behauptung, das deutsche Syndikat handelte nicht in Übereinstimmung mit dem gezeichneten Protokoll oder ließ Engländer und Franzosen in Unklarheit über seine Haltung, muß deutscherseits nachdrücklich als unbegründet zurückgewiesen werden.

* Der Marktverkehr mit Schlachtvieh. Im Handelsministerium wurden gestern über die Ausführung des für alle Städte wichtigen Gesetzes über den Marktverkehr mit Schlachtvieh eingehende Beratungen zwischen Vertretern der Stadt Berlin und der Ministerien des Innern und der Landwirtschaft gepflogen.

* Über die „Reichsversicherungsgesetzgebung“ wird der auf dem Gebiete des sozialen Versicherungswesens als Autorität bekannte Justizrat Dr. Fuld aus Mainz in einer am 20. April 1909, abends, in Offenbach a. M. stattgefundenen Versammlung des heffisch-nassauischen Zweigvereins der Gesellschaft für soziale Reform referieren. In der Versammlung dürften auch auswärtige hervorragende Sachverständige, Sozialpolitiker und Politiker erscheinen.

* Die Reichstagswahl im 18. hannoverschen Wahlkreis (Stade) ist auf Samstag, den 17. d., festgesetzt.

* Unfallversicherung und Berufsgenossenschaften. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der „Romarier“ behauptet, das Reich wolle den Trägern der Unfallversicherung durch eine einheitliche Regelung der vom Reich vorzuschickenden zu zahlenden Entschädigungen ein Extragehalt von 100 Millionen Mark in den Schatz werfen. Diese Auffassung beruht auf einer Verlesung des Sachverhältnisses. Um die Reichshauptkassen von den Entschädigungen zu befreien, ist vorbehaltlich der Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften in Aussicht genommen, daß die Berufsgenossenschaften künftig dem Reich die Vorhülle in der Höhe des mutmaßlichen Rentenbedarfs zahlen, wozu sie bisher nicht verpflichtet waren. 1910 würde die Rückzahlung der Schuld für 1909 mit den für 1910 neu zu leistenden Vorhüllen zusammenfallen. Zur Verringerung der Härte, die hierin liegen würde, soll für die alte Schuld eine zwanzigjährige Tilgungsperiode vorgeschrieben werden. Zur Tilgung der Verzinsung sind jährlich 11,6 Millionen Mark erforderlich. Aus der gegenwärtig dem Reich obliegenden gesetzlichen Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung der Entschädigungsrenten ist in den Jahren 1904 bis 1906 eine Ausgabe von durchschnittlich 4,4 Millionen Mark für das Jahr entfallen. Diese Ausgabe würde bei dem fortgesetzten Steigen der Unfallrenten von Jahr zu Jahr wachsen. Um nun den Berufsgenossenschaften die Rückzahlung der alten Schuld zu erleichtern und gewissermaßen seine bestehende Schuld zu ablösen, beabsichtigt das Reich, diese 4,4 Millionen Mark und weitere 1,4 Millionen Mark, im ganzen also die Hälfte der Jahresausgabe, zur Tilgungsverzinsung der alten Schuld beizutragen; während die Berufsgenossenschaften die andere Hälfte der erforderlichen Mittel mit ebenfalls 5,8 Millionen Mark zu tragen haben. Durch die geplante Regelung wird die Veranlassung allmählich vermindert, die übermäßige Belegung von Schabanweisungen

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Freiherr v. Schlögl. Im kleinen Saale des Kurhauses (3. Abend des „Zyklus der Selbstschaffenden“) las gestern Freiherr v. Schlögl eine Reihe seiner bekannten Militärhumoresken. Aber die „literarische Physiognomie“ des Autors ist kaum etwas, jedenfalls nichts Neues zu sagen. Fast jeder kennt irgendeine dieser kleinen humoristischen Skizzen, und wer eine kennt, kennt sie alle. Es sind immer dieselben Figuren: der bämische Musikant, der nur dazu da ist, Befehlshörungen umzuschreiben, der fidele Leutnant, der alle Indianerlisten gegen einen unangenehmen Dienst spielen läßt, und der höhere Offizier in den verschiedenen Angsten vor dem Zylinder. Allein der Vortrag unterscheidet diese Skizzen von einander. Wie in einer glücklichen Stunde geschriebenen haben manchmal Witz und innere Feinheit, daß man sie wirklich als Humoresken ansprechen darf. Die anderen sind nur das leere Produkt einer gewandten, hie und da doch schon recht ausgeleiert ammutenden Technik. Freiherr v. Schlögl las seine Skizzen in einer überlegenen nonchalanten Art, die manchmal recht charakteristisch zu dem Gelesenen paßte. Freilich ging diese Nonchalance in der Sprechtechnik oft zu weit, denn oft waren ganze Sätze nur mit größter Mühe zu verstehen. Ernsthafte Arbeiten, die ein intensiveres Mitgehen des Hörers fordern, wären auf die Art wohl zusehends gelesen worden. Für diese Kleinigkeiten reichte diese Technik schließlich gerade noch. Die etwas zahlreicher als sonst erschienenen Besucher nahmen den Autor und seine Kleinigkeiten recht freundlich auf.

N. In der Flugmaschinenfabrik. Aus Paris wird berichtet: Die jüngsten Erfolge der Flugmaschinen spiegeln sich wider in der wachsenden Anzahl von industriellen Unternehmungen, die sich mit der Herstellung der neuen Flieger beschäftigen. In Paris existieren heute bereits nicht weniger als fünfzehn Aeroplansfabriken; ein Besucher gibt eine interessante Schilderung der Tätigkeit in einer dieser

Fabriken, die am rechten Seineufer liegt, außerhalb von Paris, in der kleinen Gemeinde Villancourt. Rechts vom Eingang liegen die Büroräume und ein weiterer Saal für die Zeichner. Am anderen Ende des großen Hofes aber herrscht in den Werkstätten reges Leben. Überall sieht man die seltsamen Formen der Flugmaschine, teils fertige Apparate teils andere, die noch in Arbeit sind. Hier steht die Maschine, die Henri Farman bei seinen früheren Flügen benutzte. Daneben sieht man den Schwanzteil eines anderen Apparates; er gleicht fast dem Skelett eines riesigen prähistorischen Tieres. Gleich am Eingang steht der Triptan, mit dem Fürst Wolotoff sich um den „Daily Mail“-Preis für die Überfliegung des Kanals beworben wird. Bis jetzt sind es allerlei empotragende Holzbohlen und Quereisen, die wie das Gerüst eines kleinen Hauses aussehen; in der Mitte sieht man die kleine Stahlfläche, auf der der 100 HP-Motor ruhen soll. Am anderen Ende des Arbeitsraumes ist ein großer, fast 70 Fuß langer Tisch. Hier werden die Holzteile der Maschinen geschnitten und zusammengefügt. Die Form und Größe jedes Teiles ist sorgfältig auf große Bogen braunen Papiers aufgezeichnet, so daß der Arbeiter nur die Bleistiftstriche mit der Säge und dem Hobel auf Holz zu übertragen braucht. Die Reisten, die das Vorderende und das hintere Ende der Flugmaschine bilden sollen, werden stets aus einem Stück gearbeitet, das natürlich je nach dem Apparat verschieden geformt ist, aber selten weniger als 30 Fuß lang und 2 1/2 Zoll stark ist. Eiche und Bappel gelten als die geeignetsten Holzarten. Die Rohreinfüsse und die Verbindung der Holzteile werden durch galvanisiertes Eisenblech gestärkt, die Diagonalleisten sorgsam eingeschnitten; die Leinwand, die die Seiten der Zellen bildet, wird eingespant und das Gerüst ist fertig. Das leichte Stahlgerüst für den Motor liegt in der Regel in der Mitte; der Motor wird eingesetzt, die Propeller und die Ventilvorrichtungen werden angeschraubt und die Flugmaschine ist fertig. So kann eine gut ausgestattete Flugmaschinenfabrik wohl wöchentlich einen großen Apparat fertigstellen, um so mehr, als in den meisten Fällen die Zeichnungen von den Bestellern selbst geliefert werden. Die Zeit, da diese neue

Industrie ihre Ergebnisse öffentlich zum Verkauf bringen wird, ist nahe. Eine Gesellschaft, an deren Spitze Kapitän Fiechter steht, hat bereits den Verkauf der Ergebnisse der sächsischen Aeroplansfabrik vertraglich übernommen und an den Champs Elysées große Geschäftsräume gemietet, die in etwa einem Monat eröffnet werden. Der Käufer wird dann im Laden die Flugmaschine besichtigen und seine Wünsche am Beispiel erläutern können, wie er es bisher beim Ankauf eines Automobils tat.

* Er muß wieder engagiert werden. Wie der „Neuen Badischen Landeszeitung“ aus Heilbronn berichtet wird, hatte die Direktion des dortigen Stadttheaters zum Schluß der Saison am Palmsonntag die Verträge einiger alter Mitglieder, die dem Ensemble schon seit Jahren angehören, nicht wieder erneuert. Um diesem „Retirement“ nicht auch zum Opfer zu fallen, was er nach verschiedenen Kritiken fürchten mußte, hat der Komiker des Ensembles, Benno Nord, zu einem höchst einfachen, aber desto wirksameren Mittel gegriffen und gibt dieses in einem Inserat in den Heilbronner Blättern wie folgt bekannt: „Um unerwarteten Gerüchten zu begegnen, teile ich meinen Bekannten mit, daß ich durch Entnahme eines größeren Vorrathes für die nächste Saison wieder engagiert werden mußte.“

Bildende Kunst und Musik.

Der Wiener Architekt und Baurat Oskar Marmorek, ein Bruder des bekannten Pariser Mediziners, hat sich in einem Anfall von Geistesstörung auf dem Grabe seines Vaters erschossen.

Aus London, 7. April, wird berichtet: Eine Gesellschaft von 80 Herren, zu denen Fachmänner aus allen Teilen des Landes gehören, wird sich heute nach Deutschland begeben, um sich mit den Methoden des deutschen Städtebaues bekannt zu machen. Die Reise erfolgte im Zusammenhang mit dem Bebauungsplan-Gesetz, über das im englischen Parlament verhandelt wird. Die Herren werden Köln, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Düsseldorf, Nürnberg und Regensburg besuchen.

entsprechend eingeschränkt und auch der Allgemeinheit ein erheblicher wirtschaftlicher Dienst geleistet werden, ohne daß eine unbillige Belastung der Berufsgenossenschaften eintritt. Der „Korporat“ hat also eine an sich ganz richtig gehandhabte Schuldentilgung der Berufsgenossenschaften, bei der das Reich sogar noch einen finanziellen Vorteil erzielt, wieder einmal in seiner geschäftigen Art umzubringen versucht. Ob das Genossenschaftsblatt jetzt sein Unrecht eingesehen wird? Wir glauben es allerdings kaum.

Heer und Flotte.

Der Jahresbericht des Deutschen Flottenvereins ist soeben zur Ausgabe gekommen. Er bemerkt in seiner Einleitung, daß das verflossene Geschäftsjahr unter dem Wetterzeichen auf Sturm gestanden habe. Aber dennoch sei es trotz des großen Unwetters von Cassel gelang, den stolzen Bau des Vereins in seinen Grundfesten nicht erschüttern zu lassen. In Danzig sei die Form gefunden worden, die einen dauernden Ausgleich zu verbürgen scheint. Das Vereinsvermögen belief sich am 1. Januar 1909 auf 201 849,98 M. (im Vorjahre 244 814,40 M.). Leider hat das verflossene Berichtsjahr eine Mitgliederabnahme von 5 Prozent gezeigt, die Zahl der Mitglieder beträgt 1 613 065. Über die Wohlfahrtspflege des Vereins finden wir folgende Angaben vor: 1. Kuratorium für den Chinasfonds. Am 1. Januar 1909 betrug das Vermögen 111 413,39 M. Es wurden 86 Unterstützungen im Betrage von 7215 M. bewilligt. 2. Kuratorium für den Südwestafrikafonds. Das Vermögen betrug am 1. Januar 1909 43 057,90 M. Es wurden 132 Unterstützungen im Betrage von 6180 M. bewilligt. 3. Für die Gesellschaft Seemannshaus für Unteroffiziere und Mannschaften der Kaiserl. Marine sind auch in diesem Jahre 1000 M. gezahlt worden. 4. Zuwendungen erhielten u. a. die Deutschen Seemannshäuser in Genua, Konstantinopel, Königsberg, Riga, Emden, Marseille, die evangelische Seemannsmission in Stettin je 300 bis 400 M. Für die bei der See- und Handelsverunglückten Bergleute, welche Mitglieder unseres Vereins waren, wurden 500 M. gespendet. Im ganzen gelangten 2006,11 M. für dieses Konto zur Auszahlung. 5. Spenden sind im verflossenen Jahre nur 308,23 M. eingegangen. Die „Flotte“ erschien in einer monatlichen Durchschnittsaufgabe von 375 000 Abdrücken. Die Agitation und Werbetätigkeit hat sich im allgemeinen in den bisherigen bewährten Bahnen bewegt, wenngleich die Ungunst der Verhältnisse eine gewisse Beschränkung auferlegte. Die nächste Hauptversammlung des Vereins findet am 2. Juni in Kiel statt.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die endgültige Erledigung des Konfliktes mit Serbien und Montenegro.

Die Erklärung der montenegrinischen Regierung, die in der vorgestern erteilten Antwort auf die italienische Note enthalten war, hat in Wien durchaus befriedigt. Die montenegrinische Regierung hat gestern dem italienischen Kabinett und den anderen Mächten, darunter der Wiener Regierung, eine Note zukommen lassen, in der sie ihre Bereitwilligkeit zur Wiederaufnahme der freundschaftlichen Beziehungen zu Österreich-Ungarn auspricht. Die Note ist von Wien aus in entgegenkommender Weise beantwortet worden und Österreich hat sich zur Abänderung des Artikels 9 des Berliner Vertrages bereit erklärt. Somit ist jetzt der aus der Annexion Bosniens und der Herzegowina entsprungene Konflikt mit den beiden serbischen Staaten erledigt. In den nächsten Tagen werden die Noten der Mächte erwartet, in denen die bereits mündlich von allen Kabinetten ausgesprochene Anerkennung der Annexion auch schriftlich erklärt wird. Die deutsche Note ist bereits eingetroffen.

Nach Aussage der Ärzte ist das Leiden des Erzherzogs Ludwig Viktor ein außerordentlich schweres. Lebensgefahr ist jedoch nicht vorhanden.

In verschiedenen Zeitungen Wiens tauchen Nachrichten auf, nach denen England zu dem Programm von Reval zurückkehren und im Verein mit Rußland schon nach Otern die mazedonische Frage aufröhlen werde.

Die Jugendbünde der tschechisch-nationalsozialistischen Organisation für Prag und die tschechischen Teile Böhmens wurden gestern wegen antimilitaristischer Untriebe aufgelöst. Gestern nacht wurden in den Wohnungen der Vereinsbeamten und in den Klubräumen Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei das Vereinsvermögen, die Protokolle und Schriftstücke beschlagnahmt wurden.

Italien.

„Popolo Romano“ schreibt in einem Artikel über die Ankunft des Reichskanzlers in Italien: Die Reisen Salows und des Kaisers seien ein neues Zeichen der internationalen Deutlichkeit. Das Blatt heißt Salow als aufrichtigen, erprobten Freund Italiens herzlich willkommen.

Der König fuhr gestern vormittag auf einem Torpedobootzerföhrer von Messina nach Reggio di Calabria. Er besichtigte die Trümmerstätte und die Barackenbauten und begab sich dann mittels Automobils nach Pella. Nach Reggio zurückgekehrt, drückte der König seine Genugtuung über den Wiederaufbau der Stadt aus. Von da ging der König wieder an Bord des Panzers „Re Umberto“. Die Königin besuchte abermals das Dorf Regina Elena sowie andere an der Küste gelegene Dörfer und kehrte darauf ebenfalls zum Panzer „Re Umberto“ zurück.

Frankreich.

Der französische Gesandte in Tanger Regnaud ist gestern vormittag in Paris eingetroffen. Er hatte eine lange Unterredung mit Minister Pichon.

Rußland.

Der Zar unternimmt bald eine Reise nach Schweden und nach England.

Graf Witte bemüht sich um das Portefeuille des auswärtigen, jedoch ohne Erfolg, da die Duma gegen ihn ist.

England.

Aus dem Unterhause.

Im Laufe der Debatte kritisierten im Unterhause verschiedene Mitglieder der Opposition die Londoner Erklärung, die das Ergebnis der kürzlichen internationalen Seefriedenskonferenz bildete. Unterstaatssekretär Wood und Staatssekretär Sir Edward Grey verteidigten die in der Erklärung enthaltene Politik und behaupteten, England habe durch die Erklärung gewonnen. Sir Edward Grey führte aus, er pflichte der Auffassung bei, daß, wenn England als neutrale Macht auch viel gewinne, es diesen Gewinn doch zu teuer bezahlen, wenn er durch die Preisgabe von Rechten, die es als kriegsführende Macht besitze, erkaufen würde. Es sei jedoch ein großer Vorteil, einen internationalen, aus Neutralen gebildeten Appellationshof zu haben, weil England sich dadurch in einer weit besseren und unparteiischen Stellung befinden würde. Sehr vorteilhaft sei es, daß das Ergebnis der Konferenz in Bezug auf die Blockadebestimmungen sich in Übereinstimmung mit den Vorschlägen der britischen Delegierten befände und daß hierüber mit allen Großmächten eine Verständigung erzielt worden sei. Was die Sicherung der Lebensmittelfuhr im Kriegsfall für Großbritannien anbelange, so dürfe man sich hierbei nicht auf ein Abkommen auf dem Papier verlassen, sondern dies müsse unter allen Umständen, gleichviel mit welchen Mitteln, sichergestellt werden. Zum Schluss bezeichnete Sir Edward Grey die Erklärung als einen großen Schritt vorwärts in der Schiedsgerichtsfrage. Hierauf vertagte sich das Haus bis zum 19. April.

In Beantwortung einer Anfrage über eine Anleihe zum Bau der nördlichen Hälfte der Antont-Hanlan-Straße teilte Unterstaatssekretär Wood mit, daß bisher kein endgültiges Abkommen über die Anleihe abgeschlossen worden sei. Die englische Regierung habe die chinesische an das im Jahre 1905 von China gegebene feierliche Versprechen erinnert und mitgeteilt, daß die Anleihe, die bei anderen aufgenommen würde, ohne daß irgendwelche Garantie geboten würde, das das Kapital für den angegebenen Zweck Verwendung finde, als ein Bruch jenes Versprechens betrachtet würde.

Die Kreuzer „Abulir“ und „Lancaster“ sowie vier Torpedobootzerföhrer sind von Malta nach Genua abgedampft, um das englische Königspar, welches gestern von Marseille abgefahren ist, zu begleiten.

Serbien.

Russischer Besuch in Belgrad.

Auf der Durchreise nach Athen traf die russische Großfürstin Maria Paulowna in Belgrad ein und blieb im Grand Hotel. Diese Reiseunternehmung der Witwe des Großfürsten Vladimir, der Reis für eine aktive russische Balkanpolitik war, wird dahin aufgefaßt, daß Rußland zeigen wolle, wie es sich nach wie vor für die serbische Frage interessiere.

Der Goldschatz der Nationalbank, der wegen der Kriegsgefahr im verflossenen Winter nach Albstadt abgeführt worden war, ist wieder nach Belgrad gebracht worden.

Türkei.

Zur Ermordung des Chefredakteurs Hassan Fehim.

Die Ermordung des Chefredakteurs des „Serbest“ Hassan Fehim erregt großes Aufsehen. Der „Serbest“ vertritt die Ideen der liberalen Vereinigung und richtete seine heftigsten Angriffe gegen das jungtürkische Komitee, wiederholt auch gegen die Armee. Die öffentliche Meinung beschuldigt das jungtürkische Komitee der Anstiftung des Mordes; der Mörder soll ein Kavallerieoffizier sein. Der Begleiter des Ermordeten wurde bei der Mordtat verwundet. Nachmittags veranstalteten über 1000 Hochschüler eine Protestkundgebung vor der Pforte. Sie verlangten, daß der Mörder angefaßt und gehängt würde, was der Großwesir dann auch versprach. — Die Kammer nahm nach lebhafter Debatte trotz der Opposition einiger Jungtürken den von fünf Abgeordneten der liberalen Vereinigung eingebrachten Antrag an, den Großwesir wegen der Ermordung Hassan Fehims zu interpellieren.

Am späten Abend kursierten in Konstantinopel Gerüchte, der Präsident der Kammer habe wegen der letzten Vorfälle sein Amt niedergelegt. Die Angehörigen des ermordeten Chefredakteurs des „Serbest“ Hassan Fehim verdächtigen den Präsidenten der Wissenschaft. Während der Demonstration vor dem Parlament wurden zahlreiche Schmährhe auf den Präsidenten laut. Die Leiche des Ermordeten wurde in der Redaktion des „Serbest“ aufgebahrt. — Die Erregung über die Ermordung ist überall sehr groß. Die Straßen werden militärisch bewacht. Die Anhänger des jungtürkischen Komitees bestreiten, daß dem Morde politische Motive zugrunde liegen. Die Gegner bereiten für die morgige Beerdigung große Demonstrationen vor.

Die Ermordung des Chefredakteurs Hassan Fehim wird als ein politisches Verbrechen angesehen. Das Blatt „Serbest“ nahm in einem erbitterten Stellungskampf mit dem „Evant Herald“ eine scharfe Haltung gegen das Komitee ein.

Perlen.

Eine Verschwörung gegen den Schah.

Nach einem Telegramm aus Konstantinopel ist bei den dort lebenden Persern die Nachricht aus Teheran eingetroffen, daß vor einigen Tagen auf dem Schreitisch des Schahs ein Sprengkörper entdeckt wurde, der aber entfernt werden konnte, ohne Schaden anzurichten. Der Schah und seine Vertrauten sind aufs höchste erregt, weil man eine Verschwörung gegen das Leben des Schahs annimmt, deren Mitglieder bis in seine unmittelbare Umgebung reichen müssen, zum mindesten aber in der Nähe zum Schah zum Palast zu verhaften. Unter den Bediensteten des Hofes sind Verschwörungen in großer Zahl vorgenommen worden. Über das Ergebnis der sofort eingeleiteten Untersuchung ist bisher nichts bekannt geworden.

Nach einer Meldung aus Tébriß wurde am Sonntag die Stadt von der schweren Artillerie von Dauléß drei Stunden lang beschossen, ohne daß ernsthafter Schaden angerichtet worden wäre. — Aus Ormia wird gemeldet, daß die Nationalisten sich des Arsenal besaßigten und sieben Kanonen erbeuteten.

Venezuela.

Der ehemalige Präsident von Venezuela Castro ist auf dem Dampfer „Guadeloupe“ in Port de France auf Martinique eingetroffen. Er nahm an der Küste Wohnung. Alle anderen Häfen Venezuelas sind Castro für sich verschlossen. Die Gattin des früheren Präsidenten wird an Bord des „Guadeloupe“ nach Laguaira weiterfahren. — Der Kreuzer „Northcarolina“ der Vereinigten Staaten ist in Port de France eingetroffen.

Der französische Votschafter in Washington sprach beim Staatssekretär des Außern vor und erklärte ihm, daß Frankreich darauf achten würde, daß Castro sich nicht militärisch betätige, so lange er auf Martinique weile.

Australien.

Der Premierminister von Westaustralien teilte dem Premierminister von Neu-Süd-Wales telegraphisch mit, daß Westaustralien bereit sei, die Aufbringung der Kosten für einen „Dreadnought“ durch Beteiligung an der Beitragsleistung nach den Köpfen zu fördern.

Luftschiffe und Aeroplane.

Ein Wiesbadener Ballon in Nordfrankreich gelandet.

Kille, 8. April. (Eigener Drahtbericht.) In Joumies ist ein mit drei preussischen Offizieren bemannter Ballon gelandet und von der Zollbehörde mit Beschlagnahme belegt worden. Die Insassen gaben an, sie kämen aus Wiesbaden und seien durch den heftigen Wind über das Ziel hinaus getrieben worden. (Es handelt sich um den am Dienstagabend gegen 8 Uhr von der hiesigen Gasanstalt aufgestiegenen Ballon „Mainz-Wiesbaden“ des „Mittelrheinischen Luftschiffahrtsvereins“.) Die Insassen waren Herr Hauptmann Eberhardt und Herr Leutnant van Beers vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27 sowie Herr Hotelbesitzer Dr. R. Zaiß.

hd. München, 7. April. Während seines hiesigen Aufenthaltes erklärte Graf Zeppelin dem Prinzregenten von Bayern, daß er bald sein neues Luftschiff „Zeppelin 5“ fertiggestellt haben werde, das voraussichtlich seine erste größere Reise nach Norden, wahrscheinlich nach Berlin, unternehmen werde.

hd. München, 7. April. Der Landesverband Bayern des Deutschen Luftschiffahrtsvereins erläßt einen Aufruf, in dem als besondere Aufgaben des Landes bezeichnet werden: Die Anlage von Häfen, die den Luftschiffen in bedrängter Lage Schutz bieten, die Heranbildung junger, für den Luftdienst geeigneter Kräfte, die Herstellung von Luftkarten, die gleich den Seekarten die Navigation bei Tag und Nacht erleichtern.

Luftschiffahrt Cassel. Generalleutnant v. Nieber, der Präsident des Deutschen Luftschiffahrtsvereins, verhandelte mit den städtischen Behörden von Cassel wegen Erleichterung einer Luftschiffahrt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 8. April.

Am Rhein entlang.

Der Frühling ließ auch im Rheingau lange auf sich warten. Nur an sehr geschützten Stellen haben Baum und Strauch schon ein leichtes Grüngewand angelegt und in warmen Ecken rändern Veilchen die Luft mit balsamischen Dämpfen, während der Strolch seine farbigen Köpfe nach der Höhe durch den Boden streckt und erkaunt die Unwirtlichkeit dieses Lenzes betrachtet.

Somit um diese Zeit blühten wohl schon die Aprilrosen und Mandeln und es ging ein heißes, segenvolles Dufte durch Tal und Berg. Diesmal will es nicht recht werden. Darüber war der Rheingauer gar nicht mißgestimmt. Die lange, andauernde Kälteperiode hat alle pflanzliche Entwicklung zurückgehalten, und diese Rückständigkeit bietet Gewähr dafür, daß die starken Nach- und Nachfröste, die im April und Mai so oft unsere Gegend heimsuchen, keinen Schaden anrichten können. Mit den Arbeiten zwar ist man in Feld, Garten und Weinberg ein wenig ins Hintertreffen geraten, aber da zum Glück die Weinstöcke und Obstbäume unter den niederen Kältegraden der verfloßenen Wintertage nicht gelitten haben, wird eine angestrengtere Tätigkeit diesen Verzug bald ausgleichen.

Überall auf den Feldern und in den Weinbergen sieht man jetzt schon auf eine emsige Geschäftigkeit. Mit „Eich“ und „Hott“ treibt der Bauer seine schweren Pfluggespanne über den Acker und dahinter schreitet bedächtigen, weit ausstehenden Schrittes der Sämann, der mit großer, feierlicher Geste den Samen in die Furchen fallen läßt. Es liegt etwas Feierliches in dieser stillen, ersten Bewegung. Und es ist ihm auch eine große Feier, da er das Samenlohn dem „heiligen Schoß der Mutter Erde“ anvertraut. Mit heißen Gebeten steigen viele Hoffnungen zum Himmel, und wir alle wollen hoffen, daß ein tüchtiges Geseid sie nicht zuschanden machen möge.

In den Weinbergen wird eifrig gegraben. Aus der sorglichen Bodenumhüllung wird der Stod vorsichtig gehoben, gewissenhaft untersucht und hochgehoben. Dann beginnt all die Sorge und Mühsal, die dem Weingärtner sein schwerer Beruf in so reichem Maße beschert. Mähselig werden die Anforderungen größer, die der Weinberg an Arbeitsaufwand, Geld und Gut stellt, und recht selten steht der Ertrag in angemessenem Verhältnis zu jenen Mühseligkeiten. Und doch: mit Liebe hängt der Rheingauer an seinen Weinbergen und möchte sie um keinen Preis dauernd zu anderer landwirtschaftlicher Kultur verwenden. Im Gegenteil: innerhalb des Weinangebietes nimmt die Flächenabnahme der Weinberge ständig zu, weil immer

mehr Land für den Weinbau verwendet wird. Auch in diesem Jahre wieder sind bei verschiedenen Orten, so Eltville, Rüdesheim usw., erhebliche Grundflächen, die sich für den Weinbau eignen, als Weinberg angelegt worden. Allgemein tritt der rein landwirtschaftliche Betrieb im Rheingau immer mehr zurück. Mit jedem Jahre werden große Bodenflächen dem Acker- oder Viehbetrieb entzogen, um der gärtnerischen Bewirtschaftung zugeführt zu werden. Die Gärtnereibetriebe im Rheingau mehren sich deshalb verhältnismäßig stark und wachsen unausgesetzt. Diese Ausnutzung des Bodens verleiht größere wirtschaftliche Vorteile. Eben wieder wurde bei Ballus ein zur Villa Rheinfried gehörendes Land an einen Gärtner aus Biebrich für 3000 M. jährlich verpachtet. Diese hohe Bodenbewertung sieht keineswegs vereinzelt da, und es ist darum kein Wunder, daß die zusammenhängenden Komplexen nach und nach aus privatem Herrschaftsbefitz in die Hand von Leuten übergehen, die sie spekulativ oder gewerblich verwerten. Mit Ausnahme der eingetragenen Geschlechter hat die im Rheingau angesiedelte Geld- und Adelsaristokratie keine Bodenständigkeit. Ein ewiger Wechsel herrscht und diese Unrast scheint auch auf die begüterten Schichten zurückzuwirken, die sich am Rhein niedergelassen haben, um sich hier des Lebens zu freuen; sie werden landflüchtig. Groß ist die Zahl der Villen und Landhöfe, an denen ein Schild mit der Aufschrift: Zu verkaufen! gar trübend dem Wanderer entgegensteht. Vleien Rhein und Rheingau keine dauernden Reize? O nein, diese Abkehr von der Beschaulichkeit des Landes hat eine soziale Ursache. Die Leutenot ist die Quelle der Stadtlucht. Zur Bewirtschaftung und Unterhaltung großer Privatbesitze gehört ein zahlreiches Personal, und dies vollständig zu erhalten, ist bei den Zeitverhältnissen recht schwer. Dazu gesellen sich eine Unsumme von Ärgernissen, welche die Verschlebung des Verhältnisses zwischen Herrschaft und Angestellten und die Verelendung geschaffen, so daß es schließlich verständlich wird, wenn die großen Privathaushaltungen auf dem Lande immer seltener werden. In der Stadt kommt man eben mit geringerem Personal, im Hotel oder in der Pension fast ganz allein aus. Dafür mehren sich die Zahl der Familienhäuser im Rheingau. Die alte Sehnsucht nach eigenem Boden und eigenen vier Wänden regt immer gewaltiger ihre Schwingen. Immer weitere Kreise werden davon ergriffen, und wenn die finanziellen Verhältnisse es irgend gestatten, sucht auf dem Lande sich anzufiedeln. Die kleinen Rheinorte bieten dazu die vorteilhaftesten Bedingungen, und da in unserer Zeit die Gemeindeverwaltungen bestrebt sind, den Bau billiger Familienhäuser zu fördern, nimmt die Zahl kleinerer Rentner im Rheingau ständig zu. Die wirtschaftlichen Vorteile dieses Bevölkerungsanstieges sind nicht zu verkennen. Die Finanzen der Gemeinden werden dadurch auf eine gesündere Basis gestellt, Handel und Gewerbe heben sich. Die Regierung sollte darum durch geeignete Maßnahmen diese Entwicklung zu fördern suchen, auf der anderen Seite müßten jedoch auch die Gemeinden und Interessenverbände eine zweckentsprechende Wirksamkeit entfalten. Es mangelt im Rheingau an einer Zusammenfassung aller propagandistischen Ideen und Absichten, weil dafür keine Organisation vorhanden ist. Die Propaganda zerfällt sich nicht nur, sie arbeitet oft gegen die Interessen des Rheingaus. Es fehlt ein Verkehrsverband, der die Pflege und Förderung der rheingauischen Interessen sich zur Aufgabe macht.

Der öffentliche Wetterdienst in Norddeutschland.

Der während der Sommermonate der letzten drei Jahre durchgeführte öffentliche Wetterdienst wird im laufenden Jahre mit dem 1. Mai wieder eingerichtet. Es soll durch Ausgabe von Wettervorhersagen und durch rasche Verbreitung von Wetterkarten in erster Linie den Landwirten Gelegenheit gegeben werden, das jeweils bevorstehende Wetter bei ihren Arbeiten besser berücksichtigen zu können. Den beteiligten Kreisen werden nachstehend die wichtigsten Punkte über die Einrichtung des Wetterdienstes und seiner Aufgaben in Erinnerung gebracht.

Das Gebiet Norddeutschlands ist in zehn Wetterdienstbezirke eingeteilt, deren jeder eine Wetterdienststelle besitzt. Die Dienststellen haben ihren Sitz in Königsberg i. Pr., Bromberg, Breslau, Berlin, Hamburg, Magdeburg, Jünnau, Weiburg, Frankfurt a. M. und Aachen. Alle diese Dienststellen empfangen an jedem Morgen durch Vermittlung der Hamburger Seewarte telegraphisch die Wetterbeobachtungen, die um 8 Uhr morgens an etwa 70 über ganz Europa verteilten Wetterstationen angestellt sind. Außerdem erhalten sie telegraphisch Morgenberichte von einer Anzahl wichtiger Orte ihres Bezirks und Postkarten von einer größeren Zahl über Deutschland verteilter Stationen, die das Wetter des Vortages melden.

Mittels dieser verschiedenen Angaben werden Karten über die Witterungsverteilung in Europa hergestellt. Auf Grund von Berechnungen dieser Karten mit denen der vorangegangenen Tage sowie auf Grund genauer Beobachtungen der Witterungsverläufe am Ort der Wetterdienststelle werden alsdann Wettervorhersagen für den nächsten Tag (von Mitternacht bis Mitternacht) aufgestellt. Diese Vorhersagen, die nach den klimatischen Unterschieden innerhalb des Bezirks für verschiedene Gebietsteile auf verschiedene Fassung erhalten, werden den nächstgelegenen Telegraphenanstalt bis 11 Uhr vormittags mitgeteilt, von dieser telegraphisch an alle Telegraphenanstalten des Bezirks gegeben und während der Sommermonate dort vor 12 Uhr mittags öffentlich ausgedruckt. Sie sind außerdem gegen mäßige Abonnementgebühren durch die Post zu beziehen oder telephonisch von den Telegraphenanstalten gegen eine jedwede Gebühr von 10 Pf. zu erfragen. Die Vorhersagen kennzeichnen das Wetter kurz und sollen außerdem nach Möglichkeit regelmäßig aussprechen, ob am nächsten Tage Niederschläge zu erwarten sind.

Außer der Vorhersage wird während des ganzen Jahres eine gedruckte Wetterkarte in den Vormittagsstunden hergestellt und baldmöglichst durch die Post verbreitet. Die Wetterkarte ist eine Landkarte, die mit einfachen und auf jedem Blatt erklärten Zeichen die Verteilung des Aufwandes über ganz Europa darstellt

und Angaben über Temperatur, Bewölkung, Niederschlag und Wind an den einzelnen Beobachtungsstationen enthält. Sie gibt also einen Überblick über die Wetterlage in Europa um 8 Uhr vormittags des Kartenausgabestages. Außerdem enthält die Karte eine kurze sachliche Schilderung der Witterungsverteilung und eine allgemein gehaltene Wettervorhersage. Diese Karten erleichtern somit dem Leser das Verständnis für die am eigenen Wohnort beobachteten Witterungsverläufe und geben ihm die Möglichkeit, seine eigenen Anschauungen über das Wetter zu vervollkommen. Es wäre sehr zu wünschen, daß seitens der Gemeinden auf die Wetterkarte abonniert würde, um sie an allen Telegraphenanstalten, Dienstgebäuden, Schulen oder an sonst geeigneten Plätzen öffentlich auszuhängen. Auch ist zu hoffen, daß zahlreiche Private von der Möglichkeit des billigen Abonnementsbezuges (monatlich 50 Pf.) Gebrauch machen. Sämtliche Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.

Da der Wert der Wetterkarten durch künstlich beschleunigte Zustellung erhöht wird, wird alles versucht werden, um die Zustellung an die Abonnenten noch im Laufe des Ausgabestages zu bewirken, soweit dies überhaupt nach den postalischen Einrichtungen möglich ist. In einzelnen Wetterdienstbezirken sind zur beschleunigten Verfertigung der Wetterkarten Kartenausgabestellen (in Gießen, Oldenburg i. Gr., Dortmund, Aachen, Gießen und Cassel) eingerichtet worden.

Es muß auch jetzt wieder ausdrücklich hervorgehoben werden, daß der Wetternachrichtendienst eine neue Einrichtung ist, die immer noch mehr oder weniger den Charakter eines Versuches trägt und dementsprechend zu beurteilen ist. Wenn demnach zurzeit nicht erwartet werden kann, daß sich der Wettervorhergesagte als eine durchweg einwandfreie Einrichtung erweist, so wird doch dies Ziel um so eher und um so vollständiger erreicht werden, je mehr die beteiligte Bevölkerung durch verständnisvolles Eingehen auf die geschilderten Verhältnisse zur Überwindung der Schwierigkeiten und zur Förderung des Gelingens beiträgt.

— Angelommene Gäste. Es sind hier eingetroffen: Prinzessin Sophie von Sachsen-Weimar, Minister des königlichen schlesischen Hauses v. Reichs-Riedenburg aus Dresden im „Hotel Rose“; Generalleutnant Steinhilber aus Frankfurt im „Hotel Schwarzer Tod“; Oberbefehlshaber v. Gernah aus Hamburg-Stellingen im „Hotel Rother Hof“; Generalleutnant v. Meit aus Siegen und Generalmajor v. Gernah aus Diederichsen in der „Pension Primasur“; Professor Adler, Inhaber der Rockefeller-Profeßur an der Berliner Universität, im „Hotel Hohenzollern“.

— General-Intendant Graf Hülsh-Haeseler ist gestern Abend hier eingetroffen und hat wieder im „Hotel Hohenzollern“ Wohnung genommen.

— Generalfeldmarschall Graf Haeßeler trifft am zweiten Osterfesttag hier ein und hat im „Tannushotel“ bereits Zimmer bestellt.

— Personal-Nachrichten. Der Rechtsanwalt Dr. Rich, bisher in Höchst, ist in die Rüste der Rechtsanwaltschaft beim hiesigen Land- und Amtsgericht eingetragen worden.

— Das neunzigste Lebensjahr vollendet morgen, am 9. April, Kangleirat Wilhelm Flindt, der Älteste unserer Stadtverordneten-Versammlung, eine in allen Kreisen hiesiger Stadt wohlbekannte Persönlichkeit. Leider läßt der Gesundheitszustand des Hochbetagten in der letzten Zeit etwas zu wünschen übrig. Er kann seit Monaten das Haus nicht mehr verlassen, die Spuren des Alters machen sich auch bei ihm, der völlig dagegen gefeit schien, geltend. Bei 90 Jahren ist das ja nicht weiter verwunderlich, aber dem alten Herrn, der gewohnt gewesen, tagtäglich seinen vielseitigen Ehrenpflichten in der städtischen Verwaltung nachzugehen, auch den Besuch des Theaters und des Kurbaues nur selten zu versäumen, mag es schwer genug geworden sein, allen diesen ihm in Fleisch und Blut übergegangenem Dingen, wenn auch nur vorübergehend, zu entsagen. Besonders das Theater hatte von jeher sein volles Interesse, und so hat der Jubilar denn auch um den Neubau des Hoftheaters sich besondere Verdienste erworben. Auch das jetzige Schiller-Denkmal verdankt hauptsächlich ihm sein Entstehen. Wir wollen heute nicht noch einmal alle Verdienste des Gefeierten um das Gemeinwohl seiner Vaterstadt hervorheben, es ist dies in unserem Blatt bei früheren Gelegenheiten eingehend geschehen. Daraus ging hervor, daß er stets mit Mut und Tat dabei war, wenn es galt, gemeinnützige Bestrebungen zu fördern und zum guten Ende zu führen. Zahlreiche Ordens- und andere Auszeichnungen sprechen dafür. Der interessante Lebenslauf des nun Neunzigjährigen ist bekannt. Schon in jungen Jahren, 1848, wurde er als Sekretär des Reichsministers v. Gögern berufen. Späterhin war Herr Flindt lange Jahre Gerichtsbeamter und nach seiner Pensionierung als solcher geräumte Zeit Syndikus der Wiesbadener Handelskammer. Auch in dieser Stellung hat er sich bewährt. Dem Stadtverordnetenkollegium gehört er seit Einführung der Städteordnung in der ersten Wählerklasse an, und noch heute ist er Mitglied mehrerer Kommissionen und Deputationen, wo man seine Mitarbeit zu schätzen weiß. Wenn irgendwo, dann bewährt sich bei Rat Flindt die alte Wahrheit, daß Arbeit jung erhält. Kein Mensch sieht denn auch dem hochgewachsenen, stramm aufrechten Mann im Silberhaar den Neunzigjährigen an. Ein so begnadeter Lebensabend ist nur wenigen beschieden. Daß Rat Flindt ihn auch fernherin ungeahnet genießen möge, das sei unser Wunsch zum morgigen Tage, dem sich gewiß auch die Bürgerstadt unserer Stadt anschließen wird.

— Schulbericht. Aus dem Jahresbericht der städtischen Oberrealschule i. G. am Zieten-Platz, erstattet vom Direktor, Herrn Dr. Höfer, ist folgendes zu entnehmen: Das Schuljahr 1908 begann Montag, den 27. April, mit der Prüfung der neu angemeldeten Schüler. Im Laufe des Winters, am 1. November, fand in der Aula die Enthüllung der von Schülern des ersten Direktors der Anstalt, Professor Dr. Klein, gestifteten Gedenktafel statt. Der Gesundheitszustand der Schüler war im allgemeinen günstig, während das vom Lehrer-

kollegium nicht konstatiert werden konnte. In der Schlussprüfung im Frühjahr meldeten sich 43 Untersekundaner, die vom 8. bis 11. März die schriftliche Prüfung ablegten; die mündliche Prüfung fand am 24. und 25. März statt. 38 Prüflingen konnte die Reise für Obersekunda zugeprochen werden. Von diesen wurden am 27. März 24 entlassen, um zu einem praktischen Beruf überzugehen. Das Kuratorium erlitt am Ende des Schuljahres einen schweren Verlust durch den unerwarteten Tod seines Leiters, des Herrn Bürgermeisters H. K. Auch die Anstalt betrauert aufs tiefste das allzufrühe Hinscheiden des Mannes, der an ihrer Gründung und ihrem weiteren Ausbau stets den lebhaftesten persönlichen Anteil genommen hat. Die Gesamtzahl der Schüler war durch die ungewöhnlich starke Neuaufnahme — nicht weniger als 147 Schüler — zu Beginn des Schuljahres auf 483 gewachsen. Bestand am 1. Februar 1908: an der Oberrealschule i. G.: 341, an der Vorschule: 50; am 1. Februar 1909: an der Oberrealschule i. G.: 424, an der Vorschule: 75 Schüler. Davon waren nach Religions- und Heimatsverhältnis: am 1. Februar 1909: an der Oberrealschule i. G.: 333 evangelisch, 77 katholisch, 3 Dissidenten, 11 Juden, 366 Preußen, 33 nichtpreussische Reichsangehörige, 5 Ausländer, 307 Einheimische, 57 Auswärtige; an der Vorschule: 59 evangelisch, 12 katholisch, 4 Juden, 58 Preußen, 13 nichtpreussische Reichsangehörige, 4 Ausländer, 73 Einheimische, 2 Auswärtige. — Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 19. April, vormittags 9 Uhr, mit der Mitteilung des Stundenplans; die Prüfung der aufzunehmenden Schüler findet von 8 Uhr ab statt. Die öffentliche Schlussprüfung der Vorschule fand Freitag, den 2. April, statt. Sprechstunden hält der Direktor in der Schulzeit Montags bis Freitags von 11 bis 12 Uhr ab.

— Französische Gäste. Gestern nachmittags trafen 35 Franzosen, die auf der Rückreise von der Berliner internationalen Gartenbauausstellung begriffen waren, unserer Stadt einen kurzen Besuch ab. Es waren besonders Inhaber bekannter bedeutender Pariser Firmen und Vertreter staatlicher Institute. — Nach einer Promenade durch die Wilhelmstraße, Taunusstraße, Kochbrunnen, Schloßplatz nahmen die Herren einen Krug deutschen Bieres im Ratskeller. Besonders anerkennend sprachen sie sich über unsere Hotelkanten aus und über den Aufwand und das geschmackvolle Arrangement unserer Blumenstände. Leider konnte man ihnen nicht die Entfaltung unseres Frühjahrssturles zeigen. — Die Führung der französischen Gäste hatte Redakteur Welch von der „Rheinischen Gärtnerbörse“ in Köln übernommen.

— Kaiserpreisungen. Der Preischor für das Kaiserpreisungen im Mai in Frankfurt a. M. ist gestern bei dem beteiligten Wiesbadener Männergesangs-Verein“ eingetroffen. Ihm liegt das Gedicht „Rheinsage“ von Emanuel Geibel zugrunde; der Komponist ist nicht genannt. Mit dem gleichen Text, jedoch einer anderen Melodie, hatte der „Wiesbadener Männergesangs-Verein“ gelegentlich eines Gesangswettstreits in Köln a. Rh. in den 80er Jahren einen 4. Preis errungen, was als eine gute Vorbedeutung für den diesjährigen Wettstreit betrachtet wird.

— Die „Wiesbaden Weekly Review“ ist gern bereit, Notizen über stattfindende Feste, Gesellschaften, Vorträge, Konzerte usw. sowie kurze Besprechungen über bereits stattgefundene Veranstaltungen kostenlos zu bringen, sofern solche für den Leserkreis der englischen Wochenschrift Interesse haben. Ebenso willkommen sind Beiträge aus den Kreisen der hier wohnenden Engländer und Amerikaner, denen wir bereits eine Anzahl recht interessanter Artikel verdanken. Gefällige Zusendungen in englischer oder deutscher Sprache bittet man möglichst frühzeitig an den Verlag, Langgasse 27, richten zu wollen. Schluß der Annahme für die nachfolgende Nummer ist Donnerstags 12 Uhr. Chefredakteur der „W. W. R.“ ist der in der englischen Kolonie bestens bekannte Mr. F. Barker-Bensfield M. A., welcher verantwortlich für Politik und Sport zeichnet. Ihm zur Seite steht Mrs. Herbert Elton, mit Verantwortung für den übrigen Teil der Wochenschrift. Letzgenannte Dame hat auch die Arrangements und die Leitung der neu ins Leben gerufenen „Musical At Home“ übernommen. Der Abonnementpreis für die interessante, vielseitige Zeitung beträgt pro Vierteljahr 2 M. frei ins Haus.

— Kaufmännische Vorträge. Angeregt durch einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag, den Dr. Schäfer vom Gewerbemuseum Bremen auf der letzten Tagung des Deutschen Verbandes für kaufmännisches Fortbildungsschulwesen in Danzig über die Ausbildung von Verkäufern in Modewarenhäusern hielt, hat dieser beschloffen, in Verbindung mit dem Deutschen Werkbund in Dresden Vorträge dieser Art für den Kaufmannsstand von ganz Deutschland einzurichten. Die beiden Verbände gingen dabei von der Erwägung aus, daß die Bildung des Kaufmanns nicht nur seine eigene Standespflicht, sondern Sache der Allgemeinheit sei, denn die Beurteilung eines Volkes liege in unwillkürlichem Zusammenhang mit dem Charakter seiner gewerblichen Arbeit. Je nachdem der Kaufmann sich seiner Aufgabe gewachsen zeige, steige sein Ansehen. Die Verbände wollen der Geschmacksbildung der jungen Kaufleute ihr Hauptaugenmerk zuwenden. Das Verständnis für technische Gediegenheit und geschmackvolle Form soll geweckt und gepflegt, der Farben- und Formenreichtum geschult werden. Die Geschmacksverlebung des deutschen Kaufmanns wird als eine volkswirtschaftliche Forderung bezeichnet. Der hiesige Vertreter im Vorstand des Verbandes für das kaufmännische Fortbildungsschulwesen, Stadthalter Videl, über das Bedürfnis nach solchen Vorträgen in Wiesbaden vom Verband befragt, hat es für richtig gehalten, die Interessenten darüber selbst entscheiden zu lassen, und deshalb die Vertreter aller kaufmännischen Vereine zur Besprechung der Angelegenheit auf gestern Abend in das Rathaus eingeladen. Er informierte die Erschienenen sehr eingehend auf Grund des vom Verband überlieferten Materials. Für die Vorträge ist ein Plan ausgearbeitet, der in vier Abschnitten alle Branchen umfaßt, auch die Materialien, Dekoration und Reklame. Den Vereinen steht es frei,



Handel, Industrie und Volkswirtschaft.



(Nachdruck verboten.)

Wochenrundschau auf dem Getreidemarkt.

(Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.)

London, 7. April.

Die Haupterscheinung während der letzten acht Tage bildete das plötzliche Nachlassen der Verschiffungen aus sämtlichen Ausfuhrländern. Diese gingen zusammen gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres um etwa 600 000 Qrs. zurück. In Argentinien fielen die Ausgänge um nicht weniger als 50 Proz., und die Zufuhren auf den Märkten daselbst nahmen noch ungleich stärker ab. Angesichts des ausnehmend großen Bedarfs, der in Europa während der nächsten vier oder fünf Monate noch zu befriedigen sein wird, war es nicht überraschend, daß jene Tatsache einen ausgesprochen befestigenden Einfluß auf den Weizenmarkt ausübte. Allerdings ist die gegenwärtig auf Europa schwimmende Menge die größte je dagewesene, doch verspricht sie unter den obwaltenden Umständen nun zusehends abzunehmen, und schließlich verliert sie doch auch viel von ihrer Bedeutung, wenn man bedenkt, daß nirgends nennenswerte Reserven vorhanden sind. Es geht das u. a. schon daraus hervor, daß, wenn sich auch zurzeit 7 255 000 Qrs. gegen 7 240 000 Qrs. in 1908 schwimmend nach hier unterwegs befinden, in England allein die sichtbaren und unsichtbaren Vorräte doch diesmal 4 000 000 Qrs. niedriger veranschlagt werden als im Vorjahr. Was die künftige Versorgung des Marktes anbelangt, so besprechen wir weiter unten die möglichen Leistungen Argentinien, Australiens und Kanadas, was angesichts des plötzlichen Nachlassens der argentinischen Verschiffungen von besonderem Interesse sein dürfte. Die Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten war während der letzten beiden Monate, im Verhältnis zu derjenigen anderer leitender Weizenexporteure, ausnehmend gering, denn sie erreichte in der ganzen Zeit nicht viel mehr als 1 000 000 Qrs. Rußlands noch verbleibender Exportüberschuß bildet eine völlig unbekannte Größe, aber seine durch die hohen Preise auf dem Weltmarkt angeregte Ausfuhr ist vorläufig noch so beträchtlich, daß sie schließlich doch die Voranschläge übersteigen dürfte.

Die Verschiffungen von Mehl und Weizen nach Europa stellten sich in der vorigen Woche und seit dem 1. August während der beiden letzten Jahre, wie folgt:

	Vorige Woche	Gleiche Woche 1908	Gleiche Woche 1905	Im Jahr vorher
Verein. Staaten u. Kanada	190 000	320 000	15 865 000	17 875 000
Argentinien u. Uruguay	304 000	745 000	8 290 000	8 411 000
Russ. und andere Häfen				
des Schwarzen Meeres	115 000	20 000	6 142 000	5 790 000
Donaufürstentümer	2 000	20 000	3 504 000	22 500 000
Indien	3 000	—	356 000	1 967 000
Australien	175 000	40 000	3 192 000	1 098 000
Verschiedene	43 000	45 000	1 065 000	1 449 000
	850 000	1 140 000	37 795 000	38 380 000

In England herrschte abermals ein kräftiger Ton im Weizenmarkt, und in Mark Lane wie auf den Provinzialmärkten sind die Preise um 6 d bis 1 s gestiegen. Die Witterungsverhältnisse daselbst ließen insofern zu wünschen übrig, als der Regen bisher zu häufig wiederkehrte, als daß man mit der Sommerbestellung hätte die erwünschten Fortschritte machen können. Der Winterweizen soll zwar im allgemeinen etwas in der Entwicklung zurück sein, doch sonst schon stehen. Auch in Italien hat die Feldarbeit unter Regen gelitten, denn nur im Süden ließ sich das Wetter daselbst bisher günstig an. Sehr vielversprechend ist die Gesamtlage in Spanien und in Ungarn, haben sich die Verhältnisse wesentlich gebessert, so daß die Sommerbestellung neuerdings mit Volldampf betrieben werden konnte. In Rumänien sollen die Winterweizen sehr befriedigend stehen, und auch dort machte man mit der Sommeraussaat bereits größere Fortschritte. Mildes Wetter herrscht in Rußland, wo die Getreidebewegungen indes noch immer durch die jüngsten Überschwemmungen erschwert zu werden scheinen. An der Nordwestgrenze Indiens soll der Stand des Getreides im allgemeinen befriedigend sein, doch wäre mehr Regen erwünscht. In Kalkutta helle sich der Weizen, heißt es, recht leicht an. Die Ansichten in Argentinien über das Ergebnis der letzten Weizenernte gehen noch immer weit auseinander. Die stets sehr konservative „Handelszeitung“ in Buenos Aires schrieb neuerdings wieder, ein Exportüberschuß von 13 750 000 Qrs. wäre wahrscheinlich, aber verschiedene der bedeutendsten Exporthäuser erklären, es könnte sich höchstens um 11 bis 12 Millionen handeln, und 6½ Millionen davon wären bereits verschifft worden. Wir bleiben vorläufig bei unserem Voranschlag von 13 000 000 Qrs., wiewohl die plötzliche Abnahme der Verschiffungen seine Ermäßigung rechtfertigen würde, so daß noch 6 250 000 Qrs. zu erwarten stünden. Einer jüngsten Berechnung gemäß stehen in Kanada nur noch 12 750 000 Bushels für die Ausfuhr wie für die Reserven zur Verfügung, was dessen nur noch geringe Leistungsfähigkeit kennzeichnet. Australiens Ernte ist größer, als erwartet, ausgefallen und dürfte einen Exportüberschuß für Europa von 4 000 000 Qrs. ergeben haben. Davon sollen nach einem Teil der Berichte noch 1 500 000 Qrs. und nach einem anderen nur noch 1 000 000 Qrs. verfügbar sein.

Banken und Börse.

* Bank für Handel und Industrie, Darmstadt. Das Bankhaus Wingenrod, Scherr u. Co. in Mannheim, das seit 25 Jahren als Kommandite der Bank für Handel und Industrie in Darmstadt besteht, wird in eine Filiale der Bank umgewandelt.

* Frankfurter Schuhfabrik, Aktiengesellschaft, vorm. Otto Herz u. Co., Frankfurt a. M. Der Kursdruck, dem die Aktien der Gesellschaft in der letzten Zeit unterlagen, scheint in den Kreisen der Aktionäre mancherorts Beunruhigung hervorgerufen zu haben. Auf Anfrage teilt die Gesellschaft der „F. Z.“ mit, daß für den Kursrückgang ein sachlicher Grund nicht vorliege; infolge eines Todesfalles sei ein größerer Posten Aktien zum Verkauf angeboten, dem eine entsprechende Nachfrage momentan nicht gegenüberstehe.

* Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin. Die Generalversammlung genehmigte die Ausgabe von 7½ Mill. Mark Aktien mit Dividendenrecht ab 1909. Die neuen Aktien werden von einem Konsortium übernommen und zu 115 Proz. den Aktionären angeboten.

* Russische Eisenbahn-Prioritäten. Die Zeichnungen auf die neuen russischen Eisenbahn-Prioritäten sind außergewöhnlich umfangreich gewesen. Es wird gemeldet, daß allein an Sperrstücken der Gesamtbetrag der Anleihen subskribiert worden ist. Es muß dabei jedoch in Betracht gezogen werden, daß die Konzentrationen bei russischen Anleihen stets un-

gewöhnlich hoch sind und selbst die Zeichnungen auf Sperrstücken häufig den Charakter von Konzentrationen an sich tragen.

* Dividenden. Die Generalversammlung der Pfälzischen Bank in Ludwigshafen genehmigte die Dividende von 5 Proz.

Industrie und Handel.

* Konvention der Zündholzfabriken. Während die der Konvention bisher angegliedert gewesene Verkaufsstelle der deutschen Zündholzfabriken der Auflösung verfallen ist, hat die Konvention selbst, nach der „Magdeb. Ztg.“, durch neue, einstimmig angenommene Statuten, sowie durch Aufnahme einer weiteren Fabrik eine Kräftigung erfahren.

* Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktiengesellschaft, Berlin-Desau. Auf der Tagesordnung der Generalversammlung am 29. April steht die Beschlußfassung auf Übernahme des Vermögens der Kölner Maschinenbau-Aktiengesellschaft Köln-Bayenthal als ganzes unter Ausschluss der Liquidation gegen Gewährung von 8000 M. neuer Aktien der Gesellschaft gegen 8000 M. der Kölner Gesellschaft, wobei 27 600 M. Aktien der Kölner Gesellschaft franko zur Verfügung stehen, ferner Kapitalerhöhung durch Ausgabe von drei Millionen Mark neuer Aktien, Feststellung des Mindestbetrages und der Bedingungen der Begebung und Ausschluss des Bezugsrechtes der Aktionäre, Statutenänderungen usw.

* Die Deutsche Asphalt-Aktiengesellschaft in Hannover erzielte in 1908 237 005 M. Reingewinn, wovon 31 870 M. zu Tantiemen verwendet, 8 Proz. Dividende verteilt und 5635 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Zur Deckung des Verlustes am Exportgeschäft werden 15 000 M. vom Spezial-Reservofonds verwandt. Das neue Geschäftsjahr brachte bereits Aufträge verschiedener städtischer Behörden, so daß die Verwaltung auch im laufenden Jahr ein befriedigendes Ergebnis erwartet.

* Aktiengesellschaft für Eisen- und Bronzeblech vorm. Karl Plink in Mannheim. In der Generalversammlung wurde über die Aussichten mitgeteilt, daß die Beschäftigung im Januar und Februar etwas ruhiger, im März dagegen recht lebhaft gewesen sei. Die verschiedenen Zweige des Unternehmens seien gut beschäftigt.

* Chemische Fabrik vorm. Goldenberg, Gormont u. Co., Winkel. Auf der Tagesordnung der auf den 27. April einberufenen Generalversammlung steht auch ein Antrag auf Erhöhung des Grundkapitals von 1 Million Mark auf 1½ Million Mark.

* Spinnerei und Weberei, Augsburg. Die außerordentliche Generalversammlung genehmigte die Erhöhung des Aktienkapitals um 525 Aktien zu 1000 Gulden zu einem Ausgabeakt von 245, für das laufende Jahr nicht dividendenberechtigt. Die Vergrößerung beträgt 20- bis 30 000 Spindeln und 500 Webstühle, was über 4 Millionen Mark Kostenaufwand erfordert. Hierzu weitere nötige 2 bis 2½ Millionen Mark sollen durch Ausgabe von Obligationen aufgebracht werden. Hierüber ist Näheres noch nicht bestimmt.

* Dividenden. Die englische Wollwarenmanufaktur vorm. Oldroyd u. Blakeley in Grünberg in Schottland zahlt 6 gegen 8 Proz. Dividende. — Das Eisenwerk Knitt in Graz schlägt für 1908 wieder 11 Proz. Dividende wie im Vorjahr vor.

Verkehrswesen.

* Eisenbahn-Einnahmen. Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz-Heinrich-Eisenbahn in der dritten Märzdekade mit 9 Arbeitstagen betrugen aus dem Bahnbetrieb 175 593 Frank. — 4471 Frank. der ganze Monat März ergab aus dem Bahnbetrieb 496 934 Frank. — 8896 Frank. Die Gesamteinnahme seit 1. Januar bis 31. März ex. aus dem Bahnbetrieb beträgt 1 359 783 Frank und ergibt eine Wagnereinnahme von 132 096 Frank gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres.

Versicherungswesen.

* Frankfurter Rückversicherungs-Gesellschaft, Frankfurt a. M. Der Verlauf des Geschäftsjahres 1908, beeinflusst durch den Eintritt einer ungewöhnlich großen Anzahl von Schäden in der Feuer- und Transportversicherungsbranche, war weniger günstig als der des Vorjahres. Die Feuer-schäden, nach Abzug der von den Retrozessionären erstatteten Anteile beliefen sich auf 794 056 M. (605 895 M.); infolge des für die Schadenzahlungen erforderlich gewordenen Mehraufwandes von 188 161 M. wurde das Gewinnergebnis dieser Abteilung in erheblichem Maße beeinträchtigt. Das Lebensversicherungsgeschäft nahm laut Bericht einen weiteren lebhaften Aufschwung. In der Transportrückversicherung hatte die Prämien-einnahme eine nennenswerte Steigerung aufzuweisen. Das Geschäft in den Nebenbranchen, der Einbruchdiebstahl- und Wasserschadenschaden-Versicherung lieferte ein dem beschränkten Umfang derselben entsprechendes annehmbares Resultat. Die Dividende beträgt 14 M. für die Aktie (i. V. 16 M.) und erfordert 168 000 M. (192 000 M.).

* Deutsche Rück- und Lebensversicherungs-Gesellschaft, Berlin. Die Generalversammlung beschloß, von dem 130 000 Mark (130 000 M.) betragenden Reingewinn 12 Proz. (12 Proz.) gleich 90 000 M. (90 000 M.) Dividende zu verteilen, 27 852 M. (16 833 M.) dem Reservefonds, 2481 M. dem zu bildenden Reserve-Dispositionsfonds und 3000 M. (wie im Vorjahr) der Unterstützungskasse zuzuführen.

* Deutsche Transportversicherungs-Gesellschaft, Berlin. Die Generalversammlung beschloß, von dem 165 000 M. (165 000 M.) betragenden Reingewinn die vorgeschlagenen 16½ Proz. (16½ Proz.) gleich 100 000 M. (wie im Vorjahr) Dividende zu verteilen, 58 356 M. (38 556 M.) dem Reserve-Dispositionsfonds und 3000 M. (wie im Vorjahr) dem Unterstützungsfonds zuzuführen.

Verschiedenes.

* Bericht über Saatensatz und Frühjahrsbestellung vom 1. April 1909. Die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats ist in der Lage, melden zu können, daß die schlimmsten Befürchtungen der Landwirte hinsichtlich der Wintersaaten sich jetzt beim Eintritt der ersten Frühlingstage glücklicher Weise im allgemeinen als unbegründet erwiesen haben. Die Mehrzahl der gleichmäßig über das gesamte Produktionsgebiet des Inlandes verteilten Berichterstatler, deren Zahl über 1000 beträgt, hat der Preisberichtsstelle Ende März mitgeteilt, daß der Stand der Wintersaaten, selbst auch der spätegeäten, wider Erwarten besser ist, als man bisher zu hoffen gewagt hatte. Verhältnismäßig am günstigsten lauten die Berichte aus dem norddeutschen Flachlande, abgesehen von den Überschwemmungsgebieten, während die Berichte aus dem Südwesten und Süden Deutschlands nicht so hoffnungsfreudig gestimmt sind. Wenn somit auch das Schlimmste abgewendet

zu sein scheint, so ist damit der Stand der Wintersaaten keineswegs allgemein befriedigend, geschweige denn gut, namentlich die späten Saaten sind infolge der schwierigen Herbstverhältnisse nach wie vor schwach entwickelt, und ausschließlich von der Gunst des Frühlings, besonders von dem Fernbleiben der Nachfröste, wird es abhängen, ob die Wintersaaten sich gesund und kräftig entwickeln werden, und ob Umpflügungen, die jetzt von der Mehrzahl der Berichterstatler, besonders auch aus der Provinz Sachsen, wider Erwarten nicht oder nur wenig für erforderlich gehalten werden, doch noch in größerer Ausdehnung stattfinden müssen. Bisher wird nur in Hessen-Nassau und der Rheinprovinz mehrfach mit größeren Umpflügungen gerechnet. Die Vegetation ist, zumal bei dem außergewöhnlich langen Winter, zu wenig vorgeschritten, um schon ein sicheres Urteil zu gestatten; waren doch die Saaten zur Zeit der Berichterstattung an verschiedenen Stellen noch von Schnee eingehüllt oder standen noch unter Wasser. Der auffallend wenig nachteilige Einfluß des strengen Winters auf die Saaten wird darauf zurückgeführt, daß der Boden bei dem wiederholt eingetretenen Tauwetter fest gefroren blieb, so daß das Wasser nicht eindringen konnte, und daß bei dem langen Frost die Saaten durch eine starke Schneedecke geschützt waren. So wird aus Schlesien berichtet, daß die im Herbst infolge der Trockenheit nicht gekeimten Körner stellenweise unter der Schneedecke aufgegangen seien, und aus Posen wird mitgeteilt, daß im Treibhause angelegte Keimversuche ergeben haben, daß der Roggen lebenskräftig durch den Winter gekommen ist. Vereinzelt wird sogar darauf hingewiesen, daß die späte Saat gerade wegen ihres unentwickelten Zustandes verhältnismäßig durch den Frost weniger gelitten habe, als die frühe Saat. Die Frühjahrsbestellung ist noch weit im Rückstande, vielfach um 2 bis 4 Wochen gegen normale Zeiten.

* Die österreichische Handelsbilanz. (Drahtbericht.) Nach dem statistischen Ausweis des Handelsministeriums über den Außenhandel des österreichisch-ungarischen Zollgebiets im Februar 1909 betrug die Einfuhr 217,5, die Ausfuhr 157,4 Mill. Kronen; dies bedeutet gegen das Vorjahr ein Plus von 8,9 bzw. ein Minus von 14,6 Millionen Kronen. Während der Monate Januar und Februar 1909 betrug die Einfuhr 409,6, die Ausfuhr 318,6 Millionen Kronen, was ein Plus von 1,5 bzw. ein Minus von 16,4 Millionen gegen das Vorjahr bedeutet. Die Handelsbilanz für die Monate Januar und Februar 1909 ergibt demnach ein Passivum von 91 Millionen Kronen gegen ein Passivum von 73 Millionen Kronen für die gleichen Monate des Jahres 1908. Die Ziffern des Vorjahres sind endgültig.

* Die englische Handelsbilanz. (Drahtbericht.) Nach dem Handelsausweis erfuhr im Monat März die Einfuhr eine Abnahme von 81 816 Pfund Sterling und die Ausfuhr eine Abnahme von 1 006 997 Pfund Sterling gegenüber dem Vorjahr.

* Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten. Die Ausfuhr aus dem Bezirk des Generalkonsulats Frankfurt a. M. der sehr weit ausgedehnt ist, hat im ersten Vierteljahr 11 557 387 Dollar betragen gegen 8 824 703 Dollar im Vorjahr. Es ergibt sich demnach ein Plus von 2 733 683 Dollar.

Marktberichte.

* Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 8. April. 100 Kilo Hafer 19 M., 100 Kilo Richtstroh 6 M., 20 Pf., 100 Kilo Heu 7 M., 40 Pf. bis 8 M., 20 Pf. Angefahren waren 1 Wagen mit Frucht und 5 Wagen mit Stroh und Heu.

* Fruchtmarkt zu Limburg vom 7. April. Roter Weizen (Nassauischer) per Malter 19 M., 25 Pf., Korn per Malter 13 M., 20 Pf., Futtergerste per Malter 10 M., Hafer per Malter 8 M., 50 Pf., Kartoffeln per Malter 7 M., 50 Pf., Butter per Kilo 2 M., 30 Pf., 2 Eier 14 Pf.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 8. April.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %		Vorletzte Notierung	Letzte Notierung
9	Berliner Handelsgesellschaft	171,10	171,40
5½	Commerz- u. Discontobank	112,00	112,00
12	Darmstädter Bank	131,10	131,10
12	Deutsche Bank	241,90	241,90
8	Deutsch-Asiatische Bank	143,10	143,10
4½	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	104,10	104,10
9	Disconto-Commandit	189,75	189,80
7	Dresdener Bank	101	101
6	Nationalbank für Deutschland	121,75	121,60
9¼	Oesterreichische Kreditanstalt	204	198,00
9,83	Reichsbank	143,90	143,90
7	Schaffhauser Bankverein	183,90	183,70
7½	Wiener Bankverein	102,50	102,50
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	100	100
8	Berliner Grosse Strassenbahn	179,10	178,90
5½	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	11,25	11,25
6	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	116,75	117
4½	Norddeutsche Lloyd-Aktien	85,75	85,60
6,6	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	148,50	148,80
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	18,30	18,30
7	Gotthard	—	—
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	120,90	121,75
6	Baltimore u. Ohio	111,80	112
6½	Pennsylvania	—	—
6	Lux. Prinz Henri	121,10	121,75
7	Neue Bodengesellschaft Berlin	145,75	146,25
4	Südd. Immobilien 60%	97,10	97,75
8	Schäfferhof Bürgerbräu	90	90
9	Cementw. Lothringen	123,25	120,25
30	Farbwerke Höchst	886	885
12	Chem. Albert	409,40	410
9½	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	156	156
10	Felben & Guilleaume Lahm.	168	154,75
7	Lahmeyer	10,50	10,50
5	Schuckert	123,10	123,80
10	Rhein-Westfäl. Kalkwerke	125	123,50
25	Adler Kleyer	311,75	313
25	Zellstoff Waldhof	295,75	296
16¼	Bochumer Guß.	224	216,10
5	Buderus	10,50	10,50
10	Deutsch-Luxemburg	127,40	127,75
14	Eschweiler Bergw.	181	170,50
16	Friedrichshütte	131,50	136
12	Gelsenkirchener Berg	157,20	158
0	do.	85,60	86,25
12	Harpener	102	102,70
17	Phönix	185	171
12	Laurahütte	194,70	197,25
12	Allgem. Elektr. Gesellsch.	23,90	20,50

Tendenz fest. Privat-Discont 3¼.

Kurhaus Wiesbaden.

Kartreitag, den 9. April, vormittags 11½ Uhr, im grossen Saale:

Orgel-Matinee mit Orchester.

Herr Enrico Marco Bossi,

Direktor des Liceo musicale zu Bologna.

Italiens grösster Meister des Orgelspiels und berühmter Komponist.

Leitung: Herr **Ugo Afferni**, städtischer Kurkapellmeister. Violine: Frau **May Afferni-Brammer**.

Orchester: **Städtisches Kurorchester.**

Vortragsordnung:

1. Konzert in A-moll, op. 100 für Orgel, Streichorchester, 4 Waldhörner und Pauken, E. Bossi.
2. a) Toccata, Frescobaldi, b) Aria Variata, Padre Martini, c) Fuga, Popora (Bossi).
3. Præludium und Fuga für Orgel, J. S. Bach.
4. Sonate für Violine und Orgel, Mardini (Frau May Afferni-Brammer).

Eintrittspreis: 1 Mk., Logensitz (numeriert): 2 Mk.

Städtische Kurverwaltung.

F 20



Knaben-Sweater
hervorragende Auswahl neuester Muster.

Entzückende Neuheiten in
Kinder-Söckchen
allergrösste Auswahl, billigste Preise.

Verkaufsstelle der gestrickten Stuttgarter
Knaben-Anzüge
dauerhafteste, daher billigste Knabenbekleidung.

Strumpfwaren-Spezialhaus
L. Schwenck
Mühlgasse 11-13.

K 58

Mit dem 1. April 1909 ist
die alte Firma meines Vaters:

C. Koch

in meinen Besitz gekommen.
Dies zur gefl. Kenntnis-
nahme.

Hochachtungsvoll

Carl Koch jr.

vorm. C. Koch

Ecke Michelsberg u. Kirchgasse
Papierwaren.

Telephonruf 4001.

Vertreter der Fa.
J. C. König & Ebhardt.

540

Ebenjens billige Osterpreise.

Die letzte Azalien- und Nelkenwoche!

Diese Osterwoche stehen 1000 Azalien reserviert für einen nie dagewesenen billigen Preis zu 1.20 u. 1.50. Wegen meiner enormen Auswahl gebe ich **erstmals billige Nelken** alle Dtd. für 95 Pf.

Palmen 2 u. 4 Stk., Margeriten, Dtd. 25 Pf., Stiel Mimosa 5, 10 u. 20 Pf., Seefolgen, Bund 40 Pf. Trauerkränze im Preise von 80 Pf. an.

Ebenjens billig, Herderstr. 5, Luxemburgstr. 13, Ecke Kaiser-
Telephonruf 6554.

Großer Konservenverkauf.

	2-Pfd.	1-Pfd.
Erbisen, junge	55 Pf.	35 Pf.
mittel	65	40
fein	90	55
Kaiserschoten	120	65
Sammelbohnen, lge.	35	26
prima	45	32
extra prima	55	38
Brechbohnen, prima	60	32
Wachbohnen, prima	60	33
Prinzbohnen, lge.	75	40
Blief-Strag-Bohnen	190	
Stangenbohnen, extra	180	100
Starker Stangen-Bohnen	150	85
Stangenbohnen, extra	100	80
Bruchbohnen, lge.	110	65
fein	85	55
Gemüse-Melangen, extra prima	90	45
Zornbohnen, lge.	80	45
Champignons, lge.	200	110
Champignons, lge.	180	
Grünte in Dosen, Apricot, 1/2 Gr., geschält	160	85
Kirschen, größte Auswahl	170	85
Ananas in Scheiben	170	85
Pflaumen	75	
Kirschen	90	50
Melange, extra prima, mit 12 Früchten	120	50
Kirschen, 1/2 Gr., geschält	75	70
Kirschen, 1/2 Gr., geschält	130	70
Kirschen, 1/2 Gr., geschält	95	50
Kirschen, 1/2 Gr., geschält	70	40
Kirschen, 1/2 Gr., geschält	80	45
Kirschen, 1/2 Gr., geschält	90	50

W. H. Meier, Kirch-
Gde. Meier, u. Dr. Meier, Kirch-
Begleit-Gesellschaft 216, K 56

Für die Reise. Reife, Schiffs- und
billig verkauft Reuthe 22, 1. St. 6183

Sommersprossen.

Ein angenehmes, erprobtes und sicher wirkendes Mittel gegen Sommersprossen und gelbe Flecken der Haut ist meine **Crème „Eralia“**. Die Wirkung wird schon nach wenigen Tagen sichtbar.

Dose Mk. 1.75, 3 Dosen Mk. 4.75.

Enthaarung.

Als sicher wirkendes, unschädliches Enthaarungsmittel empfehle ich mein neues Präparat **Eulmin**. Feine Gesichtshaare werden in 4-5 Minuten, stärkere Haare an den Armen, Händen etc. in höchstens 10 Minuten schmerzlos entfernt.

Dose Mk. 1.50, 3 Dosen Mk. 4.—.

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner Parfumerien.

Lager amerikanischer, deutscher, englischer und französischer Spezialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel.

Wiesbaden, Wilhelmstrasse 30, Kaiserstrasse 1.
Verwand gegen Nachnahme. Illustr. Katalog kostenlos.

K 16

Emaillier-Firmenschilder-Fabrik.

Änderungen werden gut ausgeführt bei
Natho Rossi, Mehrgasse 3. Telephon 2060. 410

Spezial-Abteilung

Tapissiererie!

Die Neuheiten für Frühjahr und Sommer
sind in grossem Sortiment eingetroffen.

Grosse Auswahl moderner Handarbeiten

vorgezeichnet, angefangen, fertig gestickt.

Decken, Läufer, Kissen, garnierte und
ungarnierte Korbwaren, Herren-Westen,
leichte Kinderarbeiten.

Neu! Madeira-Stickereien,
imit. mit Spitzen durchsätzen in Decken und
Läufern, Arbeitsbeutel, Kissen mit hervor-
ragenden Künstlerzeichnungen.

Perl-Scheiben-Gardinen.

Weisse Möbel.

Komplette Zimmer-Einrichtungen, Blumenkrippen,
Etagern, Hut- und Blusenschränke.

Billigste Preise. — Auswahlendungen bereitwilligst.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41. K 16

Jackenkleider.

Grosse Spezialabteilung!
Täglich Eingang von Neuheiten!

J. Hertz,
Langgasse 20.

Ärztliche Anzeigen

Die Befestigung von rund 6000 Qmtr. Wege, Bürgersteig und Rinn-
steinflächen beim Neubau des Offi-
zierheimes Taunus zu Gassenheim,
soll im Wege des öffentlichen Ange-
botsverfahrens vergeben werden.
Angebotsformulare können gegen
portofreie Einsendung von 1,50 Mk.
in der vom Militär-Bauamt
Berlin I, Charlottenburg, Brause-
strasse 16, I, bezogen werden.
Diese Bedingungen und die Zeich-
nungen liegen ausserdem im ge-
nannten Bauamt, sowie im Neubau-
geschäftsbüro zu Gassenheim
während der Geschäftsstunden zu
jedermanns Einsicht offen.
Bedingungsfrist: 17. April zu
Gassenheim. (Z. Nr. 5114) F170
Zuschlagsfrist: 4 Wochen.
Weiss, Baupolizeier.

Bekanntmachung.

Samstag, den 10. April 1909, nach-
mittags 3 Uhr, werden im Hause
Selenenstrasse 24

folgendes:
3 Herde, 2 Zebuthiere, 3 Eis-
schränke, 3 Schränke, 3 Truhen,
3 Spiegel, 1 große Partie
Küchengeräte, 1 Partie Topf-
pfannen, 1 große Partie diverse
Herrnkleiderstoffe, 4 Kommoden,
8 Sofas, 4 Stühle, 5 Sessel, Tische,
Stühle, 4 Kleiderständer, 1 große
Partie div. Wein u. Liköre, drei
Kisten, 2 Kisten, 1 Partie
Bisquit u. Schokolade u. a. m.
öffentlich zwangsweise gegen Ver-
kauf veräußert. II 273
Wiesbaden, den 8. April 1909.
Habermann, Gerichtsvollzieher,
Schiersteinerstrasse 24.

Ärztliche Anzeigen

Musflug

Freitag, den 12. April, nach
Hambach, „Taunus“.
Anfang 4 Uhr.

G. Diehl u. Frau,
Waldberg 6, 2, Lang-Aschut.

Trauer-Crepe.
Tulle und Bänder.
Taffet u. Merveilleux-
Seide.
Borten u. Hutbesätze.
Strohüte u. Blumen
etc. etc.
Pariser Neuheiten.

Straussfedern-Manufaktur
* **Blanck,** *
Friedrichstr. 29, 21. St.,
gegenüber dem Hl. Geisthospiz.
Beste Bezugsquelle f. Modistinnen.

Blau-weißen Gartenkies

in verschiedenen Sorten
liefert in Wagonladungen, Karren und
Arben franco, prompt und billig

Emil Köbig,
Wiesbaden,
Mörkstrasse Nr. 28.
Fernsprecher 2813.

Gust. Schulze,
Klavierstimmer am Hof-Theater,
gibt seinen Wohnungsweg hiermit an.
Marktstrasse 19, 2. B6691
Sprechzeit: 2 bis 3 1/2 Uhr.

Telephon 298. Kunst- und Natur-Eis!

5 Pfd. Eis 20 Pf.	20 Pfd. Eis 45 Pf.
10 " " 30 "	25 " " 50 "
15 " " 40 "	30 " " 55 "

Achtung! Durch unzulässige Manipulationen wurde im vergangenen Jahre der
Verlust gemacht, weil unsere geachteten Abnehmer irre zu führen.
Wir warnen hiermit unsere werthe Kundschaft und bitten höflichst
genau auf unsere Firma achten zu wollen.
Es wird ohne Aufschlag auf Wunsch per Rad zugelandet.
Das Abonnement kann zu jeder Zeit begonnen und unterbrochen werden.
Den Fahrleuten ist es verboten, am Wagen Eis gegen Geld abzugeben.
Zahlungen bitten wir nur auf unserem Bureau oder nur gegen Quittung zu leisten.
Wir bitten Sie höflichst einen Versuch machen zu wollen und wären Ihnen
für Feststellung sehr dankbar.
Für sauberes Eis und prompte Bedienung wird garantiert.
Hochachtungsvoll

Tel. 298. **H. Wenz,**
Jah.: Louis Moos sen.,
Bureau: Kirchgasse 40, Eingang Al. Schwalbacherstrasse.

Wind- und regensichere
AUER-LAMPE



Degea

Neuestes hängendes
Gasglühlicht
1-5flamig. Höchste Leuchtkraft.
ca. 50% Gasersparnis
Beste Beleuchtung für
Strassen, Schaufenster etc.
Auergesellschaft
Berlin O. 17.

In allen
Installations-
Geschäften erhältlich.

„Dortmunder Union Pilsener“.
Alleiniger Auschank
im „Frankfurter Hof“, Webergasse 37.



AUGIT

bleicht und reinigt die Wäsche
ohne Reiben und Bürsten!
Garantiert unschädlich!
Grösste Schonung!
Kein Nachgelben der Wäsche!

Beste Waschmethode
Jos. Müller
Limburg
Seifen- u. chem.-techn. Fabrik.

Hosen

für Herren und Knaben.

Enorme Auswahl
in allen Weiten und Längen.
Vorzügliche Qualitäten!
Billige Preise!

Oels

Marktstrasse 34.

Kurhaus Wiesbaden.

Karfreitag, den 9. April 1909, abends 7 Uhr
im grossen Saale:

III. Konzert des Cäcilien-Vereins „Missa Solemnis“

für Soli, Chor und Orchester von L. v. Beethoven.
Dirigent: Herr Kapellmeister **Gustav F. Hegel** aus Frankfurt a. M.
Mitwirkende: Frau **Neugebauer-Bavoth**, Berlin (Sopran), Fräulein
Martha Stapelfeldt, Berlin (Alt), Herr **Josef Tyssen**, Frankfurt a. M.
(Tenor), Herr **Karl Braun**, Wiesbaden (Bass). Solo-Violine: Herr Konzer-
tmeister **Ferdinand Kaufmann**. — Orchester: **Städtisches Kur-**
orchester. — Orgel: Herr **Friedrich Petersen**, Organist an der
Schlosskirche zu Wiesbaden.
Eintrittspreise: 2, 2.50, 3, 4, 5 und 7 Mk.
Städtische Kurverwaltung. F270

Bach-Reger-Abend

Dienstag, den 13. April, abends 7 1/2 Uhr, in der Marktkirche,
veranstaltet von
Friedrich Petersen,
unter Mitwirkung von
Georg Heberer (Bass) aus Frankfurt a. M.
Karten à 1 Mk. in den hiesigen Musikalienhandlungen und abends an
der Kasse.

Öffentlicher Vortrag
der Theosophischen Gesellschaft Wiesbaden (T.V.)
am Karfreitag, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des
Konservatoriums, Rheinstrasse 54:
Der Weg ins Innere der Natur
von Schriftsteller **Anton Hartmann-Leipzig**.
Eintritt 50 Pf., res. Platz 1 Mk.; Vorverkauf: Buchhandlung
H. Kraft (O. Bürger), Marktstrasse 6.

Englisches Buffet,

Am Kochbrunnen, Taunusstrasse 27. Am Kochbrunnen.
Bes.: Gust. Wolf.

Einzig erste und vornehmste American Bar.

Treffpunkt der guten Gesellschaft.
Das eleganteste Nachtlokal Wiesbadens.
Exquisite Küche. Künstler-Konzert.

Neu arrangiert: Täglich von 4-6 Uhr Nachmittags-Konzert
bei vollständigem Café-Betrieb. 6294

Fritz Bossong, Hoflieferant,
Konditorei, Kirchgasse 42a, Ecke Mauritiusstr.

Zu den bevorstehenden Feiertagen empfehle:
Torten, Aufsätze, Petit four.
Festlichkeits-Arrangements in jeder Preislage.
Spezialität: Schlagsahne.

Empfehle täglich frisch: 107
Frankfurt. Würstchenp. Paar 30 Pf.
Wiener Würstchen per Paar 15 Pf.
Knackwürstchen per Stück 10 Pf.
Conrad Heiter, Rheinstrasse 65.

Kunstgewerbehaus Gebrüder Wollweber

Hoflieferanten Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Baden

Ecke Langgasse und Bärenstraße.

Elektrische Beleuchtungskörper

Größte Auswahl am Platze • Künstlerische Ausführung • Niedrigste Preise.

Extra-Anfertigung nach Angabe und Skizze • Spezial-Entwürfe kostenlos.

Ältere Muster bedeutend unter Preis!

☞ Besichtigung erbeten ohne jeden Kaufzwang. ☞

88

88

K 100

Wein.

Bei Abnahme von 13 Fl. und mehr ermässigt sich die Preise für deutsche Weine der Klasse wegen noch um 5 Pf. pro Fl.

Weiss-Weine.

Laubenheimer	60 Pf.
Oppenheimer	65 Pf.
Niersteiner	70 Pf.
Ruppertsberger	75 Pf.
Hochheimer	85 Pf.
Winkler	100 Pf.

Rot-Weine.

Hämatosis	60 Pf.
Orig.-Rotwein	70 Pf.
Ingelheimer	75 Pf.
Modoc	80 Pf.
St. Julien	90 Pf.
St. Estéphe	100 Pf.

Süd-Weine.

Mediz.-Samos	75 Pf.
Mediz.-Blutwein	100 Pf.
Mediz.-Süßwein	120 Pf.
Portwein Tarrag.	95 Pf.
Portwein, alter,	120 Pf.
Malaga	125 Pf.

Champagner

in allen Preislagen.
Deutsche Marken
p. Fl. v. 2 Mk. an incl. Steuer.
Verlangen Sie ausführliche
Preisliste.

Prima Cervelatwurst

Leberwurst	Pfd. 70 Pf.
Blutwurst	Pfd. 70 Pf.
Knoblauchwurst	Pfd. 140 Pf.

Schwanke Nachf.

43 Schwalbacherstr. 43. T. 414.

Immer mehr Verehrer
findet mein
prima Seidelbeer-Wein,
ein großartiges Genuss- und Heilmittel
für Genuß u. Kranke (bes. für Blut-
arme und Magenkranken). Preis per Fl.
65 Pf., bei 10 Fl. 55 Pf.

Martin Hattemer,

Oberweinfelder,
Albrechtstr. 24. Tel. 3988. Adolfsstr. 3.
Ferner bei: Ernst Hattemer,
Salerstr. 1, Rheinstr. 73, Wilh.
Hattemer, Taunusstr. 43.

John's

K 51

„Volldampf“- Waschmaschine

ist unerreicht.

|| Vielseitig verwendbar, ||
|| 140,000 Stück verkauft. ||

Verlangen Sie ausführlichen
Prospekt durch den Vertreter

L. D. Jung,

Magazin für Haus- und
Küchengeräte,
Tel. 213. — Kirchgasse 47.



Rheinische Bierbrauerei, Mainz,

Telephon 6569 Bierniederlage Wiesbaden. Telephon 6569

Bock-Bier, Feiertags-Bier (hell).

Der Ausschank beginnt **Donnerstag, den 8. April**,
sowohl im Fass, als auch in Flaschen.

Original-Füllung der Brauerei.

Altmünster-Brauerei Mainz.

Während der Feiertage:



Sant Bilhildis-Bräu

helles Spezial-Doppelbier
in allen unseren Wirtschaften
und Flaschenbierhandlungen.

Billige Butter

per Pfd. 90 Pf., 1/2 Pfd. 45 Pf.

Kleeblatt-Eiernudeln

sind die besten und im Verbrauch
die billigsten.
Hervorragende Pastenspeise.
Alleinige Herst.-Mare:

Kieh & Beuk, Weinheim a. Bergstr.

Vertreter: Carl Anton Schmitz, Bismarckring 27, Telephon 28-2.

gibt es nicht; aber fälscht und unwirtschaftlich sind die Haus-
frauen, die bei den schlechten Zeiten noch auf die Saum zu
bezahlen. Dabei nicht immer einwandfreie Stadtbutter schmecken;
denn sie sollten nun wissen, daß es im „Anckelphaus“, Rhein-
straße 59, und Reformhaus Jungborn, Kirchgasse 54,
ein a. s. Mandeln u. Nüssen bereiteter Butter-Gesetz
gibt, der in keiner Weise guter Butter nachsteht, dabei aber
mehr als ein Drittel billiger ist.

Probieren daselbst gratis!

B 4171

Für Ostern

empfehle Blatt- und blühende
Pflanzen, sowie reizende Arrange-
ments in jeder Preislage.

Blumenhandlung

Alma Forst, Ellenbogengasse 8.

Jetzt ist es Zeit!

die Sommerproben zu verkosten.

ALBION



(patentamtl.
geprüft)
Nr. 2 verstärkt
entfernt
Sommer-
frosken,
Sonnen-
brand,
braune Haut
u. gelben Teint.
Gibt Haut
1 Mt. in

Apotheker Blums Flora-Drogerie,
Gr. Burgstraße 5. Telephon 2433.

23 Marktstraße 23

Zur gefl. Beachtung!

befindet sich nur noch mein bedeutend
vergrößertes Lokal für 537

Schuhwaren

aller Art.

Bildliche Breite. — Reelle Bedienung.

Schönfeld,

Mainzer Schuhbazar,

23 Marktstraße 23

Rüchenwagen
von Mk. 2.50 an.

Gaselwagen,
Dezimalkwagen,
Gewichte billigst.

Franz Flöner,
Weinstraße 6. 149

Prima Rindfleisch . . . 60 Pf.
Gammelfleisch . . . 70-80 Pf.
Halbfleisch . . . 75 Pf.

Liebler.
Apfel.

Ein großer Vollen hochfeiner Caster
Reinhalten eingetroffen.

1 Pfd. 15 Pf., 10 Pfd. 1.30 Mk.

J. W. Hommer,
Marktstr. 19 a, Ecke Grabenstr.,
Cranienstr. 1, Ecke Rheinstr.

Telephon 1801, 6333

Portweine

Tarragona- u. Oporto Weine
per Flasche mit Glas
von Mk. 1.— an.

Wilhelm Hirsch,

Weinhandlung, 523
Bleichstrasse 13. — Teleph. 508.

Germania-Kinderwagen

sind die besten deutschen Wagen.

Spezialmarke der Wiesbadener Bettenfabrik, Mauergasse 8 u. 15.

Einziges Spezial-Geschäft.

10—15% billiger und besser als jede Konkurrenz.

Germania-Korbwagen
Germania-Kastenwagen

von 15 Mk. an.
von 30 Mk. an.

Germania-Lieg- und Sitzwagen von 15 Mk. an.
Germania-Sportwagen von 5 Mk. an.

Beim Einkauf von Kinderwagen lassen Sie sich nicht durch Fabriknamen, welche Sie teuer bezahlen müssen, beirren, sondern kaufen Sie nur Germania-Wagen.

Eine Kinderwagen-Matratze gratis erhält jeder Käufer eines Wagens.



Die Heilsarmee.

Freitag, abends 8 1/2 Uhr, findet über die dahingeforderte u. heute beerdigte
Soldatin Emmel

ein **Trauer-Gottesdienst**

statt. — Derjelbe wird in unserer Halle Eichenhorststraße 19 gehalten.
Jeder ist freundlich eingeladen. B 6368

Mainzer Sportplatz.

Ostermontag, den 12. April:

Grosser Osterpreis

50-Kilometer-Dauerrennen mit Motorschrittmacher

in 3 Läufen über 10, 15 und 25 Kilometer.

Fliegerrennen.

Motorrennen.

Vorverkauf von Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen bei **D. Frenz**,
Wilhelmstrasse 6. (Nr. 6985) F 38

Europäischer Hof.

Während der Feiertage:

Bekannt vorzügliche Menus

von 1.50 Mk. an.

Sämtliche Delikatessen der Saison. 6262

Terminus-Restaurant, Kirchgasse 23.

Bekannt vorzügl. Dinners und Soupers.

Freitag, den 9. April.

Menu à Mk. 1.50.
Consomme Colbert.
Steinbutt, sauce hollandaise.
Roastbeef garniert.
Parfait au chocolate.

Abends von 6 Uhr ab:
Soupers à Mk. 1.50.
Consomme in Tassen.
Rotzungen, Filet in Weisswein.
Tornados garniert.
Dessert.

Menu à Mk. 2.25.
Ausser Obigem:
Franz. Poulet.
Salat und Kompott.

Ausserd m reichhaltige
Tages- und Abendkarte.

Hohenwald, Georgenborn.

Schönster Waldausflug von Station Chaussehaus.

Hofel-Restaurant — Sommerfrische.

Terrasse mit prachtvoller Aussicht.

Während der Feiertage ausgewählte Menus zu Mk. 1.70. — Vom
1. April ab wieder in eigener Bewirtschaftung des Besitzers
E. Brunn, Wiesbaden.

Restaurant „Blauer Garten“.

an der Chaussee Kastel-Hochheim,

gleich oberhalb des Kothelmer Wasserwerkes.

Besitzer: **L. Stromberg.**

Originell eingerichtete Obstwein-Schenke in eigenartig angelegtem
Restaurantsgarten und grosser Obstplantage. — Ausschank hochfeiner
Obstweine eigener Kelterung, sowie alkoholfreier Frucht- und Trauben-
säfte, Milch, Kaffee. — Während der Saison täglich frisch gepflücktes
Obst, Obstkuchen, Bowlen, Erdbeeren mit Schlagsahne, Fruchteis etc.

Dieser einzig schöne Ausflugsort ist von Kastel aus zu Fuss in
20 Minuten bequem zu erreichen, ausserdem Fahrgelegenheit mit der
elektr. Bahn von Wiesbaden bis Endstation Kothelm, von da noch
9 Minuten zu Fuss auf staubfreiem Weg. (Nr. 6982) F 38

Französl. Reinette-Äpfel 10 Pfd. 90 Pf.

Carl Mattemer, Dohleimerstrasse 74,
Martin Mattemer, Albrechtstrasse 24, Albststrasse 3.

Zu den Feiertagen:

Pfingstädter Märzenbier, hell, Bockbier, dunkel.

Flaschenbier (Originalfüllung)

ist in den meisten einschlägigen Geschäften zu haben.

Gef. Bestellungen erbittet rechtzeitig die

Niederlage Wiesbaden, Kiedricherstr. 12. Telefon 2165.

Café — Restaurant Neue Adolfs Höhe.

Zur Abhaltung von Festlichkeiten jeder
Art empfehle ich diesen Saal mit kom-
pletter Bühne.

J. B. A. Meuchner,
früher Café Rheinböden.

Restaurant u. Café Kaiser-Wilhelm-Turm

Schlafertopf 452 a. d. M.

Schönster Fernblick der Umgebung.
Sequent zu erreichen von der Station
Eiserne Hand.

Telephon 2473.

Reizende Oster-Neuheiten.

M. Stillger,
Kristall — Porzellan.
Hälsbergasse 16.

Für die Feiertage!

la junge Suppenhühner,
la junge Gähne

empfehlen B 6037

Rölnner Konsum-Geschäft Westrichstraße 42.

Schellfisch, Kabeljau,
auf und billig.
Fachs. Moritzstr. 46. Tel. 3155.
Lebensdelische

Schellfische u. Kabeljau
von 25 Pf. an eingetroffen.
Telephon 84-92. **Jacob Frey, Erbacher-
str. 2.**

Freische holl.
Angel-Schellfische
heute eingetroffen.
Philipp Lissner.
Zuliefererstr. 43, Ecke Schwalbacherstrasse.

Geehrte Hausfrauen!

J. Breideckers
selbstgemachte
Hausmacher Eiermudeln
sind die besten.

Bitte probieren Sie!
Lassen Sie es auf einen Versuch an-
kommen und Sie werden Ihre Mudeln
nie mehr selbst machen. B 4594

Nur Bleichstraße 43,
gegenüber der Schule.

Hochfeine Perlelatur,
schneidest,
1 Pfund . . . Mk. 1.40,
bei 5 . . . 1.35,
bei 10 . . . 1.30,
empfehlen
Rölnner Konsum-Geschäft,
Westrichstraße 42.
Telephon 445, 84-30

Ba. Hle. Preiselbeeren.

per 10 Pfund 4 Mk., so lange Vorrat.
Preisgelee und Pfannkuchen,
sowie alle Sorten Hle. Gelees, Mar-
saden empfiehlt
W. Meyer.
Delapierstr. 8, am Markt.

Kartoffeln.

In Magnum bonum, Sauerbraten,
Goldgelbe, Prährofa (ur Saat) frei
Haus. L. Kiebach, Schwalbacher-
strasse 71. Telefon 2734.

Total-Ausverkauf

der Möbelfabrik Ludwig Schäfer, G. m. b. H.
in Liquidation, in Mainz,

zu und unter Einkaufspreisen.

Wir verkaufen wegen Auflösung unseres Geschäfts unser gesamtes
komplettes Lager, bestehend in einer

grossen Anzahl hochfeiner u. mod. Zimmer-Einrichtungen,

unter denen sich insbesondere eine große Serie von alten Wohn-
zimmern, darunter Original-Elfenbein-Möbel, modernen Schlaf-
zimmern, modernen Esszimmern und Herrenzimmern, sowie
eine reichhaltige Anzahl moderner Salons befinden, ferner be-
stehend in einer grossen Anzahl Einzelmöbel, Perser u. sonstiger
Teppiche, Luster, Dekorationen, Vorhänge und Stoffe

zu Einkaufspreisen u. teilweise unter den Einkaufs-
preisen.

Der Ausverkauf erfolgt in den Geschäftsräumen Kaiserstraße 58 u.
können die gekauften Gegenstände noch einige Zeit stehen bleiben.

Der Verkauf geht nur gegen Kasse. (Nr. 4995) F 38

Kartoffel-Abschlag!

Magnum bonum 100 Kilogr. 6.75 Mk.
Süd. 100 Kilogr. 7.— Mk.
Industrie 100 Kilogr. 7.50 Mk.

Alle Sorten Saatkartoffeln, frühe Rosen, Kaiserkrone, Frankfurt, gelbe.

Karl Kirchner,

Rheingauerstrasse 2. Telefon 479.

Wiederverkäufer billiger.

B 5654

Versäume niemand die Gelegenheit!

Wegen Platzmangels unterstelle mein gesamtes Konfektionslager einem

Räumungs-Verkauf

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen. Ich offeriere deshalb:

1 Posten Herren-Anzüge, darunter verschiedene Gelegenheitskäufe, deren früherer
Preis 14—40 Mk. war, jetzt fast zur Hälfte.

1 Posten Herren-Paletots, darunter Reifemacher und Modelle, die sich für
Frühjahr sehr gut eignen, deren realer Wert 25—70 Mk. ist, jetzt 10—30 Mk.

Toppen, Hosen, einzelne Sackröcke, Westen
zu staunend billigen Preisen. — Surshens u. Anaben-Anzüge
zu und unter dem Einkaufspreis, schon von 2.50 Mk. an

Konfirmanten- u. Kommunikanten-Anzüge
in grösster Auswahl. — Schulhosen und Schulanzüge in den neuesten
Fassons zu jedem annehmbaren Preis. 6180

Bitte sich gef. zu überzeugen, da auf den meisten Stücken der frühere Preis erkennbar ist.

Bekannt für reich.

Bekannt für reich.

Rein Baden. Nur Mengasse 22, 1. Etage. Rein Baden.

Zum Umzug! Auf Kredit Zum Umzug!

Möbel!

Möbel für 100—150 Mk.,
Anzahlung 9 Mk.
Möbel für 200—300 Mk.,
Anzahlung 25 Mk.
Möbel für 350—500 Mk.,
Anzahlung 40 Mk.

J. Wolf,

Wiesbaden,
Friedrichstr. 33.

Herren- u. Damen-
Konfektionen.

Zur Konfirmation:
Farbige Kleiderstoffe.

Zur Konfirmation:
Schwarze Anzüge. Anz. von
u. farbige Anzüge. 5 Mk. an.

Kredit! Kredit!

Sichels Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe

bietet enorme Vorteile im Einkauf von Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben.

Um mein Lokal sobald wie möglich zu räumen, verkaufe ich von den **Riesenvorräten**:

Herren-Anzüge . . . früher bis Mk. 21.00, Ausverkaufspreis **Mk. 8.00**
 Herren-Anzüge . . . früher bis Mk. 23.00, Ausverkaufspreis **Mk. 14.00**
 Herren-Anzüge . . . früher bis Mk. 40.00, Ausverkaufspreis **Mk. 20.00**
 Konfirmanden- und Kommunion-Anzüge zu Schleuderpreisen.

Herren-Paletots . . . früher bis Mk. 21.00, Ausverkaufspreis **Mk. 9.50**
 Herren-Paletots . . . früher bis Mk. 32.00, Ausverkaufspreis **Mk. 16.00**
 Herren-Paletots . . . früher bis Mk. 45.00, Ausverkaufspreis **Mk. 23.00**
 Herren-Hosen **zum Aussuchen, Mk. 1.50, 3.50, 5.50,**
 aus besten Stoffen verarbeitet, realer Wert das Doppelte.

Berufskleidung, Leinen-, Lüster- und Loden-Joppen, Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots u. Knaben-Hosen

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

zu jedem annehmbaren Gebot.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Louis Sichel, Wiesbaden,

Spezial-Haus für Herren- und Knaben-Bekleidung,
16 Michelsberg 16, Ecke Hochstättenstrasse.

Zum Osterfest

empfehle:

**Koilschinken, Knochenbraten, Casseler Rippen-
 speer, gef. Schenbrust, Schenbraten.**
 Als sehr preiswert empfehle **kleine Frühstücks-Schinken**, circa
 4-6 Pfd. schwer, das Pfd. 1 Mk. — Auf Wunsch warme Schinken
 in Brühe und garnierte Platten.

Tel. 2832. **Conrad Heiter, Rheinstr. 65.**

Oster-Schinken!

Zum bevorstehenden Osterfest empfehle:
 1a westfäl. u. Soltau. Reinschinken
 im Ganzen, Pfd. 1.00,
 1a westfäl. Reinschinken im Ganzen,
 Pfd. 1.20,
 1a westfäl. Reinschinken, 1 bis 3 Pfd.
 schwer, im Ganzen, Pfd. 1.00,
 1a westfäl. Reinschinken im Ganzen,
 Pfd. 1.20,
 1a Brandenburger Reinschinken im
 Ganzen, Pfd. 1.20,
 1a Pariser Reinschinken im Ganzen,
 Pfd. 1.20.

H. Althoff,

Erstes u. größtes Spezialgeschäft in Nord-
 deutschen Wurst- und Fleischwaren,
mit Markstr. 8. Fernsprecher
 2902.

Große Eier 3. Sieben
frische Eier u. Trinken
7 Pf.
täglich frische Landeier
8 Pf.
frische Schmalzeier
6 Pf.

Teleph. **Carl Jeckel, Saal-**
3404, Marktstr. 8, Ecke 5.
 Lieferung frei ins Haus.

Eier! Kiesel!
 Große Schmalzeier Stück 6 Pf. 1/2, 1/3,
 1/4, 1/5, 1/6, 1/7, 1/8, 1/9, 1/10, 1/11, 1/12,
 1/13, 1/14, 1/15, 1/16, 1/17, 1/18, 1/19, 1/20,
 1/21, 1/22, 1/23, 1/24, 1/25, 1/26, 1/27, 1/28,
 1/29, 1/30, 1/31, 1/32, 1/33, 1/34, 1/35, 1/36,
 1/37, 1/38, 1/39, 1/40, 1/41, 1/42, 1/43, 1/44,
 1/45, 1/46, 1/47, 1/48, 1/49, 1/50, 1/51, 1/52,
 1/53, 1/54, 1/55, 1/56, 1/57, 1/58, 1/59, 1/60,
 1/61, 1/62, 1/63, 1/64, 1/65, 1/66, 1/67, 1/68,
 1/69, 1/70, 1/71, 1/72, 1/73, 1/74, 1/75, 1/76,
 1/77, 1/78, 1/79, 1/80, 1/81, 1/82, 1/83, 1/84,
 1/85, 1/86, 1/87, 1/88, 1/89, 1/90, 1/91, 1/92,
 1/93, 1/94, 1/95, 1/96, 1/97, 1/98, 1/99, 1/100,
 1/101, 1/102, 1/103, 1/104, 1/105, 1/106, 1/107,
 1/108, 1/109, 1/110, 1/111, 1/112, 1/113, 1/114,
 1/115, 1/116, 1/117, 1/118, 1/119, 1/120, 1/121,
 1/122, 1/123, 1/124, 1/125, 1/126, 1/127, 1/128,
 1/129, 1/130, 1/131, 1/132, 1/133, 1/134, 1/135,
 1/136, 1/137, 1/138, 1/139, 1/140, 1/141, 1/142,
 1/143, 1/144, 1/145, 1/146, 1/147, 1/148, 1/149,
 1/150, 1/151, 1/152, 1/153, 1/154, 1/155, 1/156,
 1/157, 1/158, 1/159, 1/160, 1/161, 1/162, 1/163,
 1/164, 1/165, 1/166, 1/167, 1/168, 1/169, 1/170,
 1/171, 1/172, 1/173, 1/174, 1/175, 1/176, 1/177,
 1/178, 1/179, 1/180, 1/181, 1/182, 1/183, 1/184,
 1/185, 1/186, 1/187, 1/188, 1/189, 1/190, 1/191,
 1/192, 1/193, 1/194, 1/195, 1/196, 1/197, 1/198,
 1/199, 1/200, 1/201, 1/202, 1/203, 1/204, 1/205,
 1/206, 1/207, 1/208, 1/209, 1/210, 1/211, 1/212,
 1/213, 1/214, 1/215, 1/216, 1/217, 1/218, 1/219,
 1/220, 1/221, 1/222, 1/223, 1/224, 1/225, 1/226,
 1/227, 1/228, 1/229, 1/230, 1/231, 1/232, 1/233,
 1/234, 1/235, 1/236, 1/237, 1/238, 1/239, 1/240,
 1/241, 1/242, 1/243, 1/244, 1/245, 1/246, 1/247,
 1/248, 1/249, 1/250, 1/251, 1/252, 1/253, 1/254,
 1/255, 1/256, 1/257, 1/258, 1/259, 1/260, 1/261,
 1/262, 1/263, 1/264, 1/265, 1/266, 1/267, 1/268,
 1/269, 1/270, 1/271, 1/272, 1/273, 1/274, 1/275,
 1/276, 1/277, 1/278, 1/279, 1/280, 1/281, 1/282,
 1/283, 1/284, 1/285, 1/286, 1/287, 1/288, 1/289,
 1/290, 1/291, 1/292, 1/293, 1/294, 1/295, 1/296,
 1/297, 1/298, 1/299, 1/300, 1/301, 1/302, 1/303,
 1/304, 1/305, 1/306, 1/307, 1/308, 1/309, 1/310,
 1/311, 1/312, 1/313, 1/314, 1/315, 1/316, 1/317,
 1/318, 1/319, 1/320, 1/321, 1/322, 1/323, 1/324,
 1/325, 1/326, 1/327, 1/328, 1/329, 1/330, 1/331,
 1/332, 1/333, 1/334, 1/335, 1/336, 1/337, 1/338,
 1/339, 1/340, 1/341, 1/342, 1/343, 1/344, 1/345,
 1/346, 1/347, 1/348, 1/349, 1/350, 1/351, 1/352,
 1/353, 1/354, 1/355, 1/356, 1/357, 1/358, 1/359,
 1/360, 1/361, 1/362, 1/363, 1/364, 1/365, 1/366,
 1/367, 1/368, 1/369, 1/370, 1/371, 1/372, 1/373,
 1/374, 1/375, 1/376, 1/377, 1/378, 1/379, 1/380,
 1/381, 1/382, 1/383, 1/384, 1/385, 1/386, 1/387,
 1/388, 1/389, 1/390, 1/391, 1/392, 1/393, 1/394,
 1/395, 1/396, 1/397, 1/398, 1/399, 1/400, 1/401,
 1/402, 1/403, 1/404, 1/405, 1/406, 1/407, 1/408,
 1/409, 1/410, 1/411, 1/412, 1/413, 1/414, 1/415,
 1/416, 1/417, 1/418, 1/419, 1/420, 1/421, 1/422,
 1/423, 1/424, 1/425, 1/426, 1/427, 1/428, 1/429,
 1/430, 1/431, 1/432, 1/433, 1/434, 1/435, 1/436,
 1/437, 1/438, 1/439, 1/440, 1/441, 1/442, 1/443,
 1/444, 1/445, 1/446, 1/447, 1/448, 1/449, 1/450,
 1/451, 1/452, 1/453, 1/454, 1/455, 1/456, 1/457,
 1/458, 1/459, 1/460, 1/461, 1/462, 1/463, 1/464,
 1/465, 1/466, 1/467, 1/468, 1/469, 1/470, 1/471,
 1/472, 1/473, 1/474, 1/475, 1/476, 1/477, 1/478,
 1/479, 1/480, 1/481, 1/482, 1/483, 1/484, 1/485,
 1/486, 1/487, 1/488, 1/489, 1/490, 1/491, 1/492,
 1/493, 1/494, 1/495, 1/496, 1/497, 1/498, 1/499,
 1/500, 1/501, 1/502, 1/503, 1/504, 1/505, 1/506,
 1/507, 1/508, 1/509, 1/510, 1/511, 1/512, 1/513,
 1/514, 1/515, 1/516, 1/517, 1/518, 1/519, 1/520,
 1/521, 1/522, 1/523, 1/524, 1/525, 1/526, 1/527,
 1/528, 1/529, 1/530, 1/531, 1/532, 1/533, 1/534,
 1/535, 1/536, 1/537, 1/538, 1/539, 1/540, 1/541,
 1/542, 1/543, 1/544, 1/545, 1/546, 1/547, 1/548,
 1/549, 1/550, 1/551, 1/552, 1/553, 1/554, 1/555,
 1/556, 1/557, 1/558, 1/559, 1/560, 1/561, 1/562,
 1/563, 1/564, 1/565, 1/566, 1/567, 1/568, 1/569,
 1/570, 1/571, 1/572, 1/573, 1/574, 1/575, 1/576,
 1/577, 1/578, 1/579, 1/580, 1/581, 1/582, 1/583,
 1/584, 1/585, 1/586, 1/587, 1/588, 1/589, 1/590,
 1/591, 1/592, 1/593, 1/594, 1/595, 1/596, 1/597,
 1/598, 1/599, 1/600, 1/601, 1/602, 1/603, 1/604,
 1/605, 1/606, 1/607, 1/608, 1/609, 1/610, 1/611,
 1/612, 1/613, 1/614, 1/615, 1/616, 1/617, 1/618,
 1/619, 1/620, 1/621, 1/622, 1/623, 1/624, 1/625,
 1/626, 1/627, 1/628, 1/629, 1/630, 1/631, 1/632,
 1/633, 1/634, 1/635, 1/636, 1/637, 1/638, 1/639,
 1/640, 1/641, 1/642, 1/643, 1/644, 1/645, 1/646,
 1/647, 1/648, 1/649, 1/650, 1/651, 1/652, 1/653,
 1/654, 1/655, 1/656, 1/657, 1/658, 1/659, 1/660,
 1/661, 1/662, 1/663, 1/664, 1/665, 1/666, 1/667,
 1/668, 1/669, 1/670, 1/671, 1/672, 1/673, 1/674,
 1/675, 1/676, 1/677, 1/678, 1/679, 1/680, 1/681,
 1/682, 1/683, 1/684, 1/685, 1/686, 1/687, 1/688,
 1/689, 1/690, 1/691, 1/692, 1/693, 1/694, 1/695,
 1/696, 1/697, 1/698, 1/699, 1/700, 1/701, 1/702,
 1/703, 1/704, 1/705, 1/706, 1/707, 1/708, 1/709,
 1/710, 1/711, 1/712, 1/713, 1/714, 1/715, 1/716,
 1/717, 1/718, 1/719, 1/720, 1/721, 1/722, 1/723,
 1/724, 1/725, 1/726, 1/727, 1/728, 1/729, 1/730,
 1/731, 1/732, 1/733, 1/734, 1/735, 1/736, 1/737,
 1/738, 1/739, 1/740, 1/741, 1/742, 1/743, 1/744,
 1/745, 1/746, 1/747, 1/748, 1/749, 1/750, 1/751,
 1/752, 1/753, 1/754, 1/755, 1/756, 1/757, 1/758,
 1/759, 1/760, 1/761, 1/762, 1/763, 1/764, 1/765,
 1/766, 1/767, 1/768, 1/769, 1/770, 1/771, 1/772,
 1/773, 1/774, 1/775, 1/776, 1/777, 1/778, 1/779,
 1/780, 1/781, 1/782, 1/783, 1/784, 1/785, 1/786,
 1/787, 1/788, 1/789, 1/790, 1/791, 1/792, 1/793,
 1/794, 1/795, 1/796, 1/797, 1/798, 1/799, 1/800,
 1/801, 1/802, 1/803, 1/804, 1/805, 1/806, 1/807,
 1/808, 1/809, 1/810, 1/811, 1/812, 1/813, 1/814,
 1/815, 1/816, 1/817, 1/818, 1/819, 1/820, 1/821,
 1/822, 1/823, 1/824, 1/825, 1/826, 1/827, 1/828,
 1/829, 1/830, 1/831, 1/832, 1/833, 1/834, 1/835,
 1/836, 1/837, 1/838, 1/839, 1/840, 1/841, 1/842,
 1/843, 1/844, 1/845, 1/846, 1/847, 1/848, 1/849,
 1/850, 1/851, 1/852, 1/853, 1/854, 1/855, 1/856,
 1/857, 1/858, 1/859, 1/860, 1/861, 1/862, 1/863,
 1/864, 1/865, 1/866, 1/867, 1/868, 1/869, 1/870,
 1/871, 1/872, 1/873, 1/874, 1/875, 1/876, 1/877,
 1/878, 1/879, 1/880, 1/881, 1/882, 1/883, 1/884,
 1/885, 1/886, 1/887, 1/888, 1/889, 1/890, 1/891,
 1/892, 1/893, 1/894, 1/895, 1/896, 1/897, 1/898,
 1/899, 1/900, 1/901, 1/902, 1/903, 1/904, 1/905,
 1/906, 1/907, 1/908, 1/909, 1/910, 1/911, 1/912,
 1/913, 1/914, 1/915, 1/916, 1/917, 1/918, 1/919,
 1/920, 1/921, 1/922, 1/923, 1/924, 1/925, 1/926,
 1/927, 1/928, 1/929, 1/930, 1/931, 1/932, 1/933,
 1/934, 1/935, 1/936, 1/937, 1/938, 1/939, 1/940,
 1/941, 1/942, 1/943, 1/944, 1/945, 1/946, 1/947,
 1/948, 1/949, 1/950, 1/951, 1/952, 1/953, 1/954,
 1/955, 1/956, 1/957, 1/958, 1/959, 1/960, 1/961,
 1/962, 1/963, 1/964, 1/965, 1/966, 1/967, 1/968,
 1/969, 1/970, 1/971, 1/972, 1/973, 1/974, 1/975,
 1/976, 1/977, 1/978, 1/979, 1/980, 1/981, 1/982,
 1/983, 1/984, 1/985, 1/986, 1/987, 1/988, 1/989,
 1/990, 1/991, 1/992, 1/993, 1/994, 1/995, 1/996,
 1/997, 1/998, 1/999, 1/1000, 1/1001, 1/1002, 1/1003,
 1/1004, 1/1005, 1/1006, 1/1007, 1/1008, 1/1009, 1/1010,
 1/1011, 1/1012, 1/1013, 1/1014, 1/1015, 1/1016, 1/1017,
 1/1018, 1/1019, 1/1020, 1/1021, 1/1022, 1/1023, 1/1024,
 1/1025, 1/1026, 1/1027, 1/1028, 1/1029, 1/1030, 1/1031,
 1/1032, 1/1033, 1/1034, 1/1035, 1/1036, 1/1037, 1/1038,
 1/1039, 1/1040, 1/1041, 1/1042, 1/1043, 1/1044, 1/1045,
 1/1046, 1/1047, 1/1048, 1/1049, 1/1050, 1/1051, 1/1052,
 1/1053, 1/1054, 1/1055, 1/1056, 1/1057, 1/1058, 1/1059,
 1/1060, 1/1061, 1/1062, 1/1063, 1/1064, 1/1065, 1/1066,
 1/1067, 1/1068, 1/1069, 1/1070, 1/1071, 1/1072, 1/1073,
 1/1074, 1/1075, 1/1076, 1/1077, 1/1078, 1/1079, 1/1080,
 1/1081, 1/1082, 1/1083, 1/1084, 1/1085, 1/1086, 1/1087,
 1/1088, 1/1089, 1/1090, 1/1091, 1/1092, 1/1093, 1/1094,
 1/1095, 1/1096, 1/1097, 1/1098, 1/1099, 1/1100, 1/1101,
 1/1102, 1/1103, 1/1104, 1/1105, 1/1106, 1/1107, 1/1108,
 1/1109, 1/1110, 1/1111, 1/1112, 1/1113, 1/1114, 1/1115,
 1/1116, 1/1117, 1/1118, 1/1119, 1/1120, 1/1121, 1/1122,
 1/1123, 1/1124, 1/1125, 1/1126, 1/1127, 1/1128, 1/1129,
 1/1130, 1/1131, 1/1132, 1/1133, 1/1134, 1/1135, 1/1136,
 1/1137, 1/1138, 1/1139, 1/1140, 1/1141, 1/1142, 1/1143,
 1/1144, 1/1145, 1/1146, 1/1147, 1/1148, 1/1149, 1/1150,
 1/1151, 1/1152, 1/1153, 1/1154, 1/1155, 1/1156, 1/1157,
 1/1158, 1/1159, 1/1160, 1/1161, 1/1162, 1/1163, 1/1164,
 1/1165, 1/1166, 1/1167, 1/1168, 1/1169, 1/1170, 1/1171,
 1/1172, 1/1173, 1/1174, 1/1175, 1/1176, 1/1177, 1/1178,
 1/1179, 1/1180, 1/1181, 1/1182, 1/1183, 1/1184, 1/1185,
 1/1186, 1/1187, 1/1188, 1/1189, 1/1190, 1/1191, 1/1192,
 1/1193, 1/1194, 1/1195, 1/1196, 1/1197, 1/1198, 1/1199,
 1/1200, 1/1201, 1/1202, 1/1203, 1/1204, 1/1205, 1/1206,
 1/1207, 1/1208, 1/1209, 1/1210, 1/1211, 1/1212, 1/1213,
 1/1214, 1/1215, 1/1216, 1/1217, 1/1218, 1/1219, 1/1220,
 1/1221, 1/1222, 1/1223, 1/1224, 1/1225, 1/1226, 1/1227,
 1/1228, 1/1229, 1/1230, 1/1231, 1/1232, 1/1233, 1/1234,
 1/1235, 1/1236, 1/1237, 1/1238, 1/1239, 1/1240, 1/1241,
 1/1242, 1/1243, 1/1244, 1/1245, 1/1246, 1/1247, 1/1248,
 1/1249, 1/1250, 1/1251, 1/1252, 1/1253, 1/1254, 1/1255,
 1/1256, 1/1257, 1/1258, 1/1259, 1/1260, 1/1261, 1/1262,
 1/1263, 1/1264, 1/1265, 1/1266, 1/1267, 1/1268, 1/1269,
 1/1270, 1/1271, 1/1272, 1/1273, 1/1274, 1/1275, 1/1276,
 1/1277, 1/1278, 1/1279, 1/1280, 1/1281, 1/1282, 1/1283,
 1/1284, 1/1285, 1/1286, 1/1287, 1/1288, 1/1289, 1/1290,
 1/1291, 1/1292, 1/1293, 1/1294, 1/1295, 1/1296, 1/1297,
 1/1298, 1/1299, 1/1300, 1/1301, 1/1302, 1/1303, 1/1304,
 1/1305, 1/1306, 1/1307, 1/1308, 1/1309, 1/1310, 1/1311,
 1/1312, 1/1313, 1/1314, 1/1315, 1/1316, 1/1317, 1/1318,
 1/1319, 1/1320, 1/1321, 1/1322, 1/1323, 1/1324, 1/1325,
 1/1326, 1/1327, 1/1328, 1/1329, 1/1330, 1/1331, 1/1332,
 1/1333, 1/1334, 1/1335, 1/1336, 1/1337, 1/1338, 1/1339,
 1/1340, 1/1341, 1/1342, 1/1343, 1/